

147053



Lieder-Schatz.

Eine Auswahl
der beliebtesten

Volks-, Vaterlands-
Soldaten-, Jäger-, Studenten-
und Liebes-Lieder

für eine
Singstimme mit Pianoforte-Begleitung.

Die Begleitung zu sämtlichen Liedern, sowie ein Theil der Lieder selbst,
ist Eigentum des Verlegers.

Leipzig & Berlin
C. F. Peters, Bureau de Musique.

Band II



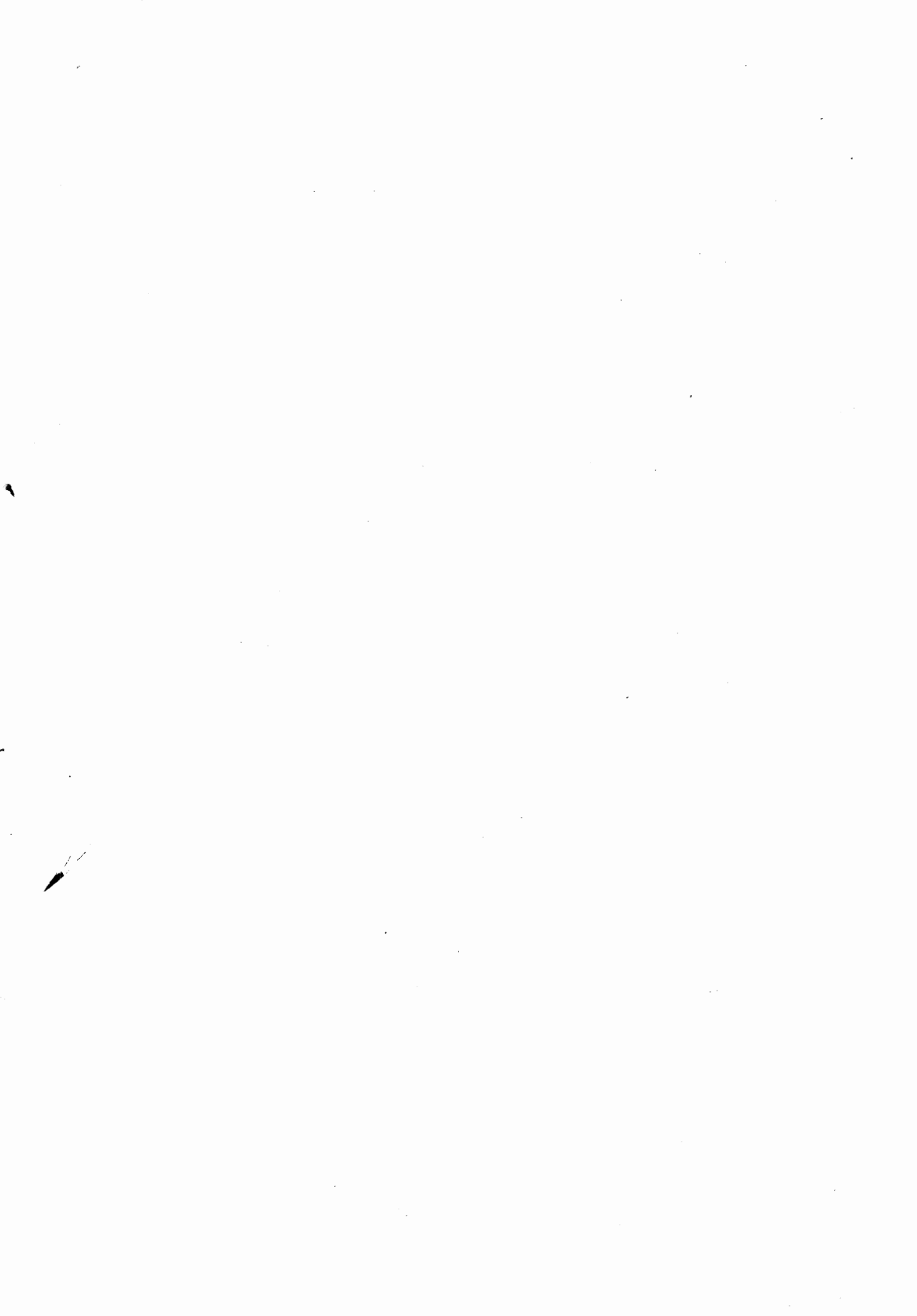
M
1734
E681
12

Wir singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit.
Wir singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,
Wir singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.

Uffland.

INHALT.

	Seite		Seite		Seite
Ach Gott, das druckt das Herz . . .	1	Glocke, du klingst fröhlich . . .	71	Nord oder Süd! wenn nur . . .	140
Ach umsonst auf aller Länder . . .	2	Hebe, sich' in sanfter Feier . . .	71	Nun ade, du mein Lieb . . .	141
Als die Preussen marschirten . . .	3	Helft, Leuten, mir vom Wagen . . .	73	Nur wer die Sehnsucht kennt . . .	141
Als ich ein Junggeselle war . . .	4	Heute scheid' ich, heute wand'r . . .	74	Ohne Lieb und ohne Wein . . .	142
Am Brunnen vor dem Thore . . .	5	Hier sind wir versammelt . . .	75	O selig, wer liebt . . .	143
Am heiligen Abend . . .	6	Hier sitz' ich auf Rasen . . .	76	O, wie lieblich ist's im Kreis . . .	144
An dem schönsten Frühlingsm. . .	7	Holde Nacht, dein dunkler . . .	77	Rheinwein nur aus . . .	145
An der Quelle sass der Knabe . . .	8	Hör' uns Allmächtger! . . .	78	Rosen auf den Weg gestreut . . .	146
Auf, auf, ihr Brüder und seid stark . . .	9	Jahrekommen, Jahreschwinden . . .	79	Rundgesang und Rebensaft . . .	146
Auf, auf, wer deutsche Freiheit . . .	10	Ich danke Gott und freue mich . . .	80	Sagt wo sind die Veilchen hin . . .	147
Auf der Alma da finden die Küh' . . .	12	Ich denke dein, wenn durch . . .	81	Sah ein Knab' ein Röslein . . .	148
Auf ihr meine deutschen Brüder . . .	13	Ich denke dein, wenn mir der . . .	82	Schön ist's, unter freiem . . .	149
Aus tiefer Nacht ein Brausen zieht . . .	14	Ich ging im Mondenschimmer . . .	83	Schön sind Rosen u. Jasmin . . .	150
Bald prangt, den Morgen . . .	15	Ich ging im Walde so für mich . . .	83	Schwerin der hat uns . . .	151
Beglückt, wer die Geliebte . . .	16	Ich hab' ein Bächlein funden . . .	84	Seit Vater Noah in Becher . . .	152
Bei einem Wirthe wundermild . . .	17	Ich hab' ein kleines Hütchen . . .	85	Selig die Todten! sie ruhen . . .	154
Bringt mir Blut der edeln Reben . . .	18	Ich hatt' mal einen schweren . . .	86	Setzt euch, Brüder in die Runde . . .	155
Bunt sind schon die Wälder . . .	19	Ich komm schon durch manches . . .	87	Siehst du im Abend die Wolken . . .	156
Da droben auf jenem Berge . . .	20	Ich möchte wohl der Kaiser sein . . .	88	S'Mariandel ist so schön . . .	157
Dankt d. Herrn! Die Abendsonne . . .	21	Ich sah ein Röschen am Wege . . .	89	So hab' ich denn die Stadt . . .	158
Das Essen, nicht das Trinken . . .	22	Ich sass und spann vor meiner . . .	90	So herzlich wie mein Liesel . . .	159
Das ganze Dorf versammelt sich . . .	23	Ich trink', und trinkend fällt . . .	91	Stehe fest, o Vaterland . . .	160
Das Jahr ist gut, braun Bier ist . . .	24	Ich wäre wohl fröhlich so gerne . . .	92	Thoms sass am hallenden See . . .	161
Das Leben gleichet der Blume . . .	25	Ich war erst sechzehn Sommer . . .	93	Traute Heimath meiner Lieben . . .	162
Das Wasser rauscht, das Wasser . . .	26	Ich war wohl ein Springinsfeld . . .	94	Treu geliebt u. still geschwiegen . . .	163
Der Abend hüllt das schöne Land . . .	27	Ich wollt' ein Sträusslein binden . . .	95	Ueber die Berge mit Ungestüm . . .	164
Der Abend schleiert Flur u. Hain . . .	28	Ich bin ein Franzose, mes Dames . . .	96	Ueber Thal und Fluss getragen . . .	166
Der alte Barbarossa, der Kaiser . . .	29	Jetzt schwingen wir den Hut . . .	97	Und so finden wir uns wieder . . .	167
Der du von dem Himmel bist . . .	30	I ha daheim a Maidli g'ha . . .	98	Unter allen Wipfeln ist Ruh . . .	168
Der Eichwald brauset . . .	31	Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr . . .	99	Vergiss mein nicht, o Theure . . .	169
Der Holdseligen sonder Wank . . .	32	Ihren Schäfer zu erwarten . . .	100	Verstoben gebt der Mond auf . . .	170
Der Knabe Robert fest u. werth . . .	33	Im Arm der Liebe ruht sich's wohl . . .	101	Viel tausend Sterne prangen . . .	171
Der Mond ist aufgegangen . . .	34	Im Felde schleich' ich still . . .	102	Vier Elemente, innig gesell' . . .	172
Deutsches Herz, verzage nicht . . .	35	Im Kreise froher, kluger Zecher . . .	103	Vöglein, einsam in den Bauer . . .	172
Die Flamme lodert, milder . . .	36	Im Osterland kenn' ich ein . . .	104	Vom dunkeln Laub umblossen . . .	174
Die Himmel rühmen des Ewigen . . .	37	Im Wald, im frischen grünen . . .	105	Von allen Ländern in der Welt . . .	176
Die Sonne erwacht, mit ihrer . . .	38	Im Windgeräusch, in stiller . . .	106	War einst ein Riese Goliath . . .	177
Die Treue, die uns Brüder . . .	39	In dem wilden Kriegestanze . . .	108	Wär' ich ein Brunnlein klar . . .	178
Dir folgen meine Thränen . . .	40	In einem Thal bei armen Hirten . . .	109	Wär' ich ein muntres Vöglein . . .	179
Durch Feld u. Wald zu schweifen . . .	41	In stiller Wehmuth, . . .	110	Was ist doch Karlinchen . . .	180
Eine Hand voll Erde . . .	42	Integer vitae . . .	111	Was ist es, das die Seele füllt . . .	181
Ein Herz, das sich mit Sorgen . . .	43	Ist denn Lieben ein Verbrechen . . .	112	Was klinget und singet . . .	182
Ein Leben wie im Paradies . . .	44	Jung, fröhlich und heiter . . .	113	Was schiert mich Reich . . .	183
Einsam? nein das bin ich nicht . . .	45	Kennst du das Land, wo die . . .	114	Was soll ich in der Fremde . . .	184
Einst hat mir mein Leibarzt . . .	46	Kennt ihr das Land . . .	115	Was spinnt du, fragte . . .	185
Erwacht zum neuen Leben . . .	47	Klaget nicht, dass ich gefallen . . .	116	Wenn alle untreu werden . . .	186
Es blüht ein Blümchen irgend . . .	48	Komm fein Liebechen, komm . . .	117	Wenn Jemand eine Reise thut . . .	187
Es gingen drei Jäger wohl . . .	49	Lasset heut im edeln Kreis . . .	118	Wenn mein Pfeifchen dampft . . .	188
Es heult der Sturm, es braust . . .	50	Lasst die Politiker nur . . .	119	Wer ein Liebchen hat . . .	189
Es ist ein Schnitter, heisst . . .	51	Lasst uns, ihr Brüder, . . .	120	Wer gleichet uns Turnern . . .	190
Es ist ein Schuss gefallen . . .	52	Laura betet, Engelsharfen . . .	120	Wer singet im Walde so . . .	190
Es klingt ein heller Klang . . .	52	Lebt wohl, ihr Berge, ihr . . .	122	Wie der Tag mir schleichet . . .	192
Es leben die Alten, die Weiber . . .	54	Lebwohl, mein Bräutchen . . .	124	Wie mir deine Freuden . . .	193
Es reden u. träumen d. Menschen . . .	55	Liebes Mädchen, hör' mir zu . . .	125	Wie sie so sanft ruhn . . .	194
Es ritt ein Jägersmann über . . .	56	Maienblümlein so schön . . .	126	Willkommen im Grünen . . .	195
Es sang vor langen Jahren . . .	58	Maler, mal' mir mein Liebchen . . .	127	Willkommen, lieber Mondschein . . .	196
Es sind einmal drei Schneider . . .	59	Mein Herr Maler, will er wohl . . .	128	Willkommen, o silberner Mond . . .	196
Feinde ringsum! . . .	60	Mein Schatz, der ist auf die . . .	129	Will ruhen unter den Bäumen . . .	198
Feldwärts flog ein Vöglein . . .	61	Mir blühet kein Frühling . . .	130	Wir geniessen die himmlischen . . .	200
Ferne in der fremden Erde . . .	62	Mir ist, als müsst' ich dir was . . .	131	Wir sind nicht mehr am ersten . . .	202
Flüchtiger als Wind und Welle . . .	63	Mir ist auf der Welt nichts . . .	132	Wo ich sei, und wo mich . . .	203
Freunde, wählt einen Talisman . . .	64	Mit dem Pfeil, dem Bogen . . .	133	Wonne schwebet, lächelt überall . . .	204
Fröhlich und frei bin ich, juchhei! . . .	66	Mit tausendfacher Schöne . . .	134	Wo sind sie denn geblieben . . .	205
Füllest wider Busch und Thal . . .	67	Nachtigall, ich hör' dich singen . . .	135	Zufriedenheit ist mein . . .	206
Für wen schuf Gottes Güte . . .	68	Namen nennen dich nicht . . .	136	Zu Koblenz auf der Brücken . . .	207
Genießt den Reiz des Lebens . . .	69	Nehmt euch in Acht! es kehrt . . .	137	Zwischen dem Alten, zwischen . . .	208
Gieb, blanke Schwester, gieb . . .	70	Nein, holde liebe Kleine . . .	138		



1. Herzensbeklemmung.

201.

Otto Roquette. (1852.)

Andante.

Nach Jul. Thümmel.

1. Ach Gott, das drückt das Herz mir ab, dass ich mein Schatz Va-let geb'n hab', wo ich auch geh', wo
 2. Er kam zu Nacht vor mei-ne Thür, da lag ein Schloss und Riegel für, er rief wohl ein-,er
 3. „Geh du nur hin, geh du nur hin, bin ich nimmehr nach deinem Sinn, so nehm ich mir ein'n
 4. Und nimmt er sich ein'n andern Schatz, so spring ich gleich mit einem Satz wohl in den Bach, wohl
 5. Ein'n andern Schatz, den nimmt er nicht und in das Meer da spring ich nicht, ruft er zu Nacht nur

Etwas bewegter.

1. ich auch steh', das drückt das Herz, das Herz mir ab! Druck nit so, druck nit so! skommt'ne Zeit, bist
 2. rief wohl zwei-, er rief dreimal, drei-mal nach mir. Druck nit so, druck nit so! skommt'ne Zeit, bist
 3. andern Schatz'? So ging mein Schatz, mein Schatz dahin. Druck nit so, druck nit so! skommt'ne Zeit, bist
 4. in den Fluss, wohl in das tie-fe, tie-fe Meer! Druck nit so, druck nit so! skommt'ne Zeit, bist
 5. einmal noch, so brauch er's drei-mal, drei-mal nicht! Druck nit so, druck nit so! skommt'ne Zeit, bist

1 - 5 wied'rum froh! Druck nit so, druck nit so! skommt'ne Zeit, bist wied'rum froh!

2. Ächtes Glück.

Schiller (Zu Anfang dieses Jahrhunderts.)

202.

F. A. Kempt. (1842.)

Mässig.

Ach umsonst auf al - ler Län - der Kar - ten spä - hst du nach dem se - ligsten Ge -
 Endlos liegt die Welt vor deinen Bli - cken, und die Schif - fahrt selbst ermisst sie
 In des Her - zens hei - lig stille Räu - me musst du flie - hen aus des Lebens

p

biet, wo der Frei - heit ewig grü - ner Gar - ten, wo der Menschheit Geist und Jugend
 kaum; doch auf ih - rem uner - messen Rücken ist für ze - hen Glück - liche nicht
 Drang! Freiheit ist nur in dem Reich der Träume, und das Schö - ne blüht nur im Ge -

dolce

blüht, wo der Menschheit Geist und Ju - - gend blüht.
 Raum, ist für ze - hen Glück - li - che nicht - Raum.
 sang, und das Schö - ne blüht nur im Ge - sang.

p *dolce*

203.

3. Die Prager Schlacht.

6. Mai 1757.

Marschmässig.

Volkslied. (1800)

V. 5.

1. Als die Preussen marschir - ten vor Prag, gleich nach der Lo - wo - sit - ter
 2. Einn Trompe - ter schickten sie hin - ein: ob sie Prag wollten ge - ben
 3. Der Trompe - ter hat Or - - der ge - bracht und zu dem Kö - nig sel - ber ge -

1. Schlacht, auf dem weissen Berg das Lager ward geschlagen, da - hin man konnt' mit Ross und
 2. en, o - der ob sie's woll - ten las - sen beschossen? Ihr Bürger lassts euch nicht ver -
 3. sagt: Grosse Kö - nig Frie - de - rich auf Er - den, dein Ruhm wird dir er - fül - let

1. Wa - gen, Ka - no - nen wur - den auf - ge - führt, Schwerin der hat sie comman - dirt.
 2. driessen, wir wollen's gewinnen wohl mit dem Schwert; es ist ja viel Mil - lionen werth!
 3. wer - den! Sie wollen das Prag nicht anders geben ein, es soll und muss beschossen sein!

4. Darauf rückte Prinz Heinrich heran, wohl mit vierzig tausend Mann. Als das Schwerin nun hat ver -
 nommen, dass der Succurs war angekommen, da schossen sie fein tapfer drein, Bataillje muss gewöhen sein!

5. Die Bürger schrieen: dass Gott erbarm! wie macht uns Friedrich Rex so warm! wir wollen ihm das Prag
 gern eingeben, verschon' er uns doch nur das Leben! der Commandant, der ging's durchaus nicht ein, es soll und
 muss beschossen sein.

6. Drauf ward ein Ausfall gemacht, Schwerin führt an die Schlacht. Potz Donner; Hagel, Feuer und Flammen!
 so schossen sie die Völker zusammen! Bei einer so grossen Angst u. Noth Schwerin der ward geschossen todt.

7. Da fing der König wohl an: ach, was haben die Feinde gethan! meine halbe Armee woll' ich drum geben,
 wenn mein Schwerin noch wär' am Leben. Warmir ein tapftrer Kriegesheld, stand allezeit bereit in dem Feld!

8. Ei wer hat denn das Liedlein erdacht? Drei Husaren wohl auf der Wacht; bei Lowositz sind sie gewe -
 sen, in Zeitungen haben sie's gelesen. Triumph, Triumph, Victoria! Es lebe der grosse Friedrich allda!

4. Der Tod von Basel.

Volkslied

204.

Allegretto.

Volkswaise. (1807.)

1. Als ich ein Jung-ge-sel-le war, nahm ich ein stein-alt Weib, ich
 2. Da ging ich auf den Kirchhof hin und bat den lie-ben Tod: Ach,
 3. Und als ich wied'r nach Hau-se kam, mein' Al-te war schon todt. Ich

1. hatt' sie nur drei Ta-ge, Ti-Ta-Ta-ge, da hat's mich schon ge-reut, da hat's mich schon ge-reut.
 2. lieber Tod von Ba-sel, Bi-Ba-Basel, hol' mir mein' Al-te fort, hol' mir mein' Al-te fort.
 3. spannt' die Ross'an Wagen, Wi-Wa-Wagen, und fuhr mein' Al-te fort, und fuhr mein' Al-te fort.

4. Und als ich auf den Kirchhof kam, das Grab war schon gemacht: ; Ihr Träger, tragt fein sachte, si-sa-sachte, ; das d'Alte nit erwacht! ;

5. ; Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu das alte böse Weib! ; Sie hat ihr Lebetage, Ti-Ta-Tage, ; geplagt mein'n jungen Leib. ;

6. ; Und als ich wied'r nach Hause kam, all' Winkel war'n mir zu weit; ; ich wartet' kaum drei Ta-ge, Ti-Ta-Tage, ; und nahm ein junges Weib. ;

7. ; Das junge Weibel, das ich nahm, das schlug mich alle Tag; ; ach lieber Tod von Basel, Bi-Ba-Basel, ; hätt' ich mein' Alte noch! ;

205.

5. Der Lindenbaum

Wilh. Müller (1822.)

Mässig.

Franz Schubert (1826)

1. Am Brun - nen vor dem Tho - re, da steht ein Lin - den - baum; ich
3. Ich musst' auch heu - te wan - dern vor - bei in tie - fer Nacht, da
5. Die kal - ten Win - de blie - sen mir grad ins An - ge - sicht, der

träumt' in seinem Schatten so man - chen sü - ssen Traum. 2. Ich schnitt in sei - ne
hab' ich noch im Dun - kel die Au - gen zu - ge - macht; 4. Und sei - ne Zweige
Hut flog mir vom Ko - pfe, ich wen - de - te mich nicht. 6. Nun bin ich manche

Rin - de so manches lie - be Wort; es zog in Freud' und Lei - de zu
rauschen, als rie - fen sie mir zu: Komm her zu mir Ge - sel - le, hier
Stun - de ent - fernt von jenem Ort, und im - mer hör' ichs rau - schen: du

ihm mich immer fort, zu ihm mich im - mer fort.
findst du dei - ne Ruh, hier findst du dei - ne Ruh!
fän - dest Ru - he dort, du fän - dest Ru - he dort!

6. Die Verlassene.

G. W. Fink. (1810.)

206.

Mässig langsam, mit innerer Bewegung.

Vom Dichter.

1. Am hei - li - gen A - bend vorm O - ster - fest bin ich's al - ler - letzte Mal recht
 2. Am hei - li - gen A - bend vorm O - ster - fest ist er's al - ler - letzte Mal noch
 3. Da hat sich mir et - was ge - setzt in's Herz das zerreisst es immer - dar, und
 4. Den hei - li - gen A - bend ver - gess' ich nicht, bis der al - ler - letzte Gram das

lustig ge - west. Und wie die Män - ner haben das Fest ein - geläu - tet, da
 bei mir ge - west. Und seit er freundlich von mir hat Ab - schied genommen, ist
 ist doch kein Schmerz; Das hat der ro - then Wange Farb' all' mir entwendet, und
 Herz mir zerbricht. Ach, köm't er wie - der, will ich ihn eng um - fassen, und

hat sich ein Gram in mir ver - breitet.
 bei mir das Wei - nen an - ge - kommen.
 hat mir die blei - che her - ge - sendet.
 will ihn mein Tag' nicht von mir lassen!

7. Die bekehrte Schäferin.

207.

Goethe (1791)

Anmuthig.

Mel. Mama mia pp.

D. Cimarosa.

1. An dem schönsten Frühlings_morgen ging die Schä - fe_rin und sang, jung und
 2. Thyrsis bot ihr für ein Mäulchen zwei,drei Schäfchen gleich am Ort; sie be -
 3. Und ein Andrer bot ihr Bänder, und ein Drit - ter bot sein Herz: doch sie

1. schön und oh - ne Sor-gen, dass es durch die Fel - der klang, so la la la la
 2. sann sich noch ein Weilchen, doch sie sang und lach - te fort, so la la la la
 3. trieb mit Herz und Bändern, so wie mit den Läm - mern Scherz, so la la la la

1. la.
 2. la.
 3. la.

4. Bei dem Glanz der Abendröthe ging sie still den Wald entlang. Damon sass und blies die Flöte,
 dass es durch die Seele drang. So la la u.s.w.

5. Und er zog sie zu sich nieder, küsste sie so hold, so süß, — und sie sagte: Blase wieder! Und der
 gute Junge blies. So la la u.s.w.

6. Meine Ruh ist nun verloren, meine Freuden sind entflohn, und ich hör vor meinen Ohren immer
 nur den süßen Ton. So la la u.s.w.

8. Der Jüngling am Bache.

208.

Fr. v. Schiller(1803.)

Langsam.

Volksweise(Um 1810.)

1. Ander Quelle sass der Knabe, Blumenwand ersich zum Kranz, und er sah sie fort-ge-
 2. Fraget nicht, warum ich traure in des Le-bens Blüthen-zeit! Al-les freu-et sich und
 3. Was soll mir die Freude frommen, die der schöne Lenz mir beut? Ei-ne nur ist, die ich
 4. Komm herab, du schö-ne Holde, und verlass dein stolzes Schloss! Blumen, die der Lenz ge-

1. rissen, treiben in der Wel-len Tanz. Und so flie-hen mei-ne Ta-ge, wie die
 2. hoffet, wenn der Frühlings sich er-neut, a-ber die-se tau-send Stimmen der er-
 3. suche; sie ist nah und e-wig weit. Sehnd breit'ich mei-ne Arme nachdem
 4. boren, streu'ich dir in dei-nen Schoss. Horch, der Hain erschallt von Liedern und die

1. Quelle rastlos hin, und so schwindet meine Jugend, wie die Kränze schnell verblüht!
 2. wachenden Na-tur wecken in dem tiefen Busen mir den schweren Kummer nur.
 3. theuren Schattenbild; ach! ich kann es nicht er-reichen, und das Herz bleibt un-gestillt.
 4. Quelle rieselt klar; Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar.

Entschlossen.

Chr. F. D. Schubart. (1787.)

Comp. vom Dichter.

1. Auf, auf, ihr Brü - der und seid stark, der Ab - scheidstag ist
 2. Ein dich - ter Kreis von Lie - ben steht, ihr Brü - der, um uns
 3. Dem bie - ten grau - e El - fern noch zum letz - ten Mal die

1. da. Es liegt uns auf der See - le schwer, wir müs - sen ü - ber
 2. her: Uns knüpft so man - ches theu - re Band an un - ser deut - sches
 3. Hand; den küs - sen Brü - der, Schwestern, Freund, und Al - les schweigt, und

1. Land und Meer, in's hei - sse A - fri - ka, in's heiße A - fri - ka.
 2. Va - ter - land, drum fällt der Abschied schwer, drum fällt der Ab - scheid schwer!
 3. Al - les weint, todtblass von uns gewandt, todt - blass von uns ge - wandt.

4. Und wie ein Geist schlingt um den Hals das Liebchen sich herum. Willst mich verlassen, liebes Herz! Auf ewig? Und der bittere Schmerz! macht's arme Liebchen stumm! :|
5. Ist hart! - Drum wirble, du, Tambour, den Generalmarsch drein! Der Abschied macht uns sonst zu weich, wir weinten, kleinen Kindern gleich; :| es muss geschieden sein! :|
6. Lebt wohl, ihr Freunde! Sehn wir uns vielleicht zum letzten Mal: So denkt, nicht für die kurze Zeit, Freundschaft ist für die Ewigkeit, :| und Gott ist überall! :|
7. An Deutschlands Grenze füllen wir mit Erde unsre Hand, und küssen sie, - das sei der Dank für deine Pflege, Speis' und Trank, :| du liebes Vaterland! :|
8. Wenn dann die Meereswooge sich an unsern Schiffen bricht, so segeln wir gelassen fort, und Gott ist hier und Gott ist dort! :| und er verlässt uns nicht! :|
9. Und ha! wenn sich der Tafelberg aus blauen Lüften hebt, so strecken wir empor die Hand und jauchzen Land! ihr Brüder, Land! :| dass unser Schiff erbebt! :|
10. Und wenn Soldat und Offizier gesund ans Ufer springt, dann jubeln wir: Ihr Brüder, ha! Nun sind wir ja in Afrika! :| Und alles dankt und singt! :|
11. Wir leben drauf im fernen Land als Deutsche brav und gut, und sagen soll man weit und breit, die Deutschen sind doch brave Leut', :| sie haben Geist und Muth! :|
12. Und trinken auf dem Hoffnungs - Kap wir seinen Götterwein: So denken wir von Sehnsucht weich, ihr fernen Freunde, dann euch, :| und Thränen rieseln drein! :|

10. Kriegslied.

Martin Opitz (1597 - 1639)

210.

Mit Kraft.

J. R. Zumsteeg.

1. Auf,
2. Lasst
3. Der

1. auf, wer deutsche Freiheit lie - bet, wer Lust für Gott zu fech - ten
2. die von ih - ren Kräften sa - gen, die schwach und bloss von Tu - gend
3. muss nicht e - ben all - zeit sie - gen, bei dem der Kö - pfe Men - ge

1. hat; der Schein, den Mancher von sich gie - bet, ver - bringet kei - ne Rit - ter -
2. sind; mit Tro - tzen wird man Bienen ja - gen, ein Sinn von Eh - re, der ge -
3. steht; der pfl - get mehr den Preis zu krie - gen, dem Bil - lig - keit zu Her - zen

1. that. Wenn Fug und Ur - sach ist zu brechen, wenn Feind nicht Freund mehr blei - ben
2. winnt. Wie gross und stark der Feind sich mache, wie hoch er schwin - ge Muth und
3. geht, und der mit red - li - chem Ge - wissen für Gott und für das Va - ter -

1. kann: da muss man nur vom Se - hen sprechen, da zeigt sein
 2. Schwert: so glau - be doch, die gu - te Sa - che ist hun - dert -
 3. land, für Gott, der ihn es lässt ge - niessen, zu fech - ten

1. Herz der deut - sche Mann, da zeigt sein Herz der deutsche Mann!
 2. tau - send Kö - pfe werth, ist hun - dert - tausend Kö - pfe werth.
 3. geht mit stren - ger Hand, zu fech - ten geht mit strenger Hand.

4. So vieler Städte schwache Sinnen, so vieler Herzen Wankelmuth, die List, der Abfall, das Beginnen sind freilich wohl nicht allzu gut, doch Obst, das bald von Bäumen gehet, das taugt gemeiniglich nicht viel; ich denke, was im Liede stehet: Lass fahren, was nicht bleiben will.

5. Was kann der stolze Feind dir rauben? Dein Hab und Gut bleibt doch allhier; geh du ihm aber auf die Hauben und brich ihm seinen Hals dafür. Auf, auf, ihr Brüder, in Quartieren bekriegt man mehrmals nur den Wein; des Feindes Blut im Siege führen, - das wird die beste Beute sein!

11. Auf der Alm.

J. N. Frhr. v. Poissl. (1826.)

211.

Mässig.

1. Auf der Al-ma, da fin-den die Küh-'s be-ste Gras, und a was; denn
i, lie-be Herr, ja, ja, i find' scho

2. Und wenn's regnet, wenn's schneit und wenn's don-ner-t und blit-zt, o! so sit-zt; was
fürcht' i mi nit, wenn mei Hans bei mir

1. hart an der Alm, die der Mut-ter ob'n ghört, hat der Heerd. Und der
See-bau-ren Hans a sein Vet-tern sein

2. küm-mert mi's Re-gen, was frag i nach'n Schnein, wenn's nur treib'n. Und mei
so bleibt, dass d' Sen-na nät's Vieh a - bi

1. Hans is mei Al-les, er is halt mei Leb'n, denn an Tag nim-ma geb'n. A
bra-vern, als den kann's mei

2. Hans sei-ne Au-gen bleib'n al-le-mal blau, und das den i eini schau. A
is ja der Him-mel, in

1. 2. ha je hi, jo jo hi, jo jo hi, jo jo hi, ja ja hi, ja ja hi, ja hi ha hi!

12. Auf, ihr meine deutschen Brüder.

212.

J. M. Miller. (1774)

(1791. 1801.)

Kräftig.

1. Auf, ihr mei - ne deut - schen Brü - der, fei - ern wol - len wir die Nacht.
Schal - len sol - len uns - re Lie - der bis der Mor - gen - stern er - wacht.
2. Wer im fremden Tran - ke pras - set, mei - de die - ses frei - e Land!
Wer des Rheines Gä - ben has - set, trink als Slav' am heissen Strand!

1. Lasst die Stun - den uns be - flü - geln, hier ist ech - ter deut - scher Wein,
2. Singt in lau - ten Wech - sel - chö - ren! Dich ter, die das Herz er - freun,

1. mild ge - reift auf dēut - schen Hü - geln und gepresst am al - ten Rhein.
2. sol - len uns Ge - sän - ge leh - ren; Lie - derklang würzt uns den Wein.

3. Jeder Fürst im Lande lebe, der es treu und redlich meint! Jedem braven Burschen gebe Gott den wärmsten Busenfreund, und ein Weib in seine Hütte, das ihm sei ein Himmelreich, und ihm Kinder geb, an Sitte ihrem braven Vater gleich.

4. Leben sollen alle Schönen, die, von fremder Thorheit rein, nur des Vaterlandes Söhnen ihren keuschen Busen weihn! Deutsche Redlichkeit und Treue mach uns ihrer Liebe werth; drum, wohlan, der Tugend weihe Jeder sich, der sie begehrt.

5. Trotz geboten allen denen, die mit Galliens Gezier unsre Muttersprache höhnen, ihrer spotten wol - len wir! Ihrer spotten! Aber, Brüder, rein und gut, wie dieser Wein, sollen alle unsre Lieder bei Gelag und Mahlen sein!

13. Lied des Alten im Bart.

Em. Geibel.

213.

Mit Würde und Kraft.

A. Löffler.



1. Aus tie - fer Nacht ein Brau - sen zieht und beugt die knospen - den Rei - ser, es
2. Mein Herz ist jung, mein Herz ist warm, und kann nicht lassen vom Lauschen; es
3. Viel - tausend Her - zen heimlich glühn und har - ren, wie auch das mei - ne, sie
4. Deutschland, du schön geschmück - te Braut, schon träumt sie leis und lei - ser. Wann



1. klingt im Wind ein al - tes Lied, das Lied vom deutschen Kai - ser.
2. klingt, als zög' in den Wolken ein Heer, es klingt wie Ad - lers Rau - schen.
3. hö - ren den Klang und hof - fen kühn, dass roth der Tag er - schei - ne.
4. weckst du sie mit Trom - meten laut, wann führst du sie heim, mein Kai - ser?



214. 14. Bald prangt den Morgen zu verkünden.

Em. Schikaneder.

W. A. Mozart. (1791.)

Andante.

p

Bald prangt, den Morgen zu ver - kün - den, die Sonn' auf gold - ner

mf *cresc.*

Bahn; bald soll die Nacht, die düst - re, schwinden, der Tag der Weis - heit

p *dolce*

nahn. O hol - - de Ruhe steig' her - nie - der, keh' in der

cresc.

Men - schen Her - zen wie - der, dann ist die Erd' ein Himmel - reich, die

f

Sterb - li - chen den Göt - tern gleich, die Sterb - li - chen den Göt - tern gleich.

15. Seligkeit der Liebe.

L. H. Ch. Hölty. (1776.)

215.

J. A. P. Schulz. (1779.)

Zärtlich.

1. Be-glückt, beglückt, wer die Ge-liebte findet, die sei-nen Ju-gendtraum be-
2. Die Lie-be macht zum Gold-pa-last die Hütte, streut auf die Wildniß Tanz und
3. Sie macht das Herz der Schwermuth frühlingsheiter, sie bet-tet uns auf Ro-sen-

1. grüsst, wenn Arm in Arm und Geist um Geist sich windet, und Seel' in See-le sich ergiesst.
2. Spiel, ent-hül-let uns der Gottheit lei-se Tritte, giebt uns des Himmels Vor-ge-fühl.
3. auhn, und he-bet uns auf ei-ne Himmels-leiter, wo wir den Glanz der Gottheit schaun.

4. Sie giebt dem Kranz des Morgens hell're Röthe, und lichter Grün dem Schattenwald, und süßern Klang der späten Abendflöte, die aus des Dorfes Büschen schallt.

5. Die Liebenden sind schon zu bessern Zonen auf Flügeln ihrer Lieb' erhöht; empfahen schon des Himmels goldne Kronen, eh' ihr Gewand von Staub verweht.

6. Sie kümmern sich um keine Erdengüter, sind sich die ganze weite Welt, und spotten dein, du stolzer Weltgebieter, vor dem der Erdkreis niederfällt.

7. Sanft hingeschmiegt auf seidne Frühlingsrasen, auf Blumen eines Quellenrands, verlachen sie die bunten Seifenblasen des lieben leeren Erdentands.

8. Ein Druck der Hand, der durch das Leben schüttert, und eines Blickes Trunkenheit, ein Feuerkuss, der von der Lippe zittert, giebt ihnen Engelseeligkeit.

9. Ein Blick der Lieb', aus dem die Seele blicket, in dem ein Engel sich verklärt, ein süßer Blick, den die Geliebte nicket, ist tausend dieser Erde werth.

10. Ein Herzenskuss, den selber Engel neiden, küsst ihren Morgenschlummer wach; ein Reibetanz von ewig jungen Freuden umschlingt den lieben langen Tag.

11. Ein süßer Schlaf sinkt auf ihr keusches Bette, wie er auf Edens Lauben sank! kein Endlicher misst ihrer Freuden Kette, wer nicht den Kelch der Liebe trank.

16. Einkehr.

L. Uhland.(1811.)

216.

Mässig.

Jos. Gersbach. (1822.)

1. Bei ei - nem Wir - the wun - der - mild, da war ich jün - gest zu Gä - ste; ein
 2. Es war ein gu - ter A - pfelbaum, bei dem ich ein - ge - keh - ret; mit
 3. Es kamen in sein grü - nes Haus viel leichtbeschwing - te Gä - ste; sie
 4. Ich fand ein Bett zu süs - ser Ruh auf wei - chen grü - nen Mat - ten; der
 5. Nun frag' ich nach der Schul - dig - keit; da schüttelt er den Wi - pfel; ge -

1. goldner A - pfel war sein Schild an ei - nem lan - gen A - ste.
 2. süs - ser Kost und fri - schem Schaum hat er mich wohl ge - näh - ret.
 3. sprangen frei und hiel - ten Schmaus und san - gen auf das be - ste.
 4. Wirth, der deck - te selbst mich zu mit sei - nem küh - len Schat - ten.
 5. segnet sei er al - le Zeit von der Wur - zel bis zum Gi - pfel.

17. Trinklied.

E. M. Arndt. (1817.)

217.

Heiter.

E. M. Arndt.

1. Bringt mir Blut der ed - len Re - ben, bringt mir Wein!
 2. Bringt mir Mägd - lein, hold und mund - lich, zu dem Wein!
 3. Heil dir, Quell der süs - sen Won - ne, in dem Wein!

1. Wie ein Früh - lings - vo - gel le - ben, in den Lüf - ten
 2. Rollt die Stun - de glatt und rund - lich, greif' ich mir die
 3. ach, schon seh' ich Früh - lings - son - ne, Mond und Stern - lein

1. will ich schwe - ben bei dem Wein, bei dem Wein!
 2. Lust se - kund - lich in dem Wein, in dem Wein!
 3. in der Ton - ne, in dem Wein, in dem Wein!

4. Heil dir, Quell der süßen Liebe, in dem Wein, Sorgen schleichen weg wie Diebe, und wie Helden glühn die Triebe bei dem Wein!
 5. Bringt mir auch, was nicht darf fehlen bei dem Wein: echte treue, deutsche Seelen, und Gesang aus vollen Kehlen zu dem Wein!
 6. Und dies Letzt', wem soll ich's bringen in dem Wein? Süßestes von allen Dingen, dir, o Freiheit, will ich's bringen in dem Wein!

18. Herbstlied.

von Salis (1782)

218.

Etwas lebhaft.

J. Fr. Reichardt. (1799)

1. Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stopfelleder
 2. Wie die volle Traube aus dem Rosenlaube
 3. Sieh, wie hier die Dirne emsig Pflaum' und Birne

1. und der Herbst beginnt. Rothe Blätter fallen,
 2. purpurfarbig strahlt! Am Gelände reifen
 3. in ihr Körbchen legt; dort mit leichten Schritten

1. graue Nebel wallen, kühler weht der Wind.
 2. Pflirsche, mit Streifen roth und weiss bemalt.
 3. jene goldnen Quitten in den Landhof trägt!

4. Flinke Träger springen und die Mädchen singen, Alles jubelt froh! Bunte Bänder schweben zwischen hohen Reben auf dem Hut von Stroh!

5. Geige tönt und Flöte bei der Abendröthe und im Mondesglanz; junge Winzerinnen winken und beginnen deutschen Ringeltanz.

19. Das Mühlrad.

Volkslied (1784.)

219.

Mässig langsam.

Volkswaise (1803.)

1. Da dro-ben auf je - nem Ber - ge da steht ein ho - hes Haus,
 2. Die ei - ne, die heisset Su - san - ne, die An - de - re An - na Ma - rei;
 3. Da drunten in je - nem Tha - le, da treibet das Wasser ein Rad,
 4. Das Mühl - rad ist zer - bro - chen, die Lie - be hat doch kein End;
 5. Ach Scheiden, du bitte - res Schei - den! Wer hat doch das Scheiden er - dacht?

1. da schauen wohl al - le früh - mor - gen drei schö - ne Jungfrauen her - aus.
 2. die drit - te, die thu'ich nicht nen - nen, weil sie es mein ei - gen soll sein.
 3. das mahlet nichts anders als Lie - be von Morgen bis A - - bend spat.
 4. und wenn zwei Herzzliebchen sich schei - den, so reichen's ein - an - der die Händ'!
 5. Das hat ja mein jung frisch Her - ze aus Freuden in Trauern ge - bracht.

20. Abendlied.

Kurze (1784)

220.

Mel. Lobt den Herrn! die Morgensonne.
J. H. Rolle (1769)

Mässig langsam.

1. Dankt dem Herrn! dankt dem Herrn! Die A - - - bend -
2. Dankt dem Herrn! dankt dem Herrn! In küh - - - lern
3. Dankt dem Herrn! dankt dem Herrn! In un - - - sern

1. son - ne winkt - - - der mü - den Er - - de Ruh, und der
2. Lüf - ten stür - - - ket sich der Blu - - men Flor; aus den
3. Hüt - ten war - - - tet un - ser süs - - se, Ruh; o, für

1. gan - zen Schöpfung Won - ne deckt - - - ein hei - lig Dun - - kel zu.
2. Feldern, aus den Trif - ten steigt - - - ein Bal - sam - hauch - - em - por.
3. das auch, was wir lit - ten, tön' - - ihm un - ser Lob - - lied zu!

21. Die Arche Noah.

Wilhelm Müller. (1822.)

221.

Mässig.

Fr. Schneider

1. Das Es-sen, nicht das Trinken bracht' uns um's Pa-ra-dies; was A-dam einst ver-
 2. Und als die Welt auf's Neue in Bauches-Lust ver-sank, und in der Sün-de
 3. Er floh mit Weib und Kindern wohl in sein grösstes Fass, das schwamm hoch auf den

1. lo-ren durch sei-nen ar-gen Biss, was A-dam einst ver-lo-ren durch sei-nen ar-gen
 2. Fluthen die Kre-a-tur er-trank, und in der Sünde Fluthen die Kre-a-tur er-
 3. Fluthen und Kei-ner wurde nass, das schwamm hoch auf den Fluthen und Kei-ner wurde

1. Biss, das giebt der Wein uns wie-der, der Wein und fro-he Lie--der.
 2. trank, blieb No-ah doch am Le-ben, der Pflanze ed-ler Re--ben.
 3. nass. So hat der Wein die Frommen dem Wasser-tod ent-nom-men.

4. Und als die Fluth zerronnen, da blieb das runde Haus | auf einem Berge sitzen, und Alle stiegen aus | begrüßten froh das Leben und pflanzten neue Reben. |

5. Das Fass blieb auf dem Berge zum Angedenken stehn, | zu Heidelberg am Neckar könnt ihr es selber sehn. | | Nun wisst ihr wer die Reben am Rhein uns hat gegeben. |

6. Und will noch Einer wagen, den heiligen Wein zu schmähn, | der soll in Wasserfluthen erbärmlich untergehn. | | Stosst an, und singt, ihr Brüder: der Wein und frohe Lieder! |

999.

22. Das ganze Dorf versammelt sich.

J. M. Miller.(1772)

Sauf!

Volksweise.(1799.)

1. Das ganze Dorf ver - sammelt sich zum Kirmesstanz in Reihen; es
 2. Für mich ist Spiel und Tanz vor - bei, das Lachen ist vor - ü - ber, ich
 3. Denn ach, mein Hann - chen feh - let mir; wie köunt ich sie ver - ges - sen? ich

1. freut sich Al - les, a - ber mich kann für - der nichts er - freuen.
 2. has - se Lie - der und Schalmei und Kla - gen sind mir lie - ber.
 3. weiss zu gut, was ich an ihr für ei - nen Schatz be - ses - sen.

4. Unschuldig war sie wie ein Lamm, that Keinem was zu Leide, und lebte still und tugendsam zu aller Menschen Freude.
 5. Sie hatte Wangen, voll und rund, und glätter noch als Pfirschen, ein kleines Aug' und einen Mund, der röther war als Kirschen.
 6. Man konnte, sah sie Einen an, die Blicke kaum ertragen, und wenn sie lachte, musste man die Augen niederschlagen.
 7. Wie bin ich neulich noch mit ihr am Maienfest gesprungen! Bis an den Abend tanzten wir, und schäkerten und sangen.
 8. Da nahm sie meinen Hut, und wand, als ich den Kehraus machte, um ihn ein pappelgrünes Band, und gab ihn mir, und lachte.
 9. O Gott, war hätte das gedacht, als ich den Engel küsste, dass sich so bald die grüne Tracht in schwarz verwandeln müsste!
 10. Nun darfst du, liebes Band, um mich nicht mehr im Winde rauschen; herunternehmen muss ich dich, und gegen Flor vertauschen.
 11. Den Gottesacker will ich mir zum liebsten Platz erwählen, und jeden Abend mich zu dir, du liebes Hännchen, stehlen.
 12. Will da dein Grab mit Majoran und Masslieb übersäen; ein schwarzes Kreuz und Reime d'ran, soll in der Mitte stehen.
 13. Ein Todtenkranz soll an der Wand in uns'rer Kirche prangen, und unten d'ran das grüne Band zum Angedenken hangen.
 14. In jeder Predigt sitz ich dann dem Kranze gegenüber, seh ihn mit nassen Augen an und härmte mich darüber.
 15. Bis endlich, wenn es Gott gefällt, mein Stündlein auch erscheinet, und in der schönen Himmelswelt auf ewig uns vereinet.

23. Baierisches Bierlied.

(1824)

223.

Munter.

Volkslied.

1. Das Jahr ist gut, braun Bier ist ge - rathen, d'rum wünsch ich mir nichts als drei.
2. Und seh' ich ein braun Bier, o welch ein Ver - gnügen da thu' ich vor Freuden den
3. Kann ei - ner vor Schulden nicht blei - ben zu Hause so geht er in's Wirthshaus und

Schneller.
1. tau - send Du - ka - ten, da - mit ich kann schüt - ten braun Bier in mein Loch; und je
2. Hut a - be - zie - gen, be - tracht' das Ge - wäch - se, o grosse All - macht! das
3. setzt sich zum Schmause, er setzt sich zum Braunen und thut was er kann, und

1. mehr ich da - von trin - ke de - sto besser schmeckt's noch, de - sto besser schmeckt's noch.
2. aus ei - nem Traurgen ei - nen Lu - sti - gen macht, ei - nen Lusti - gen macht.
3. wer ihn da for - dert der kommt ü - bel an, der kommt ü - bel an.

4. Bei der ersten Halbe ist es mäusle stille, weil keiner mit einer was anfangen wille, die zweite wird kritisch, die dritte muss ziehn, bei der vierten giebt's Schläg; dass die Haar davonflieg'n.

5. Unser Herrgott im Himmel muss selber drob lachen, was die Menschen für närrische Sachen thun machen, planiren, plattiren, plattiren, planiren, und z'letzen da thun sie wohl gar appellir'n.

6. Wenn ich einstens sterbe, so thut mich begraben nicht unter den Kirchhof, nicht über den Schragen, hinunter in Keller, wohl unter das Fass! Lieg'gar nicht gern trocken, lieg'alleweil gern nass.

7. Auf meinem Grabstein da könnt ihr's einst lesen, was ich für ein närrischer Kerl bin gewesen, beständig besoffen, zuweilen ein Narr, doch ein ehrlicher Kerl, und das letzte ist wahr.

24. Trinklied.

G. A. von Halem. (1784)

994.

Bedächtlich.

I. D. Gerstenberg.

1. Das Le - ben glei - chet der Blu - me! So sa - gen die Wei - sen. Wohl -
 2. Das Le - ben glei - chet der Rei - se. So sa - gen die Wei - sen. Wohl -
 3. Das Le - ben glei - chet dem Trau - me! So sa - gen die Wei - sen. Wohl -

1. an! Das las - set uns, Freunde, be - den - ken, und lasst uns mit Wei - ne sic -
 2. an! Füllt, Freunde, die Glä - ser! Ich mei - ne wir, spren - gen die We - ge mit
 3. an! Schon will es mir sel - ber so dün - ken; zum Gla - se! zum Gla - se! wir

1. trän - ken, denn lieb - li - cher blü - het sie dann, denn lieb - li - cher blü - het sie dann!
 2. Wei - ne: Viel lu - sti - ger rei - set sich's dann, viel lu - sti - ger rei - set sich's dann!
 3. trin - ken! Weit herr - li - cher träumt es sich dann, weit herr - li - cher träumt es sich dann!

25. Der Fischer.

Göthe, (um 1778)

225.

J. Fr. Reichardt, (1781)

Mit angehaltener Bewegung.

1. Das Was - ser rauscht, das Was - ser schwoll, ein Fi - scher sass da - ran, sah
 2. Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm: Was lockst du mei - ne Brut mit
 3. Labt sich die lie - be Son - ne nicht, der Mond sich nicht im Meer? Kehrt
 4. Das Was - ser rauscht, das Was - ser schwoll, netzt ihm den nack - ten Fuss; sein

1. nach der An - gel ru - he voll, kühl bis an's Herz hin - an. Und
 2. Men - schen witz und Men - schen list hin - auf in To - des gluth? Ach!
 3. wel - len - ath - mend ihr Ge - sicht nicht dop - pelt schö - ner her? Lockt
 4. Herz wuchs ihm so sehn - sucht voll, wie bei der Lieb - sten Gruss. Sie

1. wie er sitzt und wie er lauscht, theilt sich die Fluth em - por, aus
 2. wüsstest du, wie's Fisch - lein ist so woh - lig auf dem Grund, du
 3. dich der tie - fe Him - mel nicht, das feucht ver - klär - te Blau? Lockt
 4. sprach zu ihm, sie sang zu ihm; da war's um ihn ge - sehn. Halb

1. dem be - weg - ten Was - ser rauscht ein feuch - tes Weib her - vor.
 2. stiegst her - un - ter, wie du bist, und wür - dest erst ge - sund.
 3. dich dein ei - gen An - ge - sicht nicht her - in ew' - gen Thau?
 4. zog sie ihn, halb sank er hin, und ward nicht mehr ge - sehn.

26. Abendlied.

226.

G. W. Fink. (1814.)

Etwas choralmäßig.

Vom Dichter. (1814.)

1. Der A-bend hüllt das schöne Land in immer schwärze-res Ge-wand, bald stehn wir
2. Mein Au-ge hat kein eignes Licht, von selber, Va-ter, zieht es nicht; du bist des
3. Die Wolken han-gen tief und schwer, und von dem ganzen Sternen-heer kein Strahl ist

Sehr gebunden

ganz im Dun-keln. Die Erd' ist kalt, hat keinen Schein, wir müs-sen stets im Finstern
Lichtes Quel-le! Nur wen's mit gläu-bi-gem Ge-müth zu dei-nem ew'-gen Lich-te
heut' zu se-hen. Dem Ta-ge ist sein Bett ge-macht. Auch ich muss zu der kal-ten

mf

sein, will's nicht von o-ben fun-keln, will's nicht von o-ben fun-keln.
zieht, dem wird das Au-ge hel-le, dem wird das Au-ge hel-le.
Nacht, ich kann ihr nicht ent-ge-hen, ich kann ihr nicht ent-ge-hen.

ritard.

4. Ein Schauer geht aus ihrem Thor' mit stiller Ruh' zugleich hervor, umfängt das süsse Leben. Getrost, mein Herz! du brauchst die Ruh! Schliess' du in Gott dein Auge zu; |: Licht wird er wieder geben. :|

5. Befiehlt die Seele Gott dem Herrn! Das Morgenroth ist uns nicht fern; wer wollte sich betrüben? Nehmt still und ruhig gute Nacht! uns Allen ist ein Bett gemacht— |: Schlaft wohl, ihr meine Lieben! :|

27. Am Sommerabend.

Fr. v. Matthisson. (1783.)

227.

Langsam.

Carl Spazier. (1790.)

1. Der A - bend schleiert Flur — und Hain in trau - lich
 2. Die Wo - gen - fluth tönt Schlum - mer - klang, die Bäu - me
 3. Der Geist der Lie - be wirkt und webt in Al - lem,
 4. O Geist der Lie - be, füh - re du mir mei - ne

hol - de Dämmerung ein. Manch Wölk - lein hell im We - sten
 lis - peln A - bend - sang. Das Wie - sen - gras durch - haucht ge -
 was sich regt und lebt, im Meer, wo Wog' in Wo - ge
 from - me Lau - ra zu, mit ihr, bei die ser Ster - ne

schwimmt, vom sanf - ten Lie - bes - strom durch - flimmt.
 lind der lie - be Som - mer - a - bend - wind.
 fließt, in Hain, wo Blatt an Blatt sich schließt.
 Schein, der Schö - pfung Got - tes mich zu freun!

28. Barbarossa.

Fr. Rückert. (1816.)

228.

Moderato.

Jos. Gersbach. (um 1824.)

1. Der al - te Bar - ba - ros - sa, der Kai - ser Frie - de - rich, im
 2. Er ist nie - mals ge - stor - ben, er lebt da - rin noch jetzt; er
 3. Er hat hin - ab ge - nom - men des Rei - ches Herr - lich - keit und

un - ter - ird - schen Schlos - se hält er ver - zau - bert sich.
 hat im Schloss ver - bor - - gen zum Schlaf sich hin - ge - setzt.
 wird einst wie - der - kom - - men mit ihr zu sei - ner Zeit.

1. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.
5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.
6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.
7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh' hin vor's Schloss, o Zwerg, und sieh', ob noch die Raben herfliegen um den Berg.“
8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muss ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr.“

29. Wanderers Nachtlied.

Goethe. (1776.)

229.

Langsam mit Ausdruck.

Fr. Schubert.

Der du von dem Himmel bist, al - les Leid und Schmerzen stillst, den, der doppelt elend ist,

dop - pelt mit Ent - zü - ckung füllst, ach, ich bin des Treibens mü - de, was soll'

Etwas geschwinder.

dolce

all der Schmerz und Lust? Süs - ser Friede komm, ach komm in mei - ne Brust!

Süs - - ser Friede komm, ach komm in mei - ne Brust!

30. Der Eichwald brauset.

230.

Schiller. (1798.)

J. R. Zumsteg.

Moderato.

mf

1. Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn, das Mägdlein wandelt an Ufers
 2. Es rinnet der Thränen vergeblicher Lauf; die Klage sie wecket die Töden nicht

mf

1. Grün, es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht, und sie singt hinaus in die Finsternis
 2. auf. Doch neuen, was tröstet und heilet die Brust nach der süßen Liebe verschwundener

p

più lento

1. Nacht, das Auge vom Weinen getrübet. Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer, und weiter
 2. Lust, ich, die Himmlische, will's nicht ver-sagen. Lass rinnen der Thränen vergeblichen Lauf, es wecke die

f

1. giebt sie dem Wunsche nichts mehr. Du Heilige, rufe dein Kind zurück,
 2. Klage den Töden nicht auf. Das süßeste Glück für die trauernde Brust,

f

1. ich habe genossen das irdische Glück, ich habe gelebt und geliebet.
 2. nach der schönen Liebe verschwundener Lust, sind der Liebe Schmerzen und Klagen.

cresc.

f

31. Der Holdseligen.

J. H. Voss. (1773.)

231.

Anmuthig und leicht.

C. M. v. Weber. (1813.)

1. Der Hold - se - li - gen son - der Wank sing' ich fröh - li - chen
 in - nig - lich min - ne - wund, gar zu min - nig - lich
 son - ni - gen Veil - chen - au glänzt der won - ni - gen
 Wän - ge - lein lich - tes Roth hat kein En - ge - lein,

Min - ne - sang; denn die Klei - ne, — die ich mei - ne, winkt mir
 dankt ihr Mund, lacht so grüss - lich, — lockt so küss - lich, dass mir's
 Au - gen Blau; frisch und ründ - chen — blüht ihr Münd - chen, gleich der
 so mir Gott! Ey - a, säss' ich — un - ab - läs - sig bei der

lieb - li - chen Ha - be - dank. 2. Ach, bin
 bebt in des Her - zens Grund. 3. Gleich der
 knos - pen - den Ros' im Thau. 4. Ih - rer
 Preis - li - chen bis zum Tod!

Fine.

32. Der Knabe Robert.

E. M. Arndt. (1813.)

239.

Einfach und fest.

A. Methfessel (1818.)

1. Der Knabe Robert, fest und werth, hält in der Hand sein blankes
 2. Ich schwöre dir, o Vaterland, mit blankem Schwert in fester
 3. Ich schwöre dir, o Freiheit, auch zu dienen bis zum letzten

Schwert; er legt das Schwert auf den Altar und schwört beim Himmel treu und wahr:
 Hand, an des Altars heiligem Schrein, bis in den Tod dir treu zu sein.
 Hauch mit Herz und Seele, Muth und Blut, du bist des Menschen höchstes Gut.

4. Auch schwör' ich heissen, blut'gen Hass und tiefen Zorn ohn' Unterlass dem Franzmann und dem fränk'schen Tand, dass sie nie schänden deutsches Land.
5. Du droben in dem Himmelszelt, der Sonnen lenkt und Herzen hält, du grosser Gott, o steh' mir bei, dass ich es halte wahr und treu!
6. Dass ich von Lug' und Truge rein, dein rechter Streiter möge sein; dass dieses Eisen ehrenwerth, für's Recht nur aus der Scheide fährt.
7. Und zieh' ich's gegen Vaterland und Gott — dann welke hin, o Hand! Dann dorre, Arm, zum durren Ast, dann werd' ein Halm dir Centnerlast!
8. O nein, o nein! o ewig nein! Der Robert will kein Schurke sein; der Robert schwört's bei Gott dem Herrn: die Ehr' und Tugend bleibt sein Stern.

33. Abendlied.

Matth. Claudius. (1778.)

233.

Sehr gemässigt.

J. A. P. Schulz. (1790.)

1. Der Mond ist auf - ge - gan - - gen, die goldnen Sternlein pran - - gen am
 2. Wie ist die Welt so stil - - le, und in der Dämmerung Hül - - le so
 3. Seht ihr den Mond dort ste - - hen? er ist nur halb zu se - - hen und
 4. Wir stol - ze Menschen - kin - - der sind eit - le ar - me Sün - - der und
 5. Gott, lass dein Heil uns schau - - en, auf nichts Ver - gänglich's trau - - en, nicht

sanft und leise

Him - mel hell und klar; der Wald steht schwarz und schwei - - get, und
 trau - lich und so hold! Gleich ei - ner stil - len Kam - - mer, wo
 ist doch rund und schön! So sind wohl man - che Sa - - chen, die
 wis - sen gar nicht viel; wir spin - nen Luft ge - spinn - - ste und
 Ei - tel - keit uns freun; lass uns ein - fäl - tig wer - - den und

aus den Wie - sen stei - - get der wei - sse Ne - bel wun - der - bar.
 ihr des Ta - ges Jam - - mer ver - - schla - fen und ver - - ges - sen sollt.
 wir ge - trost be - la - - chen, weil uns - re Äu - gen sie nicht sehn.
 su - chen vie - le Kün - - ste, und kom - men wei - ter von dem Ziel.
 vor dir hier auf Er - - den wie Kin - der froh und fröh - lich sein.

34. Deutscher Trost.

E. M. Arndt. (1813.)

234.

Einfach und fest.

F. W. Berner. (1815.)

1. Deutsches Herz, ver-za - ge nicht, thu, was dein Ge - wis - sen spricht, die - ser
2. Bau - e nicht auf bun - ten Schein, Lug und Trug ist dir zu fein, schlechtge -
3. Doch die Treu - e, eh - ren - fest, und die Lie - be, die nicht lässt, Einfalt,

Strahl des Him - mels - lichts: thue recht und fürch - te nichts!
räth dir List und Kunst, Feinheit wird dir ei - tel Dunst.
De - muth, Red - lich - keit stehn dir wohl, o Sohn von Teut.

4. Wohl steht dir das grade Wort, wohl der Speer, der grade bohrt, wohl das Schwert, das offen ficht und von vorn die Brust durchsticht.

5. Lass den Welschen Meuchelei, du sei redlich, fromm und frei; lass den Welschen Sklavenzier, schlichte Treue sei mit dir!

6. Deutsche Freiheit, deutscher Gott, deutscher Glaube ohne Spott, deutsches Herz und deutscher Stahl sind vier Helden allzumal.

7. Diese stehn wie Felsenburg, diese fechten alles durch, diese halten tapfer aus, in Gefahr und Todesbraus.

8. Drum, o Herz, verzage nicht, thu, was dein Gewissen spricht, dieser Strahl des Himmelslichts: thue recht und fürchte nichts!

35. Opferlied.

Fr. v. Matthisson. (1792.)

235.

Langsam und feierlich.

L. van Beethoven.

1. Die Flamme lodert, mil - der Schein durchglänzt den dü - stern Ei - chen - hain und
 2. Sei stets der Freiheit Wehr und Schild! Dein Le - bens - geist durchath - me mild Luft,

Weihrauchdüf - te wal - len, und Weihrauchdüf - te wal - len. O neig' — ein
 Er - de, Feur und Flu - then, Luft, Er - de, Feur und Flu - then! Gib mir, — als

gnä - dig, ein gnä - dig Ohr zu mir; — und lass des Jünglings O - pfer dir, du
 Jüngling, als Jüng - ling und als Greis, — am vä - ter - li - chen Herd, o Zeus, o

Höchster, wohl - ge - fal - len, du Höchster, wohl - ge - fal - -
 Zeus, das Schö - ne zu dem Gu - - ten, das Schö - ne zu dem Gu - -

len!
 ten!

36. Die Ehre Gottes aus der Natur.

37

236.

Chr. Fürchtegott Gellert. (1757.)

Majestätisch und erhaben.

L. van Beethoven.

Die Himmel rühmen des E - wi - gen Ehre, ihr Schall pflanzt

seinen Na - men fort. Ihn rühmt der Erdkreis, ihn prei - sen die Mee - re; vernimm, o Mensch, ihr

göttlich Wort! Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne? Wer

führt die Sonn' aus ih - rem Zelt? Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne, und

läuft den Weg, gleich als ein Held, und läuft den Weg, gleich als ein Held.

37. Wanderlied.

P.A.Wolff. (1820.)

237.

Moderato.

C.M.v.Weber. (1830.)

1. Die Sonn' er-wacht, mit ih - rer Pracht er -
 2. Mit Sing und Sang die Welt ent-lang! Wir
 3. In Nah' und Fern' führt uns ein Stern; auf

füllt sie die Ber-ge, das Thal. O Mor - genluft, o Wal - desduft, o
 fra - gen woher nicht, wo hin? Es treibt uns fort von Ort zu Ort, mit
 ihn nur gerich-tet den Blick! Pre - cio - - sa, dir, dir fol - gen wir, und

gol - dener Son - - nen-strahl!
 frei - em, mit fröh - li - chem Sinn!
 kei - ner bleibt, kei - ner zu - rück!

38. Treuer Kampf.

(1776. Verfasser unbekannt.)

238.

Kräftig.

In: W. Schneider's Commersliedern. Halle, (1801.)

Die Treu - e, die uns Brü - der band, sei dau - ern - der als Erz!
 Von ihr ge - lei - tet Hand in Hand be - waff - net sich das Herz!

Zur deutschen Fahne schwör' auch ich, die Freiheit sei's Pa - nier! Wir kämpfen gut und

rit - terlich; so, Brüder, sie - gen wir, val - lera! so Brü - der sie - gen wir.

39. An die Wankelmüthige.

Aus „Fanny Wilkes“ J. T. Hermes (1766)

239.

Langsam.

J. A. P. Schulz (1779 u. 1785.)

ten.

1. Dir fol - gen mei - ne Thränen, dir, die du von mir fliest, und
 2. ist der Tag ver - lo - ren, auf den ich mich ge - freut! doch
 3. Herz, das du ver - kennest, o Freundin, bleibt doch dein - das

1. mein un - end - lich Seh - nen ganz oh - ne Thränen siehst. 2. Jetzt
 2. was ich dir ge - schworen, hat mich noch nie ge - reut. 3. Mein
 3. Herz, für das du brennest, wird nicht so standhaft sein.

Fine.

4. Willst du die Ruhe finden, die mich zeitlebens flieht! o so vergiss die Linden, wo mir dein Denkmal blüht.
 5. Vergiss die frischen Wiesen, die ich mit dir durchstrich, die Bäche, die da fließen: vergiss, vergiss auch mich!
 6. Durchlebe froh die Tage, da dich mein Herz vermisst. Ich fühle keine Plage, wenn du nur glücklich bist.
 7. Doch ach! dein Bild, Geliebte, dein Bild verfolgt mich! du, die ich nie betrübte, o nie vergess' ich dich!
 8. Ich fühle tief im Herzen, dass du nicht bei mir bist, bis mich und meine Schmerzen ein kühles Grab umschliesst.

40. Der Musensohn.

Göthe.(1800)

240.

K. Fr. Zelter. (1807.)

Heiter, doch nicht zu schnell.

1. Durch Feld und Wald zu schweifen, mein Liedchen weg zu pfeifen, so geh's von Ort zu
 2. Ich kann sie kaum er - war - ten, die er - ste Blum' im Gar - ten, die er - ste Blüth' am
 3. Ich sing' ihn in der Wei - te, auf Ei - ses Läng' und Brei - te da blüht der Win - ter
 4. Denn wie ich bei der Lin - de das jun - ge Völ - kehen fin - de, so - gleich er - reg' ich
 5. Ihr geht den Soh - len Flü - gel und treibt durch Thal und Hü - gel den Liebling weit vom

1. Ort! und nach dem Takte re - get, und nach dem Maass be - we - get sich Alles an mir
 2. Baum. Sie grüssen meine Lie - der, und kommt der Win - ter wieder, sing' ich noch jenen
 3. schön. Auch die - se Blüthe schwindet, und neu - e Freu - de findet sich auf bebau - ten
 4. sie. Der stumpfe Bursche bläht sich, das stei - fe Mäd - chen dreht sich nach meiner Melo -
 5. Haus. Ihr lieben, holden Mu - sen, wann ruh' ich ihr am Busen auch endlich wieder

1. fort. _____
 2. Traum. _____
 3. Höh'n. _____
 4. die. _____
 5. aus? _____

41. Eine Hand voll Erde.

Volkslied (1801.)

241.

Moderato.

Angeblich von Chr. Benjamin Klein. († 1825.)

1. Ei - ne Hand voll Er - de deckt mich einstens zu, wenn ich mü - de
 2. Ei - ne Hand voll Er - de soll mir hei - lig sein, mehr als Prunkbe -
 3. Ei - ne Hand voll Er - de wird zu - letzt doch mir, ob ich hier Be -
 4. Ei - ne Hand voll Er - de ist für mich ge - nung; weiss doch, dass ich -
 5. Ei - ne Hand voll Er - de wirft vielleicht mein Freund, trau - rig von Ge -

1. wer - de, geh' zu mei - ner Ruh'; dann stört mich kein Kum - mer,
 2. schwer - de von des Bildners Stein; schon mein Le - ben drück - te
 3. schwer - de lit - te für und für; ob mich Ar - muth quäl - te,
 4. wer - de Würmer - sät - ti - gung. Doch im Grab' ist Frie - de
 5. ber - de, auf mein Grab und weint. Wenn ich den nur ha - be,

1. sanft in kühler Gruft schlaf'ich Todes - schlum - mer, bis Je - ho - vah ruft.
 2. man - cher Ta - ge Schmerz, und der Gramer - stick - te oft mein fröhlich Herz.
 3. o - der ob ich reich, ob ich Ahnen zähl - te, ist dann Alles gleich.
 4. und der Kummer ruht. Wer - de nicht mehr mü - de, und hier ruht sich's gut.
 5. der zum Hügel schleicht, o dann wird im Gra - be Gottes Er - de leicht.

42. Nur guten Muth.

249.

Munter.

Volkslied des 18. Jahrhunderts.

1.



1. Ein Herz das sich mit Sor-gen quält, hat sel - ten fro - he Stunden; es
hat sich schon sein Theil er-wählt, die Hoff-nung ist ver - - - - -
2. Die Son - ne, die zu frü - he lacht, sieht man am Mit - tag weinen; das
Glück, das man zu - wei - len macht, kann ei - ne Zeit - lang

2.



1. schwunden. Nur glück - lich ist, wer das vergisst, was ein - mal nicht zu
2. scheinen. Es bleibt da - bei, wer war - ten kann, der sieht sein Glück noch



1. än - dern ist, nur glücklich ist, wer das vergisst, was einmal nicht zu än - dern ist.
2. ein - mal an, es bleibt da - bei wer warten kann, der sieht sein Glück noch ein - mal an.

3. Obschon mein Schiff vor Anker liegt bei ganz conträrem Winde, so hab' ich doch die Hoffnung noch, dass ich den Hafen finde, den Hafen, wo die Freundin ruht. Was lange währt, wird endlich gut. :|

4. Drum auf, mein Herz, ermunte dich und sei dein eigener Meister! Was quälst du dich so jämmerlich hier um die Lebensgeister? | Wer weiss, wo man noch Rosen bricht, drum sei vergnügt und sorge nicht. :|

43. Das Rheinwein-Paradies.

Hölty. (1775)

943.

Munter.

1. Ein Le - ben wie im Pa - radies ge - währt uns Va - ter Rhein; ich
2. Was küm - mert mich die gan - ze Welt, wenn's lie - be Gläs - chen winkt und
3. Die Er - de wär' ein Jammer - thal voll Gril - lenfang und Gicht, wüchs'

1. geb' es zu, ein Kuss ist süß, doch süßser noch der Wein! Ich bin so fröhlich
2. Trau - bensaft, der mir gefällt, an meiner Lip - pe blinkt! dann trink'ich, wie ein
3. uns zur Lindrung uns - rer Qual der ed - le Rheinwein nicht. Er hebt den Bettler

1. wie ein Reh, das um die Quel - le tanzt, wenn ich den lie - ben Schenk - tisch seh' und
2. Göt - terkind, die vol - len Flaschen leer, dass Glut mir durch die A - dern rinnt, und
3. auf den Thron, schafft Erd' und Himmel um und zau - bert je - den Er - den - sohn stracks

1. Glä - ser drauf ge - pflanzt, und Glä - ser drauf ge - pflanzt.
2. stamm' und ford - re mehr, und stamm' und ford - re mehr.
3. in's E - ly - si - um, stracks in's E - ly - si - um.

4. Er ist die wahre Panacee, verjüngt des Alten Blut, verscheuchet Hirn- und Magenweh, und was er weiter thut. Drum lebe das gelobte Land, das uns den Wein erzog! der Winzer, der ihn pflanzt' und band, der Winzer lebe hoch!

5. Und jeder schönen Winzerin, die uns die Trauben las, weih ich, als meiner Königin, ein volles Deckelglas! Es lebe jeder deutsche Mann, der seinen Rheinwein trinkt, so lang er's Glas noch halten kann, und dann zu Boden sinkt!

44. In der Ferne.

Theodor Hell. (1814)

244.

Langsam.

C. M. v. Weber.

1. Einsam? ein - sam? Nein, das bin ich nicht!
 2. Glücklich? glücklich? Nein, das bin ich nicht!
 3. Traurig? traurig? Nein, das bin ich nicht!
 4. Hoffend? hoffend? Ja, das ist mein Sinn!

1. Denn die Gei - ster mei - ner Lie - ben, die in fer - ner Heimath blie - ben,
 2. Denn bei still ge - weinten Thränen fühl' ich stets ein heimlich Sehnen
 3. Denn ich weiss, dass in Ge - danken meine Theuren mich um - ranken
 4. Einst mit den ge - lieb - ten Meinen wie - derum mich zu ver - ei - nen,

1. sie um - schwe - ben mich, sie um - schwe - - ben mich.
 2. nach der Hei - math hin, nach der Hei - - math hin.
 3. und mir na - he sind, und mir na - - he sind.
 4. das er - füllt mein Herz, das er - füllt mein Herz!

45. Der Leibarzt und der Trinker.

Schubarth. (1810)

245.

Entschlossen.

Mel.in., Auswahl deutscher Lieder. Leipzig, (1827.)

1. Einst hat mir mein Leib-arzt ge-bo-ten: Stirb, o-der ent-sa-ge dem
 2. Ich hab' es ihm hei-lig ver-sprochen, auf et-li-che Jahre zwar
 3. Wie treff-lich be-kam mir die Spei-se! wie schlief ich so ru-hig die
 4. Tod, hö-re! Man hat mir be-foh-len: Stirb, o-der ent-sa-ge dem

1. Wein, dem weissen so-wohl wie dem ro-then, sonst wird es dein Un-ter-gang
 2. nur; doch nach zwei so schrecklichen Wo-chen ver-gass ich den al-ber-nen
 3. Nacht! wie war ich so mun-ter, so wei-se, so fröhlich zum Sterben ge-
 4. Wein! Sieh, wenn du willst, kannst du mich ho-len; hier sitz' ich und schenke mir

1. sein, ——— sonst wird es dein Un-ter-gang sein!
 2. Schwur, ——— ver-gass ich den al-ber-nen Schwur.
 3. macht, ——— so fröh-lich-zum Sterben ge-macht!
 4. ein, ——— hier sitz' ich und schenke mir ein!

Etwas langsam.

Chr.Chr. Sturm. (vor 1780)

W.A. Mozart. (1791. 14. Juni.)

1. Er-wacht zum neu-en Leben steht vor mir die Na-tur, und
 2. Die Flur im Blumen-klei-de ist, Schöpfer, dein Al-tar, und
 3. Ich schau' ihr nach und schwin-g voll Dank mich auf zu dir, o

1. sanf-te Lüfte weben durch die ver-jüng-te Flur. Em-por aus sei-ner
 2. O-pfer reiner Freude weiht dir das jun-ge Jahr; es bringt die er-sten
 3. Schöpfer al-ler Din-ge, ge-prie-sen seist du mir! Weiß ü-ber sie er-

1. Hü-l-le drängt sich der junge Halm, der Wäl-der ö-de Stil-le be-
 2. Duf-te der blau-en Veilchen dir, und schwebend durch die Lüf-te lob-
 3. ho-ben, kann ich der Flu-ren Pracht em-pfinden, kann dich lo-ben, der

1. lebt der Vö-gel Psalm.
 2. singt die Ler-che dir.
 3. du den Lenz ge-macht.

4. Glänzt von der blauen Veste die Sonn' auf unsre Flur, so weiht zum Schöpfungsfeste sich jede Kreatur, und alle Blätter dringen aus ihrem Keim hervor, und alle Vögel schwingen sich aus dem Schlaf empor.
 5. O Vater, deine Milde fühlt Berg und Thal und Au, es grünen die Gefilde beperlt vom Morgenhau; der Blumenweid' entgegen blökt schon die Heerd' im Thal, und in dem Staube regen sich Würmer ohne Zahl.
 6. Lobsing' ihm, meine Seele, dem Gott, der Freuden schafft, lobsing' ihm und erzähle die Werke sei-ner Kraft! Hier von dem Blüthenhügel bis zu der Sterne Bahn steig' auf der Andacht Flügel dein Loblied hümelan!

47. Das Blümchen Wunderhold.

G. A. Bürger. (1796.)

L. van Beethoven.

247.

Andante.

1. Es blüht ein Blümchen ir-gend-wo in ei-nem stil-len Thal, das
 2. Wohl sän-ge sich ein lan-ges Lied von mei-nes Blümchens Kraft, wie
 3. Wer Wun-der-hold im Bu-sen hegt, wird wie ein En-gel schön. Das
 4. Ach hät-test du nur die gekannt, die einst mein Kleinod war— der

p

p sempre

1. schmeichelt Aug' und Herz so froh wie Abend-Sonnen-strahl. Das ist viel köst-li-
 2. es am Leib und am Gemüth so ho-he Wunder schafft. Was kein ge-hei-mes
 3. hab' ich, in-nig-lich bewegt, an Mann und Weib ge-sehn. An Mann und Weib, alt
 4. Tod ent-riss sie meiner Hand hart hinter'm Trau-al-tar! dann würdest du es

1. cher als Gold, als Perl' und Di-a-mant. Drum wird es Blümchen Wun-derhold mit
 2. E-li-xir dir sonst gewähren kann, das lei-stet, traum! mein Blümchen dir, man
 3. o-der jung, zieht's, wie ein Ta-lis-man, der schönsten See-len Hul-di-gung un-
 4. ganz ver-stehn, was Wun-derhold ver-mag, und in das Licht der Wahrheit sehn wie

1. gu-tem Fug ge-nannt.
 2. sah' es ihm nicht an.
 3. wi-dersteh-lich an.
 4. in den hellen Tag.

pp

48. Der weisse Hirsch.

Uhland. (1811)

248.

Mässig geschwind.

Volkswaise.

(Mel. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein.)

1. Es gin - gen drei Jä - ger wohl auf die Birsch, sie woll - ten er - ja - gen den
 2. Sie leg - ten sich un - ter den Tan - nenbaum, da hat - ten die drei ei - nen
 3. *Der Erste.* Mir hat geträumt, ich klopf' auf den Busch, da rauschte der Hirsch her

1. wei - - ssen Hirsch, sie woll - ten er - ja - gen den wei - - ssen Hirsch.
 2. selt - sa - men Traum, da hat - ten die drei ei - nen selt - sa - men Traum.
 3. aus, husch husch, da rauschte der Hirsch her - - aus husch husch!

Schluss.

7. Husch husch! piff paff! tra - - ra!

Der Zweite.

4. Und als er sprang mit der Hunde Geklaff,
 †da braunt ich ihn auf das Fell piff paff! †

Der Dritte.

5. Und als ich den Hirsch an der Erde sah,
 †da stiess ich lustig in's Horn, trara! †

6. So lagen sie da und sprachen die Drei,
 †da rannte der weisse Hirsch vorbei. †

7. Und eh' die Jäger ihm recht geseh'n, †sowar er davon über Tiefen und Höhn. †Husch husch!
 piff paff! trara!

49. Lied deutscher Männer.

Gesungen 1812 am Strande des Meeres

Fr. Lange 1810.

Wilh. Schneider. (+ 1811)

249.

Bewegt.

1. Es heult der Sturm, es braust das Meer; her - an ihr Sor - gen gross und schwer, her -
 2. Es heult der Sturm, es braust das Meer; mag rings um uns der Fei - gen Heer sich
 3. Es heult der Sturm, es braust das Meer; so liegt's auf Deutschland hart und schwer, das

Rasch.

1. an bei Wet - ter und Re - gen! In un - sern A - dern jauchzet die Lust; wir
 2. scheuen vor Gram und Sor - gen! Uns freuet Ge - fahr und Stur - mesdrang, wir
 3. Va - ter - land in Ket - ten! Es gilt - die Hand an's Herz gelegt, wem

1. deut - schen Män - ner wer - fen die Brust euch keck und kühn ent - ge - gen.
 2. wol - len beim fröhlichen Be - - cherklang aus - har - ren zum kommenden Mor - gen!
 3. mu - thig ein Herz im Bu - - sen schlägt das Va - - ter - land zu ret - ten!

4. Es heult der Sturm, es braust das Meer; wir schwören bei allem, was heilig und hehr, das Va - terland zu retten! Ob auch der Wüthrich dräut und schnaubt, ob allen er das Herz geraubt, wir sprengen seine Ketten! :|

5. Es heult der Sturm, es braust das Meer; so ziehn Gefahren um uns her; droh lasset heut uns sorgen! Und was wir heut hier Kühnes geschafft, das wollen wir mit Muth und Kraft vollbringen am kommenden Morgen. :|

6. Es heult der Sturm, es braust das Meer; es zittert das Erdreich um uns her; drum fröhlich, ihr Männer, getrunken! Dann morgen auf, und das Schwert zur Hand, bis wir befreit das Vaterland, und der Feind zur Hölle gesunken! :|

50. Der Schnitter Tod.

Volkslied. (1637.)

250.

Gemächlich.

Louise Reichardt. (um 1819.)

1. Es ist ein Schnitter, heisst der Tod, der hat Gewalt vom höchsten Gott. Heut'
 2. Was heut' noch grün und frisch da steht, wird mor- gen schon hin - weg gemäht: Die
 3. Viel hundert - tausend un - ge - zählt, was nur unter die Si - chel fällt: Roth'

1. wetzt' er das Mes - ser, es schneidt schon viel bes - ser, bald' wird er drein schneiden, wir
 2. ed - le Narzis - se, die himm - li - sche Schlüssel, die schön' Hy - a - zin - then, die
 3. Ro - sen, weiss' Li - lien, beid wird er aus - til - gen, und ihr Kai - ser - kro - nen, man

1. müssen's nur lei - den. Hü - te dich, schön's Blüme - lein, hü - te dich, schön's Blü - me - lein!
 2. tür - kischen Binden. Hü - te dich, schön's Blüme - lein, hü - te dich, schön's Blü - me - lein!
 3. wird euch nicht schonen! Hü - te dich, schön's Blüme - lein, hü - te dich, schön's Blü - me - lein!

4. Das himmelfarb'ne Ehrenpreis, die Tulipanen gelb und weiss, die silbernen Glocken, die goldenen Flocken, senkt Alles zur Erden. Was wird nur draus werden? |: Hüte dich, schön's Blümelein! :|
 5. Ihr hübsch' Lavendel und Rosmarein, ihr vielfarbigen Röslein, ihr stolzen Schwertlilien, ihr krausen Basilien, ihr zarten Violen, man wird euch bald holen. |: Hüte dich, schön's Blümelein! :|
 6. Trotz, Tod! komm her, ich fürcht' dich nit! Trotz, eil' daher in einem Schnitt! Wann Sichel mich le- tzet, so werd' ich versetzt in den himmlischen Garten, darauf will ich warten. |: Freue dich, schön's Blümelein! :|

51. Schneiderschreck.

Göthe. (1810.)

251.

Gemächlich.

J. Fr. Reichardt. (1810.)

1. Es ist ein Schuss ge - fal - - len, mein, sagt', wer schoss da drauss? Es
 2. Die Spa - tzen in dem Gar - - ten, die ma - chen viel Ver - druss. Zwei
 3. Die Spa - tzen von den Schro - - ten, der Schneider von dem Schreck; die

1. war der jun - ge Jä - - ger, der schoss im Hin - ter - haus.
 2. Spa - tzen und ein Schnei - - der, die, fie - len von dem Schuss.
 3. Spa - tzen in die Scho - - ten, der Schnei - der in den Dreck.

52. Das Lied vom Rhein.

M. v. Schenkendorf. (1814.)

252.

Mässig und kräftig.

H. G. Nägeli. (1816.)

1. Es klingt ein hel - ler Klang, ein schönes deutsches Wort in je - dem Hochge -
 2. Das ist der heil - ge Rhein, ein Herrscher reich be - gabt, dess Na - me schon wie

1. sang der deutschen Män - ner fort: } Ein al - ter Kö - nig hoch - ge - bo - ren,
 } dem je - des deut - sche Herz ge - schworen -
 2. Wein die treue See - - le labt. } Es re - gen sich in al - - len Herzen
 } viel va - ter - länd' - sche Lust und Schmerzen,

1. wie oft sein Na - me wie - der kehrt, man hat ihn nie ge - nug ge - hört.
 2. wenn man das deutsche Lied beginnt vom Rhein, dem ho - hen Fel - sen - kind.

3. Sie hatten ihm geraubt der alten Würden Glanz, von seinem Königshaupt den grünen Rebenkranz; in Fesseln lag der Held geschlagen, sein Zürnen und sein stolzes Klagen, wir haben's manche Nacht be-
 lauscht, von Geisterschauern hehr umrauscht.

4. Was sang der alte Held? Ein furchtbar dräuend Lied: „O weh dir, schnöde Welt, wo keine Freiheit blüht, von Treuen los und baar von Ehren! Und willst du nimmer wiederkehren, mein, ach, gestorbenes Ge-
 schlecht und mein gebrochenes deutsches Recht?“

5. „O meine hohe Zeit! Mein goldner Lebenstag! Als noch in Herrlichkeit mein Deutschland vor mir lag, und auf und ab am Ufer wallten die stolzen, adligen Gestalten, die Helden, weit und breit geehrt durch ihre Tugend und ihr Schwert!“

6. „Es war ein frommes Blut in ferner Riesenzeit, voll kühnem Leuenmuth und mild wie eine Maid. Man singt es noch in späten Tagen, wie den erschlug der arge Hagen; was ihn zu solcher That gelenkt, in meinem Bette liegt's versenkt.

7. „Du Sünder, wüthe fort! Bald ist dein Becher voll; der Nibelungen Hort ersteht wohl, wann er soll; es wird dir in der Seele grausen, wann meine Schrecken dich umbrausen. Ich habe wohl und treu bewahrt den Schatz der alten Kraft und Art.“

8. Erfüllt ist jenes Wort; Der König ist nun frei, der Nibelungen Hort ersteht und glänzet neu! Es sind die alten deutschen Ehren, die wieder ihren Schein bewähren: der Väter Zucht und Muth und Ruhm, das heilige deutsche Kaiserthum.

9. Wir huldgen unserm Herrn, wir trinken seinen Wein, die Freiheit sei der Stern, die Losung sei der Rhein! Wir wollen ihm auf's Neue schwören: Wir müssen ihm, er uns gehören. Vom Felsen kommt er frei und hehr, er fliesse frei in Gottes Meer!

53. Es leben die Alten.

J. M. Müller. (1772.)

253.

Fröhlich.

J. A. Naumann. († 1801.)

1. Es le - ben die Al - ten, die Wei - ber und Wein, viel hö - her ge -
 2. Da lud man die Ju - gend zum Mah - le mit ein und pre - dig - te
 3. Den Wei - bern zu Eh - ren musst' Je - der ein Glas bis un - ten an
 4. Um Mit - ter - nacht schie - den sie küs - send vom Schmaus und kehr - ten in

1. hal - ten, als E - del - ge - stein! sie üb - ten die Pflichten des
 2. Tu - gend durch Tha - ten al - lein. Man rühm - te die Grossen, die
 3. lee - ren, doch hiel - ten sie Mass und lach - ten sich nüch - tern, und
 4. Frie - den zum Weib - chen nach Haus. Es le - ben die Al - ten! Wir

1. Bie - der - manns aus und scherzten in Züchten beim nächtli - chen Schmaus.
 2. ta - pfer und gut, kein an - dres ver - gos - sen als feind - li - ches Blut.
 3. san - gen in Ruh' von fröh - li - chen Dich - tern ein Lied - chen da - zu.
 4. fol - gen dem Brauch, auf den sie ge - hal - ten, und le - ben so auch!

54. Die Hoffnung.

Schiller. (1797.)

254.

Mässig.

J. Fr. Reichardt. (1810.)

1. Es re - den und träumen die Men - schen viel von bes - se - ren künf - ti - gen
 2. Die Hoff - nung führt ihn ins Le - - ben ein, sie um - flattert den fröh - li - chen
 3. Es ist kein lee - - rer schmeichelnder Wahn, er - - zeugt im Ge - hir - ne der

1. Ta - gen; nach ei - - nem glückli - chen gol - denen Ziel sieht man sie ren - nen und
 2. Knaben, den Jüngling be - geistert ihr Zau - berschein, sie wird mit dem Greis nicht be -
 3. Thoren, im Her - zen kün - det es laut sich an, zu was Bes - ser'm sind wir ge -

1. ja - gen. Die Welt wird alt und wird wie - - der jung; doch der
 2. graben; denn beschliesst er im Gra - be den mü - - den Lauf, noch am
 3. bo - ren; und was die in - - ne - re Stim - - me spricht, das

1. Mensch hofft im - mer Ver - - bes - - - - se - - - - rung.
 2. Gra - - be pflanzt er die Hoff - - - - - nung auf.
 3. täuscht die hof - - fen - de See - - - - - le nicht.

55. Der Jäger.

Aug. Mahlmann.(1802.)

255.

Rasch und kräftig.

J. Fr. Reichardt.(1803.)

1. Es ritt ein Jä - gersmann ü - ber die Flur hin - ab in den dun - keln
 2. Herz - lieb - chen hat ihn von fern er - blickt, sie hat - te be - rei - tet das
 ihr Bet - te war mit Blumen geschmückt, mit Wei - ne ge - füllt der Po -

1. Wald; Drauf kehrt' er nach Haus mit Jagd - gesang, tra - rah, tra - rah, tra -
 bald. mit lau - tem fröhli - chen Hör - nerklang:
 2. Mahl; Da schloss sie an's Herze der Jä - gersmann, tra - rah, tra - rah, tra -
 kal. und schlief wender Nachti - gall Lied begann,

1. rah! - zum Lieb - chen kehrt er heim, zum Liebchen kehrt er heim.
 2. rah! - an Lieb - chens war - mer Brust, - an Liebchens war - mer Brust.

3. Und wenn sich die Lerche vom Feld erhob, ergriff er sein Jagdgeschoss; und wieder mit ihm nach dem Walde schnob hinaus sein treues Ross. Da flog die Jagd durch Forst und Flur, da folgte der Jäger des Wildes Spur, trarah, trarah, trarah! und dacht' an Liebchen heim.:

4. Und als er einst nach Hause ritt, da war's ihm im Herzen so schwer; es war ihm als fänd' er sein Liebchen nit. als sah' er sein Liebchen nicht mehr. Wohl stimmt er an den Jagdgesang, den lauten und fröhlichen Hörnerklang: trarah, trarah, trarah! : doch Liebchen hört ihn nicht. :

Langsam.

5. { Der Jä - gersmann trat in's Hütt - chen sein, da stand kein Mahl be - reit,
da fand er kei - nen Be - cher Wein, kein Bett mit Blumen be - streut;

5. { ach, draussen im Garten vom Thau - e nass, o weh, o weh, o weh! Herz -
da lag unter Blumen Herz - lieb - chen blass,

5. liebchen, sie war todt! 6. { Da zäumt' er ab sein treu - es Ross und
und nahm von der Wand sein Jagd - geschoss und

Im ersten Zeitmass.

6. { liess es lau - fen frei, } Drauf stimmt er an den Jagd - gesang,
lud es mit tödtlichem Blei. den lau - ten fröhli - chen Hör - nerklang:

Langsam.

6. tra - rah, tra - rah, tra - rah! und ging zu Lieb - chen heim.

56. Der Spinnerin Nachtlied.

Clem. Brentano. (1803.)

256.

Sehr herzlich.

Louise Reichardt. (vor 1815.)

1. Es sang vor lan - gen Jah - ren wohl auch die Nach - ti -
 2. Ich sing' und kann nicht wei - nen, und spin - ne so al -
 3. Da wir zu - sam - men wa - ren da sang die Nach - ti -

1. gall, das war wohl süs - ser Schall, da wir zu - sam - men wa - - - ren!
 2. lein, den Fa - den klar und rein, so lang der Mond wird schei - nen.
 3. gall, nun mahnet mich ihr Schall, dass du von mir ge - fah - - ren.

4. So oft der Mond mag scheinen, gedenk' ich dein allein, mein Herz ist klar und rein, Gott wolle uns vereinen!

5. Seit du von mir gefahren, singt stets die Nachtigall, ich denk' bei ihrem Schall, wie wir zusammen waren.

6. Gott wolle uns vereinen, hier spinn' ich so allein, der Mond scheint klar und rein, ich sing' und möchte weinen!

57. Romanze von den Schneidern.

257.

Aus des Knaben Wunderhorn.
Volkslied.

Nach Gefallen.

F. H. Himmel. (1808.)

1. Es sind ein_mal drei Schneider gewesen, o je! o je! o je! — sie
 2. Sie wa_ren dessen so vol - ler Sorgen, o je! o je! o je! — sie
 3. Der Dritte, der war wohl auch da_bei; o je! o je! o je! — er

1. wa_r'n so e_ben vom Fieber genesen, o je! o je! o je! — sie konnten kaum auf den
 2. habensich hinter ein Zaun verborgen, o je! o je! o je! — der er - ste sprach: geh
 3. sprach: der frisst uns al - le drei, o je! o je! o je! — und als sie sind zu -

1. Bei - nen stehn und ha_ben ein Schneck für ein Bär angeschn; o je! o je! o je!
 2. du voran, der An - dre sprach: ich traumich nicht d'ran; o je! o je! o je!
 3. sam - menkommen, so ha_ben sie das Ge - wehr genommen; o je! o je! o je!

1. je! — sie ha_ben ein Schneck für ein Bär an_geschn; o je! o je! o je!
 2. je! — der An - dre sprach: ich traumich nicht d'ran; o je! o je! o je!
 3. je! — so ha_ben sie das Ge - wehr genommen; o je! o je! o je!

4. Und da sie kommen zu dem Streit, o je! o je! o je! da macht ein Jeder Reu und Leid; o je! o je! o je!
 und da sie auf ihn wollten hin, † da ging es ihnen durch den Sinn; o je! o je! o je! †
 5. Heraus mit dir, du Teufelsvieh, o je! o je! o je! wann du willst haben einen Stuch. o je! o je! o je! Der
 Schneck, der streckt die Ohren heraus, † die Schneider zittern, es ist ein Graus; o je! o je! o je! †
 6. Und da der Schneck das Haus bewegt, o je! o je! o je! so habn das Gewehr sie abgelegt, o je! o je!
 o je! der Schneck, der kroch zum Haus heraus, † er jagt die Schneider zum Plunder hinaus, o je! o je! o je! †

58. Feinde ringsum!

K. G. Cramer. (1791.)

258.

Muthig und stark.

K. L. Tr. Gläser. (1791.)

1. Fein - de ringsum! Fein.de rings - um! Um diese zi - schende Schlange,
 2. Zitt - re du nicht! zitt - re du nicht! Hörst im un - sin - ni - gen Ra - sen
 3. Zit - tern wo - für? zit - tern wo - für? Dass sie mit Schaudern und Schrecken

1. Va - terland ist dir so bange? ban - ge, wa - rum? ban - ge, wa - rum?
 2. du die Trompeten sie blasen? Zitt - re du nicht! zitt - re du nicht!
 3. uns - re Gefil - de be - decken? Sind wir doch hier! sind wir doch hier!

4. |: Vater und Sohn, |: flammende Säbel gezogen, kommen wie Raben geflogen, |: sprechen ihm Hohn. :|
 5. |: Feldherr voran! |: Seht auf der Trommel ihn sitzen; seht, wie die Augen ihm blitzen. |: Er macht den Plan. :|
 6. |: Stern in der Nacht! |: Du mit den silbernen Haaren, Feldherr, wo sind die Gefahren? |: Wann, wo die Schlacht? :|
 7. |: Feind nur herab! |: Nicht mit dem schnaubenden Gaule, nicht mit dem prahlenden Maule |: schreckt man uns ab! :|
 8. |: Muth in der Brust! |: Scharf wie der Wind unsre Säbel, dunkel die Blicke wie Nebel; |: Krieg unsre Lust! :|
 9. |: Vaterland weint! |: Hörst du's? Und Vaterlandstränen machen aus Kriegern Hyänen, |: Fluch für den Feind! :|
 10. |: Köpf' in die Höh! |: Stolzer, wir kommen, wir kommen! Haben schon Abschied genommen, |: that uns so weh! :|
 11. |: Dort rings umher |: sengen und brennen die Feinde; weinende Mädchen und Freunde |: hinter uns her! :|
 12. |: Weib, gute Nacht! |: Pallasche zwischen die Zähne! Fällt auch darauf eine Thräne, |: fort in die Schlacht! :|

59. Herbstlied.

L. Tieck. (1796.)

259.

Mässig.

L. Berger (1825.)

1. Feld - ein - wärts flog ein Vö - ge - lein und sang im mun - tern
 2. Ich horch - te auf den Feld - ge - sang, mir ward so wohl und
 3. Doch als ich Blät - ter fal - len sah, da sagt ich: ach, der
 4. Doch rück - wärts kam der Son - nen - schein, dicht zu mir drauf das

1. Son - nenschein mit sü - ssem wun - der - ba - rem Ton: A - de, ich flie - ge
 2. doch so bang; mit fro - hem Schmerz, mit trü - ber Lust stieg wech - selnd bald, und
 3. Herbst ist da! Der Som - mer - gast, die Schwal - be, zieht, viel - leicht so Lieb' und
 4. Vö - ge - lein, es sah mein thrä - nend An - ge - sicht und sang: die Lie - be

1. nun da - von! weit, weit reis' ich, reis' ich noch heut.
 2. sank die Brust: Herz, Herz! brichst du vor Wonn' o - der Schmerz?
 3. Sehnsucht flieht, weit, weit, rasch mit der Zeit! mit der Zeit!
 4. win - tert nicht! nein, nein! ist und bleibt Frühlingschein!

60. Den gefallenen Kriegern.

Am Erinnerungstage.
W. Hauff.

260.

Feierlich.

P. Müller. (1823.)

1. Fer - ne in der frem - den Er - de ru - het ihr bei eu - rem
 2. Fein - des Ad - ler saht ihr fal - len, hör - tet Sie - ges - don - ner
 3. Se - lig preis' ich eu - re Loo - se in der Er - de küh - lem
 4. Fern von eu - rem Sie - ges - tha - le den - ken wir beim To - des -

1. Schwerte in des To - des sich - rer Hut: Heil' - ger Frie - den
 2. schallen, als der Tod das Au - ge brach: Heil euch Lie - ben,
 3. Schoosse denn ihr saht der Frei - heit Licht! Saht sie stei - gen
 4. mah - le in - nig eu - rer Sie - ges - schaar; und wir gie - ssen,

1. lohnt die Mü - den nach des Ta - ges hei - sser Gluth.
 2. träu - met drü - ben von des Sie - ges gold - nem Tag!
 3. un - - ter Lei - chen; doch sie sin - ken saht ihr nicht.
 4. euch zu grü - ssen, Thrä - nen auf den fest - al - - tar.

61. Lied des Lebens.

J. G. v. Herder. (1787.)

261.

Mässig bewegt.

Mel. (Auf ihr meine
deutschen Brüder.) (1791.)

1. Flüch - ti - ger als Wind und Wel - le flieht die Zeit; was hält sie auf?
 Sie ge - niessen auf der Stel - le, sie er - grei - fen schnell im Lauf:
 2. Ro - sen, denn die Ta - ge sin - ken in des Win - ters Ne - bel - meer;
 Ro - sen, denn sie blühn und blin - ken links und rechts noch um uns her.
 3. Ta - ge, wer - det uns zum Kran - ze, der des Grei - ses Schläf' um - zieht
 Und um sie in fri - schem Glan - ze wie ein Traum der Ju - gend blüht.

1. das, ihr Brü - der, hält ihr Schweben, hält die Flucht der Ta - ge ein.
 2. Ro - sen stehn auf je - dem Zwei - ge je - der schö - nen Ju - gend - that:
 3. Auch die dun - keln Blu - men küh - len uns mit Ru - he dop - pelt süß;

1. Schneller Gang ist un - ser Le - ben: lasst uns Ro - sen auf ihn streun!
 2. wohl ihm, der bis auf die Nei - ge rein ge - lebt sein Le - ben hat.
 3. und die lau - en Lüf - te spie - len freundlich uns ins Pa - ra - dies.

62. Der Talisman.

K. Stein.

262.

Munter.

Volksweise. (1827.)

1. Freunde, wählt euch ei - nen Ta - lis - man dann ficht euch kein ein - zig
 2. Wenn das Schiff - lein mei - nes Lebens wankt, und wenn einst mein Mädchen
 3. Auch dient mir mein im - mer vol - les Glas auf dem Him - mels - we - ge

1. Unheil an; lachend tret' ich Je - dem mit dem Gla - se nah, ha ha ha ha ha ha ha ha ha
 2. mit mir zankt, stell' ich trinkend wieder her die goldne Ruh, nu nu nu nu nu nu nu nu nu
 3. zum Compass; trinkend segl' ich dann dem Lu - ci - fer vor - bei, ei ei ei ei ei ei ei ei ei

1. ha ha ha ha ha. — Erst - lich in der Freunde trau - tem Kreis, wo ich meine
 2. nu nu nu nu nu. — Ist die Kasse einmal leer, was schadt's? bei der Flasche
 3. ei ei ei ei ei. — Pe - trus öffnet mir die schma - le Thür, trinkt zu - vor ein

1. Herrn Col - le - gen weiss, trin - ke ich her - um und mein Ge - sang tönt da:
 2. ho - le ich mir Rath's, ja ich ze - che, schliesst sich einst das Au - ge zu,
 3. Gläs - chen Wein mit mir, zeigt nur dann den grossen Saal, und nennt mich du,

1. la la la la la la la la la la la la la la la la 1-5. la la la la la la la la la
 2. su su su su su su su su su su su su su su su
 3. ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju

la la

la la.

4. Du, o Petrus, hast vor dem Respect, der durch's Glas die Reichen niederstreckt. Stell' dich, spricht er, zu den lust'gen Engeln da, ha ha ha etc. Ich rangir' mich in die Compagnie, bin nun selbst ein Engel, weiss nicht wie; trinke, singe, springe mit dem Chor Galopp, hopp, hopp, hopp, etc.

5. Seht ihr nun, wohin das Trinken bringt, wie dem Zecher Alles wohl gelingt? Gram und Kummer wird besiegt, sie wurzeln nie (gepiffen) Fröhlich hat man alle Mädchen lieb, kommt mit unter auch ein kleiner Hieb, thut nichts! Schlaf, und macht gleich wieder nach der Ruh: glu, glu, glu, etc.

63. Jünglings Weihe.

Christian v. Buri. (1817.)

263.

Heiter.

Studenten-Melodie. (1822.)

1. Fröh - lich und frei bin ich, juch - - hei! steh' un - ter
 2. Wächst doch dem Muth im - mer die Glut! Denk' ich an's
 3. Berg - ab ge - - wandt! Auf - wärts ge - - rannt! Rasch, wie der

1. Got - - tes Zelt, hab' mich ihm heim - ge - stellt, schal - te sonst
 2. Va - - ter - land, fährt mir an's Schwert die Hand. Zwei Din - ge
 3. Wet - - ter - schein, fest, wie der Fels am Rhein: so tret' ich

1. keck und kühn, noch ist das Herz mir grün! Hur - rah, juch - hei!
 2. halt' ich werth: blank an der Seit' ein Schwert, Trotz un - ter'm Hut.
 3. keck hin - aus, bie - te die Brust dem Strauss für's Va - ter - land.

4. Herrgott, dein Schild decke mich mild. Sink' ich im wilden Strom, geh' ich zum Vaterdom; dann, Brüder, folget mir, schwinget das Kreuzpanier für's Vaterland.

5. Auf denn, es sei! Vaterland, treu leb' ich dir immerdar, steh' ich zur frommen Schaar, die so in Noth wie Tod höret dein laut Gebot! Hurrah, juchhei!

64. An den Mond.

Göthe. (1778.)

264.

Ruhig.

C. Fr. Zelter.

1. Fül - - lest wie - - der Busch und Thal still mit Ne - - belglanz,
 2. Brei - - test ü - - ber mein Gefild lin - dernd dei - - nen Blick,
 3. Je - - den Nach - klang fühlt mein Herz froh und trü - - ber Zeit.

1. — lö - sest end - lich auch ein - - mal mei - - ne
 2. — wie des Freun - des Au - - ge mild ü - - ber
 3. — Wand - le. zwi - - schen Freud und Schmerz in der

1. See - - le ganz.
 2. mein - - Geschick.
 3. Ein - - samkeit.

Schluss.

4. Fliesse, fliesse, lieber Fluss! Nimmer werd'ich froh. So verrauschte Scherz und Kuss, und die Treue so.
5. Ich besass es doch einmal, was so köstlich ist! Dass man doch zu seiner Qual nimmer es vergisst.
6. Rausche, Fluss, das Thal entlang ohne Rast und Ruh': rausche, flüstre meinem Sang Melodien zu.
7. Wenn du in der Mitternacht wüthend überschwillst. Oder um die Frühlingspracht junger Knospen quillst.
8. Selig, wer sich vor der Welt ohne Hass verschliesst. Einen Freund am Busen hält und mit dem genießt.
9. Was von Menschen nicht gewusst, oder nicht bedacht, durch das Labyrinth der Brust wandelt in der Nacht.

65. Endzweck der Schöpfung.

J. W. L. Gleim.

265.

Mässig und heiter.

Miehl.

(Mel. Ein Lämmlein trank vom f'rischen)
(1784.)

1. Für wen schuf Got - tes Gü - te wohl die - se Welt so schön? Für
 Für wen ist Frucht und Blü - the in Thä - lern und auf Höhn?
 2. Für wen tönt das Ge - tüm - mel der Heerden auf der Au'? Für
 Für wen wölbt sich der Himmel so hei - ter und so blau?

p legato

1. wen ist Freud' und Won - ne hier, wo das E - cho schallt? Für
 2. wen sind je - ne Grün - de so lieb - lich an - zu - sehn? Für

1. wen be - strahlt die Son - ne die Fel - der und den Wald?
 2. wen wehn kühl - le Win - de? Für wen ist al - les schön?

3. Uns gab Gott ein Vermögen die Schönheit einzusehn, uns Menschen seinen Segen zu fühlen, zu verstehn. Uns sollte diese Wonne ein Ruf zur Liebe sein, mit jeder Morgensonne ihm unser Herz zu weihn!

66. Genuss des Lebens.

Fr. Jünger. (1788.)

266.

Moderato.

Mel. in W. Schneiders' Commersliedern. Halle, (1801.)

mf

1. Ge - niesst den Reiz des Le - bens; man lebt ja nur ein - mal! Er
 wink' uns nicht ver - ge - bens, der blin - ken - de Po - kal.
 2. Lasst Hel - den sich ver - göt - tern und stolz im Lor - beer blähn; der
 Kranz von Re - ben - blät - tern steht uns nicht min - der

mf

f

2.

1. kal, — er wink' uns nicht ver - ge - bens, der blin - ken - de Po - kal.
 2. schön, — der Kranz von Re - ben - blät - tern steht uns nicht min - der schön.

f

3. Planeten nachzuspähen, die Kunst sei jetzt uns fern; |: der Stern, nach dem wir sehen, sei der Bur-
 gunderstern. :|

4. In Tiegeln und Phiolen träumt Mancher, reich zu sein; |: die Thoren, die! Wir holen uns unser
 Gold am Rhein. :|

5. Adeptenkünste blenden uns nicht durch eiteln Wahn, |: und unsre Nächte wenden wir zu was Bes-
 serm an. :|

6. Drum schmeckt den Reiz des Lebens; man lebt ja nur einmal! |: Er wink uns nicht vergebens, der
 freundliche Pokal! :|

7. Wenn dann die letzte Stunde uns düster überschleicht, |: sei dem gebrochenen Munde der Scheide-
 trank gereicht. :|

67. Die Wahrsagerin.

J. L. Gericke. (1795.)

267.

Leicht.

F. L. Seidel.

1. Gieb, blan_ ke Schwester, gieb mir Wein, und lass die Hand mich sehn', so
2. Merk' auf, es ist ein ho_ hes Wort und liegt viel Wahr.heit drin: Sind
3. So_ bald es Nacht ge_ wor_ den ist, sind al_ le Ka_ tzen grau; und

1. wollen wir dir prophezeih'n, was sicher wird ge_ seh'n, was sicher wird ge_ seh'n.
2. vierund_ zwanzig Stunden fort, so ist ein Tag da_ hin, so ist ein Tag da_ hin!
3. wenn der Mann sein Gattin küsst, so küsst er sei_ ne Frau, so küsst er sei_ ne Frau.

4. Ein jedes Paar, das taufen liess, kennt sich neun Monden schon; und wen man nach dem Vater hiess, |: der war des Vaters Sohn. :|

5. Der dich um eine Wohlthat bat, der war ein armer Tropf; und wer den ganzen Ochsen hat, |: hat auch den Ochsenkopf. :|

6. Wenn in der Nuss das Kernchen fehlt, ist sie vermuthlich hohl; der, den das kalte Fieber quält, |: befindet sich nicht wohl. :|

7. Wo aus dem Hähnchen nichts mehr braust, ist oft ein leeres Fass, und wo ein Dieb was wegge-
mausst, |: vermisst man meistens was. :|

8. Von Schüsseln, wo die Speise fehlt, wird leichtlich keiner satt, und wer das Land zum Wohnsitz wählt, |: der wohnt nicht in der Stadt. :|

9. Wer vor der Nadelspitze flicht, bleibt nicht vor Degen stehn; und wer dem Affen ähnlich sieht, |: ist nie besonders schön. :|

10. Wer Heu genug im Stalle hat, dem wird die Kuh nicht mag'r; und wer he schöne Schwester hat, |: der kriegt bald einen Schwag'r. :|

11. Wenn du zum Spiegel dich bemühest, zeigt sich der erste Thor, der zweite, der nicht sichtbar ist, |: steht mehrentheils davor. :|

12. Baust du von Bretern dir ein Haus, so hast du keins von Stein, und ist des Sängers Liedchen aus, |: wirds wohl zu Ende sein. :|

68. An die Glocke.

Aloys Schreiber. (1817.)

268.

Mässig langsam.

Fr. E. Fesca. (1823.)

1. Glo-cke, du klingst fröh-lich, wenn der Hochzeit - rei - gen zu der Kir-che
 2. Glo-cke, du klingst tröst-lich, ru-fest du am A - bend, dass es Bet-zeit
 3. Sprich, wie kannst du kla-gen? Wie kannst du dich freu-en? Bist ein todt Me-
 4. Gott hat Wunder - ba-res, was wir nicht be-grei-fen, Glock', in dich ge-

sempre ben tenuto

1. geht! Glocke, du klingst hei-lich, wenn am Sonntagsmorgen öd' der A-cker steht.
 2. sei! Glocke, du klingst trau-rig, rufest du: das bitt-re Scheiden ist vor-bei!
 3. tall! A-ber unsre Lei-den, a-ber unsre Freuden, du verstehst sie all'!
 4. legt. Muss das Herz ver-sin-ken, du nur kannst ihm hel-fen, wenn's der Sturm bewegt.

69. Hebe, sieh! in sanfter Feier.

G. A. E. von Nostiz und Jänkendorf.

269.

Gefühlvoll.

Fr. H. Himmel. (1798.)

1. He-be, sieh! in sanf-ter Fei-er ruht die schlummern.de Na-
 2. Ach, so sinkt auch bald ver-ge-bens mei-ner Ta-ge Licht hin-
 3. Ei-ne Ro-se wollt' ich pflü-cken, ein-sam auf-ge-blüht am

1. tur; aus a - zur - nem Wol - ken - schlei - er träufelt Stärkung auf die
 2. ab; so verhält der Ton des Le - bens tief im schau - er - li - chen
 3. Bach, dir das schö - ne Haar zu schmücken, als ihr Dorn mich blu - tig

1. Flur. Sie schlummern schon al - - le, die hol - den Be - -
 2. Grab! Ich wand - le, seit du - mich ver - las - sen, in
 3. stach. O, gli - che dies Bild - meinen Ta - gen! Gern

1. woh - ner im Ro - sengesträuch; dort sinkt sie, die Sonne, wie gol - - den, sie
 2. Wild - nissen dun - kel und dicht; die ro - si - gen Wangen er - blas - - sen, wie
 3. wollt' ich den blu - tigen Stich der nei - denden Dornen ertra - - gen, sind

1. malt sich im wal - lenden Teich, sie malt sich im wal - lenden Teich.
 2. Lu - nas verblei - chendes Licht, wie Lu - nas ver - blei - chendes Licht.
 3. nur - al - le Ro - sen für dich, sind nur - al - le Ro - sen für dich!

70. Die Feldflasche.

270.

Eman. Veith. (1814.)

Nicht zu schnell.

C. Keller. (1814.)

1. Helft, Leutchen, mir vom Wa-gen doch! seht her, mein Arm ist schwach; Zer-

2. ich trag' ihn in der Bin-de noch; drum Leut - chen nur ge - mach! Ei,

3. „Be - kümmert euch die Fla-sche so? was wird denn viel dran sein? kein Tröpfchen Wein!“ Man

4. Bei Leipzig draussen, wie ihr wisst, war's just kein Kinder - spiel.

5. Die Ku-gel hat mich scharf begrüsst, da lag ich im Ge-wühl.

1. brecht mir nur die Fla-sche nicht, nehmt sie zuerst her.aus; wenn diese Flasche

2. Leutchen, die ihr's nicht versteht, nehmt nur die Flasch heraus; wie ihr sie um und

3. trug mich fort, dem To-de nah, zog mir die Kleider aus; doch hielt ich fest die

1. mir zerbricht, sind al - le Freuden aus, sind al - le Freu - den aus!

2. um bescht: mein Kö - nig trank daraus, mein Kö-nig trank da - raus!

3. Flasche da: mein Kö - nig trank daraus, mein Kö-nig trank da - raus!

4. Der König hielt in unsern Reih'n, wir sahn sein Angesicht; Kartätschen flogen auf uns ein, er hielt und wankte nicht. Er dürstete, ich sah's ihm an, nahm mir den Muth heraus und bot ihm meine Flasche au, ; und er, er trank daraus! ;

5. Und klopf't mir auf die Schulter hier und sprach: „Schön Dank mein Freund! dein Labetrunk behagte mir; er war recht wohl gemeint!“ Das freute mich denn gar zu sehr; Kam'raden, rief ich aus, wer zeigt mir so ein Fläschchen her? ; mein König trank daraus! ;

6. Die Flasche zwingt mir niemand ab, sie bleibt mein bester Schätz! und sterb' ich, stellt sie mir auf's Grab und untenhin den Satz: Er focht bei Leipzig, der hier ruht in diesem stillen Haus; die Fla-sche war sein bestes Gut, ; sein König trank daraus! ;

71. Soldaten - Abschied.

Maler Fr. Müller. (1776.)

271.

F. E. Fesca. (1822.)

(Mel. An der Saale hellem Strande.)

Mässig.

1. Heu - te scheid' ich, heu - te wandr' ich, kei - ne See - le weint um
2. Auf dem Bach - strom hän - gen Wei - den, in den Thälern liegt der

1. mich. Sinds nicht die - - se, sinds doch an - - dre, die da
2. Schnee; trau - tes Kind, dass ich muss schei - - den, muss nun

1. trau - ern, wenn ich wan - dre: hol - der Schatz, ich denk' an dich!
2. uns - - re Heimath mei - den, tief im Her - zen thut mir's weh.

3. Hunderttausend Kugeln pfeifen über meinem Haupte hin. Wo ich fall', scharrt man mich nieder, ohne Klang und ohne Lieder; Niemand fraget, wer ich bin.

4. Du allein wirst um mich weinen, siehst du meinen Todtenschein. Trautes Kind, soll' er erscheinen, thu' im Stillen um mich weinen und gedenk' auch immer mein!

5. Hörst? Die Trommel ruft zum Scheiden: drück' ich dir die weisse Hand. Still' die Thränen! lass mich scheiden! muss nun für die Ehre streiten, streiten für das Vaterland.

6. Soll' ich unter freiem Himmel schlafen in der Feldschlacht ein, soll aus meinem Grabe blühen, soll auf meinem Grabe glühen Blümchen süß. Vergiss nicht mein!

72. Ergo bibamus.

Göthe. (1810.)

979.

Kräftig.

Max Eberwein. (1813.)

1. Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun; drum Brüderchen: ergo bi - ba - mus!
 Die Gläser, sie klingen, Gespräche sie ruhn; beherzigt: ergo bi - ba - mus!
 2. Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehn, da dacht ich mir: ergo bi - ba - mus!
 Und nahmte mich freundlich, da liess sie mich stehn. Ich half mir und dachte: bi - ba - mus!

1. Das heisst noch ein altes, ein tüchtiges Wort und schallet ein Echo vom
 und passet zum ersten und passet so fort,
 2. Und wenn sie versöhnet euch herzet und küsst, so bleibet nur, bis ihr was
 und wenn ihr das Herzen und Küssen vermisst,

1. festlichen Ort, ein herrliches: ergo bibamus, ein herrliches: ergo bibamus!
 2. Besseres wisst, beim tröstlichen: ergo bibamus, beim tröstlichen: ergo bibamus!

3. Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg: ihr Redlichen, ergo bibamus! Ich scheid von hinnen mit leichtem Gepäck, drum doppeltes ergo bibamus! Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt, so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt, weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt; |: drum, Brüderchen, ergo bibamus! :|

4. Was sollen wir sagen zum heutigen Tag? Ich dächte nur: ergo bibamus! er ist nun einmal von besonderem Schlag; drum immer auf's Neue: bibamus! Er führet die Freude durch's offene Thor, es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor, da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor; |: wir klingen und singen: bibamus! :|

73. Neuer Vorsatz.

Klammer Schmidt. (1781.)

273.

Munter.

Volkweise. (1801.)

1. Hier sitz' ich auf Ra-sen, mit Veilchen be-kränzt, mit Veil-chen bekränzt, hier
 2. Zum Schentisch er wähl' ich das duf-ten-de Grün, das duf-ten-de Grün, und
 3. Das menschli-che Le-ben eilt schneller da-hin, eilt schneller da-hin, als

1. will ich auch trinken, hier will ich auch trinken, bis lächelnd am Himmel mir Hesperus glänzt.
 2. Amor zum Schenken, und Amor zum Schenken, ein Po-sten, wie dieser, der schickt sich für ihn.
 3. Räder am Wa-gen, als Räder am Wa-gen, wer weiss, ob ich morgen am Leben noch bin?

4. Wir Alle, vom Weibe |: geboren, sind Staub, |: der früher, der später, |: wir werden einst Alle des Sensenmanns Raub. :|

5. Ach, lieber, so lang es |: auf Erden noch geht, |: bekränzt mich mit Rosen, |: und gebt mir ein Mädchen, die's Küssen versteht! :|

6. Drum will ich mich laben' |: am Wein und am Kuss, |: bis das ich hinunter-| zum traurigen Rei-gen der Schattenwelt muss. :|

74. Holde Nacht, dein dunkler Schleier.

Aus den Kriegsjahren 1813 u. 14.

274.

Langsam und ernst.

Volkslied. (1813 - 20.)

1. Hol - de Nacht, dein dunkler Schleier de - - - cket mein Ge - -
 2. Mor - gen zie - - - hen wir für uns - re Brü - - - der und für's
 3. Man - cher Säug - - ling lie - get in den Ar - - - men sei - - ner

1. sieht vielleicht zum letzten Mal! — Morgen lieg' vielleicht ich hin - ge -
 2. lie - - be Va - terland zum Streit; A - ber ach! so mancher kehrt nicht
 3. Mut - - ter, fühlt nicht ih - ren Schmerz; sie schreit him - - mel - an, ach! um Er -

1. stre - cket, aus - ge - löscht aus der Le - bend'gen Zahl.
 2. wie - der, wo sich Freund an Freundes Bu - sen freut!
 3. bar - men, und drückt hoff - - nungslos ihn an ihr Herz!

4. Fröhlich spielt und fragt ein muntre Knabe: Mutter! kommt nicht unser Vater bald? Armes Kind, dein Vater liegt im Grabe, des Versorgers Hand ist starr und kalt!

5. Traurig, traurig ist es, seine Brüder hier getötet, dort verstümmelt sehn; aber heilige Pflicht ist's dennoch wieder, muthig seinem Feind entgegen gehn!

6. Streckt mich gleich des Feindes Kugel nieder, o, so schwingt mein Geist sich froh empor! Freunde, sehn wir hier uns niemals wieder, so lebt ewig, ewig, ewig wohl!

75. Gebet vor der Schlacht.

Th. Körner. (1813.)

275.

Mel. O sanctissima etc.
(Sicil. Schifferlied.) (Vor 1803.)

Mässig langsam und innig.

1. Hör' uns All - mäch - ti - ger! hör' uns All - gö - ti - ger!
 2. Wie auch die Höl - le braust, Gott dei - ne star - ke Faust
 3. Führ' uns! Fall' un - ser Loos tief auch in Gra - bes Schooss:

1. himm.lischer Füh - rer der Schlach - ten! Va - ter dich preisen wir!
 2. stürzt das Ge - bäu - de der Lü - ge. Führ' uns, Herr Ze - baoth
 3. Lob doch und Preis dei - nem Na - - - men! Reich, Kraft und Herrlichkeit

cresc.
 1. Va - ter, wir dan - ken dir, dass wir zur Frei - heit er - wach - - ten.
 2. führ' uns, drei - ein' ger Gott, führ' uns zur Schlacht und zum Sie - - ge!
 3. sind dein in E - wigkeit! Führ' uns All - mäch - ti - ger! A - - - men.

cresc.

76. Für Mädchen.

79

276.

K. Reinhard. (1791.)

Mässig bewegt und sanft.

V. Righini. (1801.)

1. Jah-re kommen, Jah - re
 2. Weisheit ist es, zu - ge-
 3. Lasst uns von ein - an - der

1. schwinden und der Ju - gend - traum ent - flieht, Blu - men, die wir heu - te fin - den, Krän - ze,
 2. niessen die - ses Le - ben's sü - sse Zeit. Thorheit wär' es, Schwestern, liessen wir - ein -
 3. ler - nen, wie man wei - se fröh - lich lebt, die - se Kunst, die in den Fernen ü - ber -

1. die wir heu - te bin - den, sind uns mor - gen schon ver - blüht! sind uns mor - gen schon ver -
 2. Tröpfchen Zeit ver - fließen oh - ne Scherz und Fröh - lich - keit, oh - ne Scherz und Fröh - lich -
 3. je - nen lich - ten Sternen un - ser Da - sein noch er - hebt, un - ser Da - sein noch er -

1. blüht, sind uns mor - - - genschon ver - blüht!
 2. keit, oh - ne Scherz - - - und Fröh - lich - keit.
 3. hebt, un - ser Da - - - sein noch er - hebt.

4. In der Jugend Blumenjahre Sinn und Herz der Unschuld weihn, Herz und Sinn bei den Gefahren auf der Lebensbahn bewahren, und getreu der Tugend sein. :)

5. Aber doch auf Freude merken und auf ihren Lockgesang; sich zu allen guten Werken durch der Freude Segen stärken: das beglückt Aeonen lang. :)

6. Jede von uns bleibe inmaer dieser Künste Meisterin. Tugendkränze welken nimmer, und der Freude heller Schimmerleuchtet ewig durch sie hin. :)

77. Täglich zu singen.

Matth. Claudius. (1777.)

277.

Nicht zu langsam und nachdrücklich.

J. A. P. Schulz. (1779.)

1. Ich dan - ke Gott und freu - e mich, wie's Kind zur Weihnachts - ga - - be, dass
 2. Dass ich die Son - ne, Berg und Meer, und Laub und Gras kann se - - hen, und
 3. Und dass mir dann zu Mu - the ist, als wenn wir Kin - der ka - men, und

4. ich noch bin! und dass ich dich, schön menschlich Ant - litz ha - be!
 2. A - bens un - ter'm Sternen - heer und lie - ben Mon - de ge - hen.
 3. sa - hen, was der heil' - ge Christ be - scheeret hat - te, A - men!

4. Ich danke Gott mit Saitenspiel, dass ich kein König worden; ich wär' geschmeichelt worden viel, und wär' vielleicht verdorben.

5. Auch bet' ich ihn vom Herzen an, dass ich auf dieser Erde nicht bin ein grosser reicher Mann, und auch wohl keiner werde.

6. Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht, hat mancherlei Gefahren, und vielen hat's das Herz verdreht, die weiland wacker waren.

7. Und all das Geld und all das Gut gewährt zwar viele Sachen; Gesundheit, Schlaf und guten Muth kann's aber doch nicht machen.

8. Und die sind doch, bei Ja und Nein! Ein rechter Lohn und Segen! Drum will ich mich nicht gross kastein des vielen Geldes wegen.

9. Gott gebe mir nur jeden Tag, so viel ich darf zum Leben. Er giebt's dem Sperling auf dem Dach: wie sollt' er's mir nicht geben!

78. Ich denke dein!

Matthisson. (1802)

278.

Mässig langsam.

J. R. Zumsteeg.

The piano introduction consists of two staves. The right hand features a melodic line with eighth and sixteenth notes, while the left hand provides a harmonic accompaniment with chords and moving bass lines.

The vocal line begins with a treble clef and a key signature of one flat. It contains the first line of the four-voice setting.

- 1. Ich den - - - ke dein, wenn durch den Hain der Nach - ti - gallen Ak -
- 2. Ich den - - - ke dein im Dämmer - schein der A - bend - helle am
- 3. Ich den - - - ke dein mit sü - sser Pein, mit han - gem Sehnen und
- 4. O den - - - ke mein bis zum Ver - ein auf bes - serm Sterne! in

The piano accompaniment continues with chords and moving lines in both hands, supporting the vocal melody.

The vocal line continues with the second line of the four-voice setting.

- 1. kor - - - de schallen. Wann, wann denkst du mein?
- 2. Sil - - - ber - quelle. Wo, wo denkst du mein?
- 3. hei - - - ssen Thränen. Wie, wie denkst du mein?
- 4. je - - - der Ferne

The piano accompaniment continues with chords and moving lines in both hands.

The vocal line continues with the third line of the four-voice setting.

The vocal line continues with the fourth line of the four-voice setting.

4. denk' ich nur dein!

etc.

The piano accompaniment continues with chords and moving lines in both hands.

The piano accompaniment continues with chords and moving lines in both hands.

79. Nähe des Geliebten.

Göthe. (1795)

279.

Mässig langsam.

L.v. Beethoven. (1800.)
(Aus den vierhändigen Variationen.)

1. Ich den - - ke dein, wenn mir der Son - ne Schimmer vom Mee - - re
2. Ich se - - he dich, wenn auf dem fer - nen We - ge der Staub sich
3. Ich hö - - re dich, wenn dort mit dumpfem Rauschen die Wel - - le
4. Ich bin bei dir, du seist auch noch so fer - ne, du bist mir

1. strahlt; ich den - - ke dein, wenn sich des Mondes Flim - mer in
2. hebt; in tie - - fer Nacht, wenn auf dem schmalen Ste - ge der
3. steigt. Im stil - - len Hai - - ne geh' ich oft zu lau - schen, wenn
4. nah! Die Son - - ne sinkt, bald leuchten mir die Ster - ne. 0

1. Quel - len malt.
2. Wand - rer bebt.
3. al - - les schweigt.
4. wärest du da!

80. Selige Erinnerung.

F.L. Graf zu Stolberg.(1779)

280.

Allegretto.

J. A. P. Schulz. (1782)

1. Ich ging im Mon - den - schimmer mit Ly - da Hand in Hand; ach,
 2. Auf ih - ren Au - gen schwebte des Mondes Sil - ber - schein, auf
 3. Der Lie - be Thrä - nen beb - ten aus meinem Aug' her - vor und

1. ich ver - ges - se nim - mer, was da mein Herz em - pfand.
 2. ih - ren Lip - pen beb - te sein sanf - ter Strahl so rein.
 3. lei - se Seuf - zer schwebten hin - auf zu Ly - da's Ohr.

4. Sie schwieg, doch eine Thräne hing ihr im Auge hell; der Mond schwamm auf der Thräne wie auf dem Wiesenquell.

5. Ich schwieg und sah die Thräne; sie meint, ich sah sie nicht; der Mond schwamm mit der Thräne hinab in ihr Gesicht.

6. Nun schwanden Mond und Erde vor meinem Angesicht; nur Lyda blieb - ich werde so selig wieder nicht!

81. Gefunden.

Göthe. (1813)

281.

Mässig.

Jos. Gersbach. (1828)

1. Ich ging im Wal - de so für mich hin, und nichts zu suchen das war mein Sinn.
 2. Im Schatten sah ich ein Blümchen stehn, wie Sterne leuchtend, wie Aeuglein schön.
 3. Ich wollt' es brechen, da sagt' es fein: Soll ich zum Welken ge - brochen sein?

4. Ich grub's mit allen den Würzlein aus, zum Garten trug ich's am hübschen Haus.

5. Und pflanzte's wieder am stillen Ort; Nun zweigt es immer und blüht so fort.

82. Daphne am Bach.

Fr. L. Graf zu Stolberg. (1775)

289

Mässig.

J. R. Zumsteeg.

1. Ich hab' ein Bächlein fun - den, vom Städtchen ziemlich weit;
 1. da sitz' ich man - che Stun - den in stil - ler Ein - sam - keit.
 2. Für dich, für dich nur wal - let mein ju - gend - li - ches Blut;
 2. doch lei - se nur er - schal - let dein Nam' an die - ser Fluth.

1. Ich thät mir gleich er - kie - sen ein Plätz - chen kühles Moos: da
 2. Ich fürch - te dass mich täu - sche ein Lau - scher aus der Stadt; es

sitz' ich und es flie - ssen mir Thrä - nen in den Schooss.
 schreckt mich das Ge - räu - sche von je - dem Wei - den - blatt.

3. Ich wünsche mir zurücke den flüchtigen Genuss; in jedem Augenblicke fühl' ich den Abschieds - kuss. Es ward mir wohl und bange, da mich dein Arm umschloss, da noch auf meiner Wange die letzte Zähre floss.

4. Von meinem Blumenhügel sah ich dir lange nach; ich wünschte mir die Flügel der Täubchen auf dem Dach. Nun glaub' ich zu vergehen mit jedem Augenblick. Willst du dein Liebchen sehen, so komme bald zurück.

83. Das Hüttchen.

J. W. L. Gleim. (1775)

283.

Mässig langsam.

Volkswaise. (um 1780)
(Mel. auch verwendet zu: Steh
ich in finst'rer Mitternacht.)

1. Ich hab' ein klei - - - nes Hütt - chen nur, es steht auf
2. Am Hütt - chen klein steht gross ein Baum, du siehst vor
3. Sitzt auf dem Baum 'ne Nach - ti - gall, singt von der
4. Fliesst un - ter'm Bau - - - me hell der Bach, schwätzt Al - les
5. O du, mein Lieb - - - stes auf der Welt! das Hütt - chen

1. ei - - nei Wie - sen - flur; an ei - nem Bach, der Bach ist
2. ihm das Hütt - chen kaum; schützt ge - gen Re - - gen, Sonn' und
3. Lieb' mit sü - ssem Schall, dass je - der, der vor - ü - ber -
4. süss den Vö - geln nach. Im Hütt - chen bin ich so al -
5. dir ge - wiss ge - fällt; ich ge - he, rau - - - he Win - de

1. klein, — es kann kein Was - - ser kla - rer sein.
2. Wind — all, die da - rin ver - sam - melt sind.
3. geht, — gern lan - ge horcht und stil - le steht.
4. lein, — mag's oh - ne dich nicht län - ger sein.
5. wehn; — willst du nicht mit in's Hütt - chen gehn?

84. Der geheilte Bursche.

G. W. Fink. (1810)

284.

Etwas munter.

Vom Dichter.

1. Ich hatt' mal ei - nen schweren Stand, tral - la, mir kam ein Mä - del vor die Hand,
 2. Sie hatt' ein' Haut und die war klar, tral - la, sie hatt' ein'n Mund und der war rar,
 3. Vom Her - zen zog mir's in die Bein, tral - la, das Bein, das lief weg aus, wegein,

1. tralla, das Mägde - lein war hübsch und fein, es hatt' schwarzbraune Aeu - gelein, tral -
 2. tralla, und als ich wei - ter hin - ge - seh'n, da war sie üb'r und ü - ber schön, tral -
 3. tralla, und als ich sie ge - trof - fen an, da dacht'ch ich hätt' ein'n Fund gethan, tral -

1. li - rum la - rum hopsasa - sasa, es hatt' schwarzbraune Aeu - gelein, tral - la!
 2. li - rum la - rum hopsasa - sasa, da war sie üb'r und über schön, tral - la!
 3. li - rum la - rum hopsasa - sasa, da dacht'ch ich hätt' ein'n Fund gethan tral - la!

4. Ich dacht es kann nicht anders sein, tralla, das schöne Mädel musst du frein, tralla, ich kauft' ihr ein spanneues Kleid und wickelt drein mein Herzeleid. Trallirum etc.
 5. Ich ging nicht mehr zu Bier und Wein, tralla, ich dacht' musst ewig um sie sein, tralla, doch fuhr mir's plötzlich durch den Sinn, Gott Lob! dass ich noch ledig bin! Trallirum etc.
 6. Zwei Wochen war ich doch bei ihr, tralla, jetzt geht der Bursch zu Wein und Bier, tralla, die Ursach ist leicht 'rausgebracht, die Mutter sagt: hätt's gut gemacht. Trallirum etc.
 7. Und wenn ich einmal werde frein, tralla, so soll's ein ehrbar Mädel sein, tralla, hübsch treu und fleissig in dem Haus, sonst spass' ich nur, wird nichts daraus! Trallirum etc.
 8. Zart Mägdelein glaubt sicherlich, tralla, die meisten Bursche sind wie ich, tralla! wer Blössen giebt, der sieget nicht, und drum ist auch dies Lied gedicht't. Trallirum etc.

85. Marmotte.

Goethe. (1789)

285.

Allegretto.

L. van Beethoven.

Ich kom - me schon durch man - ches Land, a - vec que la mar - mot - te, und
 in - mer was zu es - sen fand, a - vec que la mar - mot - te, a - vec que si, a -
 vec que la, a - vec que la mar - mot - te, a - vec que si, a - vec que la, a -
 vec que la mar - mot - te.

86. Meine Wünsche.

J. W. L. Gleim. (1776.)

W. A. Mozart. (1788.)

Schnell.

1. Ich möch-te wohl der Kaiser sein, der Kaiser sein!
 2. Ich möch-te wohl der Kaiser sein, der Kaiser sein!
 3. Ich möch-te wohl der Kaiser sein, der Kaiser sein!
 4. Ich möch-te wohl der Kaiser sein, der Kaiser sein!

1. den O-ri-ent wollt ich er-schüt-tern, die Musel-
 2. die besten Dich-ter wollt ich din-gen, der Helden
 3. Athen und Spar-ta soll-ten wer-den, wie Rom, die
 4. Weil aber Jo-seph meinen Wil-len bei seinem

1. män-ner müs-sen zit-tern, Konstan-ti-no-pel wä-re mein, Konstan-ti-no-pel wä-re
 2. Tha-ten zu be-sin-gen, die goldnen Zei-ten führt ich ein, die goldnen Zei-ten führt ich
 3. Kö-ni-gin der Er-den, das Al-te soll-ten sich er-neun, das Al-te soll-ten sich er-
 4. Le-ben will er-fül-len und sich da-rauf die Wei-sen freun, und sich da-rauf die Wei-sen

1. mein, Konstan-ti-no-pel wäre mein. Ich möch-te wohl der Kaiser sein, der Kaiser sein!
 2. ein, die goldnen Zei-ten führt ich ein. Ich möch-te wohl der Kaiser sein, der Kaiser sein!
 3. neun, das Al-te soll-ten sich er-neun. Ich möch-te wohl der Kaiser sein, der Kaiser sein!
 4. freun, und sich darauf die Wei-sen freun. so mag er im-mer Kaiser sein, ja Kaiser sein!

287. 87. Ich sah ein Röschen am Wege stehn.

Karl Mächler. (1786)

C. M. v. Weber. (1809)

Moderato.

1. Ich sah ein Rös - chen am We - ge stehn, es war so
 2. Ihr lie - ben Mäd - chen, dies sing' ich euch! Ihr seid in
 3. Doch hört nun wei - - ter, was drauf ge - schehn: ich ging von
 4. Und nun die Leh - re? Sie ist nicht schwer; drum sag' ich

1. blü - hend und wun - der - schön, es hauch - te Bal - sam weit um sich
 2. al - lem dem Rös - chen gleich; ihr lockt durch Schön - heit uns um euch
 3. dan - nen und liess es stehn, und eh' sein En - de der Tag er -
 4. wei - ter kein Wörtchen mehr. Leicht könnt ihr zei - gen, dass ihr sie

1. her, ich wollt' es brechen und stach mich sehr, ich wollt' es brechen und stach mich
 2. her, und seid dann spröde und quält uns sehr; und seid dann spröde und quält uns
 3. reicht, war's von der Sonne ganz aus - ge - bleicht, war's von der Sonne ganz aus - ge -
 4. wisst, wenn ihr nun al - le den Sän - ger küsst, wenn ihr nun al - le den Sän - ger

1. sehr.
 2. sehr.
 3. bleicht.
 4. küsst.

88. Die Spinnerin.

J. H. Voss. (1791)

288.

Mässig.

Aug. Harder. (1803)

1. Ich sass und spann vor mei - ner Thür, da kam ein jun - ger Mann ge -
 2. Gar freundlich bot er gu - ten Tag 'und trat mit hol - der Scheu mir
 3. Lieb - ko - send drückt' er mir die Hand und schwur, dass kei - ne Hand ihr

1. gan - gen, sein blaues Au - ge lach - te mir und höher glühten mei - ne
 2. nä - her, mir ward so angst, der Fa - den brach, das Herz im Bu - sen schlug mir
 3. gleiche; die schönste nicht im gan - zen Land, an Lieblich - keit und Rund' und

1. Wangen. Ich sah vom Hocken auf und sann, und sass verschämt und spann und spann.
 2. höher; betroffen knüpft' ich wieder an, und sass beschämt und spann und spann.
 3. Weiche. Wie sehr dies Lob mein Herz ge - wann: ich sass verschämt und spann und spann.

4. Er lehnt' auf meinen Stuhl den Arm und rühmte sehr das feine Fädchen. Sein naher Mund, so roth und warm, wie zärtlich haucht' er: süßes Mädchen! Wie blickte mich sein Auge an! Ich sass verschämt und spann und spann.

5. Indess an meiner Wange her sein schönes Angesicht sich bückte; begegnet' ihm von Ungefähr mein Kopf, der sanft im Spinnen nickte; da küsste mich der schöne Mann; ich sass verschämt und spann und spann.

6. Mit grossem Ernst verwies ich's ihm; doch ward er kühner stets und freier, umarmte mich voll Ungestüm und küsste mich so roth wie Feuer. O, sagt mir, Scawestern, sagt mir an: wars möglich, dass ich weiter spann?

89. Die drei Reiche der Natur.

289.

G. Ephr. Lessing (1747)

Volkweise (1810)

Mässig und recitierend.

1. Ich trink, und trin - kend fällt mir bei, wa - rum Na - tur - reich drei - fach sei. Die
 2. Die Pflanz - e macht das zwei - te Reich, dem ersten nicht an Gü - te gleich: Sie
 3. Das Steinreich macht das drit - te Reich, und hier sind Sand und Demant gleich: Kein

p

cresc. *dimin.* *mf*

1. Thier' und Men - schen trinken, lieben, ein jeg - liches nach seinen Trie - ben: Del -
 2. lie - bet nicht, doch kann sie trinken, wenn Wolken träufelnd nieder - sin - - ken, so
 3. Stein fühlt Durst und zar - te Triebe, er wächst oh - ne Trunk und Lie - be. Drum;

cresc. *dimin.* *mf*

1. phin und Ad - ler, Floh und Hund em - pfin - det Lieb' und netzt den Mund. Was
 2. trinkt die Ce - der und der Klee, der Weinstock und die A - lo - e. Drum,
 3. was nicht liebt noch trin - ken kann, wird in das letz - te Reich ge - than. Denn

f

Etwas bewegter

1. al - so trinkt und lieben kann, wird in das er - - ste Reich ge - than.
 2. was nicht liebt, doch trinken kann, wird in das zwei - te Reich ge - than.
 3. oh - ne Lieb' und oh - ne Wein, Sprich, Mensch, was bleibst du noch? Ein Stein.

90. Stille Klage.

Fr. W. A. Schmidt. (1790)

290.

Langsam.

Volksweise.

1. Ich wä-re wohl fröhlich so ger-ne, und kann doch recht fröhlich nicht
 2. Hier sitz' ich im dämmernden Hai-ne und den-ke der Ge-gen-wart
 3. Wa-rum muss doch Lie-be sich tren-nen? ach, Trennung ver-wun-det das
 4. Die sü-ssesten Freuden hie-nie-den, sie grenzen an Lei-den zu-
 5. Drum stil-le, mein Herz und be-klage dich ü-ber die Trennung nicht

1. sein, denn Lieb-chen, das ist ja so fer-ne, das
 2. nach; viel-leicht ist auch Lieb-chen al-lei-ne und
 3. Herz! Kaum dass sich die Lie-ben-den ken-nen, so
 4. nächst, doch ist ja noch Freu-de be-schie-den, die
 5. so; be-trifft dich auch ir-di-sche Pla-ge, so

1. muss ich ja las-sen al-lein, das muss ich ja lassen al-lein.
 2. holt aus dem Busen ein Ach, und holt aus dem Busen ein Ach!
 3. trifft sie Entfernung und Schmerz, so trifft sie Entfernung und Schmerz.
 4. dort in E-ly-si-um wächst, die dort in E-ly-si-um wächst.
 5. wirst du doch jenseits noch froh, so wirst du doch jenseits noch froh!

91. Phidile.

Matth. Claudius. (1771)

291.

Andantino.

J. A. P. Schulz. (1779)

1. Ich war erst sechszehn Sommer alt, un - schuldig und nichts wei - ter, und
 2. Da kam ein fremder Jüngling her, ich hatt' ihn nicht ver - schrie - ben, und
 3. Er hat - te schönes lan - ges Haar um sei - nen Na - cken we - hen; und

1. kann - te nichts als un - sern Wald, als Blu - men, Gras und Kräu - ter.
 2. wuss - te nicht wo - hin noch her, der kam und sprach vom Lie - ben.
 3. ei - nen Na - cken, als das war, hab' ich noch nie ge - se - hen.

4. Sein Auge, himmelblau und klar, schien freundlich was zu flehen; so blau und freundlich, als das war, hab' ich noch keins gesehen.

5. Und sein Gesicht, wie Milch und Blut! ich hab's nie so gesehen; auch was er sagte, war sehr gut: Nur konnt' ich's nicht verstehen.

6. Er ging mir allenthalben nach und drückte mir die Hände, und sagte immer O und Ach, und küsste sie behende.

7. Ich sah ihn ein Mal freundlich an, und fragte, was er meinte: Da fiel der junge schöne Mann mir um den Hals, und weinte.

8. Das hatte Niemand noch gethan; doch war's mir nicht zuwider, und meine beiden Augen sahn in meinen Busen nieder.

9. Ich sagt' ihm nicht ein einzig Wort, als ob ich's übel nähme, kein einzig's, und - er flohe fort! wenn er doch wieder käme!

92. Wilhelm.

Gegenstück zum vorigen.

G. A. Bürger 1775.

292.

Allegretto.

J. A. P. Schulz. (1782)

1. Ich war wohl recht ein Springinsfeld in mei-nen Jünglings - ta - - gen, und
 2. Einst zo - gen mei-ne Strei ferein, weiss nicht, auf wel-che Wei - se; doch
 3. Da sah ich ü-ber-m grün-en Zaun, im lich-ten Frühlings - gar - ten, ein

1. that nichts lie - ber auf der Welt als rei - ten, fi - schen, ja - - gen.
 2. war es recht, als sollt' es sein, mich ab von mei-nem Glei - - se.
 3. Mädchen, ro - sig an - zusehaun, der Schwester - blu - men war - - ten.

4. Ein Mädchen, so von Angesicht, von Stirn und Augenstrahlen, von Wuchs und Wesen, lässt sich nicht beschreiben und nicht malen.

5. Ich freundlich hin, sie freundlich her, wir mussten beid' uns grüssen, und fragten nicht, wohin? woher? noch minder, wie wir heissen?

6. Sie schmückte grün und roth den Hut, brach Früchte mir vom Stengel; und war so lieblich, war so gut, so himmlisch, wie ein Engel!

7. Doch wusst ich nicht, was tief aus mir so seufzte, so erbehte, und unter Druck und Küssen ihr was vorzuweinen strebte.

8. In heller Unschuld frug ich sie: Was? was ich wohl von ihr wollte? Ach Liebe! rief ich, als mir's nass von beiden Wangen rollte.

9. Sie aber schlug den dunkeln Blick zum schönen Busen nieder, und ich verschüchtert floh zurück, und fand sie noch nicht wieder!

10. Wie konnte wohl dies eine Wort, dies Wörtchen sie betrüben? O blöder Junge! wärst du dort, wärst du doch dort geblieben!

93. Ich wollt' ein Sträusslein binden.

Clem. Brentano. (1801)

293.

Welmüthig und langsam.

Louise Reichardt. (vor 1815)

1. Ich wollt' ein Sträusslein bin - den, da kam die dunk - le Nacht, kein
 2. Da flos - sen von den Wan - gen mir Thrä - nen in den Klee, ein
 3. Das woll - te ich dir bre - chen wohl in dem dun - keln Klee, doch

1. Blüm - lein war zu fin - - den, sonst hätt' ich dir's ge - bracht.
 2. Blüm - lein auf - ge - gan - - gen ich nun im Gar - ten seh'.
 3. fing es an zu spre - chen: „Ach thu - e mir nicht weh!“

4. „Sei freundlich in dem Herzen, betracht' dein eigen Leid, und lasse mich in Schmerzen nicht sterben vor der Zeit!“

5. Und hätt's nicht so gesprochen im Garten ganz allein, so hätt' ich dir's gebrochen, nun aber darf's nicht sein

6. Mein Schatz ist ausgeblieben, ich bin so ganz allein. Im Lieben wohnt Betrüben und kann nicht anders sein.

94. Die 'ölzerne Bein.

294.

Volkslied.

Lebendig.

(2^{te} Hälfte des vor. Jahrhunderts)

1. Ick bin ein Fran - zo - se, mes Da - - - mes! voll
 2. Luft, Was - ser un pom - mes de ter - - - re, mehr
 3. Glaub't ihr dass ick Küs - se nix ge - - - be, so

1. Muth wie Cham - pag - ner - wein; Jean Grillon das seind mein Na - me, mein
 2. brauck ick nix, lustick zu sein; der Plas, wo ick steh und das Eh - re des
 3. trügt euch un - endlicher Schein; man brauck't ja so wahr als ick le - be, zum

1. Stolz sein die 'öl - zer - ne Bein, mein Stolz sein die 'öl - zer - ne Bein.
 2. bra - ven Sol - da - ten 'is mein, des bra - ven Sol - da - ten is mein.
 3. Küs - se die Maul, nix die Bein, zum Küs - se die Maul, nix die Bein.

1. Ick scherze, ick singe, ick kose comme ça mit die 'ölzerne Bein; denn oberhalb bin ick Fran - zose | un wär' ick auck unten von Stein. :|
 5. So 'inke ick fröhlich durk's Leben, comme ca mit die 'ölzerne Bein; un Kaiser un Könige ge - ben | mir Plas für die 'ölzerne Bein. :|
 6. Mir freut, kriekt mein Leben einst Pause; wie giftik der Würmer wird sein! sie will so reekt froh an mir schmausse, | un findet die 'ölzerne Bein. :|
 7. Un sterb' ick, un wär' es auck 'eute, marschier' ick zum Immelsthor ein; Saint Pierre komman - dirt dann: | Ihr Leute, | mack's Plas für die 'ölzerne Bein! :|

95. Abendlied

wenn man aus dem Wirthshaus geht.

J. P. Hebel. (1806)

295.

Vergnügt.

A. Methfessel. (1820.)

1. Jetzt schwingen wir den Hut; der Wein, der Wein war
 2. Der Wirth, der ist bezahlt, und keine Kreide
 3. Und wer sein Gläslein trinkt, ein lustig Liedlein
 4. Jetzt Brüder, gute Nacht! der Mond am Himmel

1. gut! Der Kaiser trinkt Bur - gunder - wein, sein schönster Jun - ker
 2. malt den Namen an die Kammer - thür und hin - tendran die
 3. singt in Frieden und in Sittsam - keit, und geht nach Haus zu
 4. wacht; und wacht er nicht, so schläft er noch, wir fin - den Weg und

1. schenkt ihm ein, und schmeckt ihm doch nicht bes - ser, nicht bes - ser.
 2. Schuld - ge - bühr; der Gast darf wie - der kommen, ja kom - men.
 3. rech - ter Zeit, der Gast darf wie - der - keh - ren mit Eh - ren.
 4. Haus - thür doch und schla - fen aus in Frie - den, ja Frie - den.

cresc. *riten.* *dim.* *riten.* *cresc.* *dim.*

96. Die Maidli im Schwizerland.

296.

Erzählend.

Schweizerisches Volkslied. (Um 1825.)

1. I ha daheim e Maidli g'ha, und's Maidli hät mi lieb, ach, wie hab i so
 2. Mit and re Maid-li is mers gang, dass i's chaum sa-ge chan, sie han mi plagt und
 3. Zu Pa-ris ha einr mi Hearzle gen, ha gmeint, es geng wohl a, do hatt' mi Maidl ehu

1. ü-bel than, dass i nit bi nem blieb. O Maid-li mi, o Maid-li mi chönt
 2. hintergang und für ein Nar-re han. O Maid-li mi, o Maid-li mi, chönt
 3. anderng'sehn und liess mi gar no stah. O Maid-li mi, o Maid-li mi, chönt

1. i nu wieder bi dir si. O Maid-li mi, o Maidli mi, chönt i wieder bi dir si.
 2. i nu wieder bi dir si. O Maid-li mi, o Maidli mi, chönt i wieder bi dir si.
 3. i nu wieder bi dir si. O Maid-li mi, o Maidli mi, chönt i wieder bi dir si.

4. A Dütsche ho i wolle h'an, do war en ander Plag, die hätt mi gärn gefresse gar, gärn g'prü-gelt alle Tag. O Maidli mi. etc.

5. A Italieneru ha i g'ha, von der auch bin i g'heilt, die hätt' a körrios Hearzle gar, mit Zwölfe hatt' s'es g'theilt. O Maidli mi. etc.

6. Und churz und gut mit einem Wort, döhs mach ich hoch bechant, die Maidli's sind in keinem Ort so wi im Schwizerland. etc.

97. Des Trinkers Testament.

297.

Trinklied. (vor 1810.)

Gemüthlich.

Volksweise.

1. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trin - ke und matt, von Gicht und Po, da -
 2. Sterb ich nun heu - te o - der mor - gen, so ist mein Te - sta - ment ge -
 3. Beim Sar - ge lasst es nur be - - wen - den, legt mich nur in ein rhein'sches

1. gra, hin auf das Kranken - la - ger sin - ke, so glaubt, es ist mein En - de
 2. macht; für das Be - gräbiß müsst ihr sor - gen, doch oh - ne Pomp und oh - ne
 3. Fass, statt der Ci - tro - ne in den Hän - den reicht mir ein vol - les Deckel

1. nah. Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ra!
 2. Pracht. Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ra!
 3. glas. Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ra!

4. Im Keller sollt ihr mich begraben, wo ich so manches Fass geleert, den Kopf muss ich bei'm Zapfen haben, die Füße nach der Wand gekehrt! Vivallera! etc

5. Und wollt ihr mich zum Grab geleiten, so folget Alle, Mann für Mann; um Gottes Willen lasst das Läuten, stosst wacker mit den Gläsern an. Vivallera! etc.

6. Auf meinen Grabstein setzt die Worte: Er ward geboren, wuchs und trank, — jetzt ruht er hier an diesem Orte, wo er gezechet sein Lebelang. Vivallera! etc.

98. Phyllis und die Mutter.

298.

(Verfasser unbekannt. 1771.)

Mutter.

Volksweise.

1. Ih - ren Schä - fer zu er - war - ten, tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la!
Schlich sich Phyl - lis in den Gar - ten, tral - le - ra - ri ti - ra - le - ra - la!
2. Ih - re Mut - ter kam ganz lei - se, tral - le - ra - ri ti - ra - le - ra - la!
nach der al - ten Müt - ter Wei - se, tral - le - ra - ri ti - ra - le - ra - la!

1. In dem dun - keln Myr - thenhain schief das lo - se Mädchen ein .
2. nach - ge - schlichen, o wie fein! fand das Mädchen ganz al - lein .

1. Tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la, ti - ral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la!
2. Tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la, ti - ral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la!

3. Ihrem Schummer halb entrissen von den zarten Mutterküssen, rief die Kleine: O Damöt, warum kommst du heut' so spät?
4. Ei, so hast du mich belogen? Deine Unschuld ist betrogen! Ihm zur Schmach und dir zur Pein sperr ich dich in's Kloster ein!
5. Kloster ist nicht mein Verlangen, du bist selbst nicht 'nein gegangen. Und wenn's Allen so soll' gehn, möcht ich 'mal die Klöster sehn!

99. Gute Ruhe.

299.

W. Ueltzen. (1787)

Langsam.

P. v. Winter. (1810)

Im Arm der Lie - be ruht sich's wohl; wohl auch im Schooss der Er - de.
 1. Ob's hier noch o - der dort sein soll, wo Ruh ich fin - den wer - de:
 Im Schooss der Er - de ruht sich's wohl, so still und un - ge - stö - ret!
 2. Hier ist das Herz oft kummer - voll, dort wird's durch nichts be - schwe - ret;

1. das forscht mein Geist und sinnt und denkt, und fleht zur Vor - sicht, die sie schenkt.
 2. Man schläft so sanft, schläft sich so süß hin - ü - ber in das Pa - ra - dies.

1. Im Arm der Lie - - be ruht sich's wohl, wohl auch im Schooss der Er - de.
 2. Im Arm der Lie - - be ruht sich's wohl, wohl auch im Schooss der Er - de.

3. Ach, wo ich wohl noch ruhen soll von jeglicher Beschwerde? Im Arm der Liebe ruht sich's wohl, wohl auch im Schooss der Erde. Bald muss ich ruhen; wo es sei, das ist dem Müden einerlei. Im Arm der Liebe ruht sich's wohl, wohl auch im Schooss der Erde.

100. Jägers Nachtlied.

Göthe. (1771 oder 1772)

300.

Langsam und leise.

J. Fr. Reichardt. (1781)

1. Im Fel - de schleich ich still und wild, ge -
 2. Du wan - delst jetzt wohl still und mild durch
 3. Des Men - schen, der die Welt durch - streift voll
 4. Mir ist es, denk ich nur an dich, als

1. spannt mein Feu - er - rohr; da schwebt so licht dein
 2. Feld und lie - bes Thal, und ach, mein schnell ver -
 3. Un - muth und Ver - druss, nach O - sten und nach
 4. in den Mond zu sehn; ein stil - ler Frie - de

1. lie - bes Bild, dein sü - sess Bild mir vor.
 2. rau - schend Bild, stellt sich dir nicht ein - mal?
 3. We - sen schweift, weil er dich las - sen muss.
 4. kommt auf mich, weiss nicht, wie mir ge - schehn.

301.

101. Freiheit und Gleichheit.

Heiter.

Ludwig. (1810)

Karl Döbbelin. (1810.)

1. Im Krei-se fro - her, klu - ger Ze - cher wird je - der Wein zum Göt - ter -
 2. Wir Menschen sind ja al - le Brü - der und je - der ist mit uns ver -
 3. Der Mann auf sei - nem Thro - ne le - be mit Al - lem was ihm an - ge

1. trank, denn oh - ne Wei - ber, oh - ne Becher bleibt man ein Narr sein Le - ben - lang;
 2. wandt; du Schwester mit dem Leinwandmieder, du Bruder mit dem Or - dens - band;
 3. hört; und un - ser Va - ter - land um - schwebe der Friedens - en - gel un - ge - stört;

1. und al - le Keh - len stim - men ein: Es le - ben Wei - ber Sang und Wein!
 2. denn je - der Stand hat auf - ge - hört, wenn wir das letz - te Glas ge - leert.
 3. der Mensch sei Mensch, der Sela - ve frei, dann eilt die gold - ne Zeit her - bei.

4. Wem für der Menschheit gute Sache ein edles Herz im Busen schlägt, wer gegen Feinde keine Ra-
 che und gegen Freunde Freundschaft hegt; † wer über seine Pflichten wacht, dem sei dies volle Glas ge-
 bracht! †

5. Wer aus Fortuna's Lottorädchen den Treffer ächten Werthes zog; wer einem edlen deutschen Mäd-
 chen, das treu ihn liebt, nie Liebe log; † wer deutscher Frauen Tugend ehrt, sei ewig unsrer Freundschaft
 werth! †

6. Beim Silberklange voller Humpen gedenken wir des Armen gern; ein Menschenherz schlägt unter
 Lumpen, ein Menschenherz schlägt unter'm Stern. † Drum, Brüder, stosst die Gläser: Es gilt dem ar-
 men braven Mann! †

7. Dem Dulder strahle Hoffnungssonne, Versöhnung lächle unserm Feind, dem Kranken der Gene-
 sung Wonne, dem Irrenden ein sanfter Freund! † Wir wollen froh durch's Leben gehn, und einst uns bes-
 ser widerschn! †

309. 102. Das Mädchen im Osterland.

Gemüthlich froh.

Volkslied. (Vor 1803.)

1. Im O - sterland kenn' ich ein Städt - chen, im Städtchen da kenn' ich ein Mäd - - chen, beim
 2. Sie hat so recht was mir be - ha - - get, zwei Au - gen, drin Himmelschein ta - - get, ein
 3. Sie tanze, sie lau - fe, sie ge - - he, sie si - tze, sie lie - ge, sie ste - - he, so

1. Himmel, wie's we - ni - ge giebt! Jüngst hab ich sie wie - der ge - se - hen und bin nun, ich muss es ge -
 2. Näschen nach griechischer Norm, Zwei Grübchen im ro - si - gen - Ba - cken und schwarzbraune Locken im
 3. ist sie an Anmuth so reich, ich denke, sie wächst noch ein Bis - chen, dann ist sie vom Kopf bis zum

1. ste - hen, von Her - zen in's Mädchen ver - liebt, von Her - zen in's Mädchen ver - liebt.
 2. Na cken, ein Mündchen nach küsslicher Form, ein Mündchen nach küssli - cher Form.
 3. Füß - chen in Al - lem den Gra - zi - en gleich, in Al - lem den Gra - zi - en - gleich

4. Auch hat meine freundliche Kleine ein Stimmchen wie Silber so reine, sie trillert so herrlich, so leicht! Ihr solltet sie hören, und sehen, wie drob sich der Cantor wird blähen, † der vor ihr die Segel doch streicht. †

5. Die Laune, versteht sich, die gute, (die Laune versteht sie, die Gute) sie rollet dem Mädchen im Blute und treibt sie oft kreiselnd umher. Will Einer voll Missmuth je schmolten gleich weiss sie so heiter zu tollen, † und wahrlich er schmollet nicht mehr. †

6. Zwar hat sie nicht eben ihr Wesen aus Büchern, denn ewiges Lesen ist schönes, doch fährliches Ding. Drum ward sie ein häusliches Mädchen, so rüstig am schnurrenden Rädchen, † in Keller und Küche so flink. †

7. Nun singet und saget ihr Musen vom Herzchen, das unter dem Busen das goldige Mädchen verhält; es hüpf't im Gefühle der Jugend, es waltet für Unschuld und Tugend, † und ist gegen Falschheit gestählt. †

8. Ach wenn doch, beseligt von Liebe, das Herzchen bald stärker sich hübe, und schlug' es doch Liebe für mich! Dann war' ich der Glücklichsten Einer, dann flöchte, lieb Mädchen, dir Keiner † das bräutliche Kränzchen als ich. †

303.

103. Im Wald.

Mässig.

P. A. Wolff. (1820)

C. M. v. Weber. (1820.)

1. Im Wald, im Wald, im frischen grünen Wald, im
 2. Die Nacht, die Nacht, die ra. benschwarze Nacht, die

Echo.

1. Wald, wo's Echo schallt, im Wald, wo's E - cho schallt,
 2. Nacht! Ge - sellen wacht, durchwacht die schwarze Nacht!

Echo.

1. da fö-net Gesang und der Hör-ner Klang Tra
 so lustig den schweigenden Forst entlang. Wau
 2. die Wölfe, sie lau-ern, sie sind uns nicht fern,
 das Bellen der Hun.de, sie hören's nicht gern.

1. rah, trarah, tra-rah, trarah, tra-rah, trarah, tra-rah!
 2. wau, wauwau, wauwau, wauwau, wauwau, wauwau!

Echo.

3. Die Welt, die Welt, die grosse weite Welt, die Welt ist unser Zelt, die Welt ist unser Zelt! Und wandern wir singend, so schallen die Lüfte, die Wälder, die Thäler, die felsigen Klüfte. Halloh, halloh!

104. Lied der Nacht.

L. Tieck. (1796.)

304.

Mässig und schauerlich leise.

J. F. Reichardt. (1802.)

1. Im Winds - geräusch, in stil - ler Nacht geht dort ein Wan - ders -
 2. Da klingt es plötz - lich um ihn her und hel - ler wird die.

1. mann; er seufzt und weint und schleicht so sacht und
 2. Nacht, schon fühlt er nicht sein Herz so schwer, er

1. ruft die Ster - ne an. „Mein Bu - sen pocht, mein
 2. dünkt sich neu er - wacht. „O Mensch, du bist uns

1. Herz ist schwer in stil - ler Ein - sam - keit; mir
 2. fern und nah, doch ein - sam bist du nicht; ver -

1. un - be - kannt, wo - hin, wo - her, durch wandl ich Freud' und
 2. frau' uns nur, dein Au - ge sah oft un - - - ser stil - les

dolce

1. Leid, Ihr klei - - nen goldnen Ster - ne, ihr bleibt mir e - wig
 2. Licht: wir klei - - nen goldnen Ster - ne sind dir nicht e - wig

p

1. fer - - ne, fer - - ne, fer - - ne! und
 2. fer - - ne, ger - - ne, ger - - ne! ge -

1. ach! ich vertraut' euch so ger - - - - - ne!
 2. den - - - ken ja dei - ner die Ster - - - - - ne!

105. Auf Scharnhorsts Tod.

Max v. Schenkendorf. (1813.)

305.

Mässig und nachdrücklich.

(Mel. Prinz Eugen der edle Ritter. (1717.)

1. In dem wil - den Krie - ges - tan - ze brach die schön - ste Hel - den - lan - ze, Preussen,
 2. „Ku - gel, raffst mich doch nicht nie - der? dien' euch blu - tend, wer - the Brüder, führt in
 3. Ar - ge Stadt, wo Hel - den kranken, Heil' - ge von den Brücken san - ken, reisset

1. eu - er Ge - ne - ral. Lu - stig auf dem Feld bei Lü - tzen sah er
 2. Ei - le mich nach Prag! Will mit Blut um Oestreich wer - ben; ist's be -
 3. al - le Blü - then ab! Nen - ne dich mit lei - sen Schauern, heil' - ge

1. Frei - heits - waf - fen bli - tzen, doch ihn traf des To - des Strahl.
 2. schlos - sen, will ich ster - ben, wo Schwe - rin im Blu - te lag.
 3. Stadt, zu dei - nen Mau - ern zieht uns man - ches theu - re Grab.

4. Aus dem irdischen Götümmel haben Engel in den Himmel seine Seele sanft geführt, zu dem alten deutschen Rathe, den im ritterlichen Staate, ewig Kaiser Karl regiert.

5. „Grüss' euch Gott, ihr theuern Helden, kann euch frohe Zeitung melden: unser Volk ist aufgewacht! Deutschland hat sein Recht gefunden; schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heiligen Opferschlacht!“

6. Solches hat er dort verkündet, und wir alle stehn verbündet, dass dies Wort nicht Lüge sei. Heer, aus seinem Geist geboren, Jäger, die sein Muth erkoren, wählet ihn zum Feldgeschrei!

7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten, hat sich früh sein Blick gewandt; Nur dem Höchsten galt sein Streben, nur in Freiheit konnt' er leben: Scharnhorst ist er drum genannt.

8. Keiner war wohl treuer, reiner, näher stand dem König keiner, doch dem Volke schlug sein Herz; Ewig auf den Lippen schweben wird er, wird im Volke leben, besser als in Stein und Erz!

106. Das Mädchen aus der Fremde.

Schiller. (1796.)

306.

Gemächlich.

G. Chr. Grosheim. (1800.)



1. In einem Thal bei armen Hirten erschien mit jedem jungen Jahr, sobald die
ersten Lerchen schwirrten, ein Mädchen schön und wunder-
bar. 3. Be-se-li-gend war ihre Nähe, und alle Herzen wurden weit; doch ei-ne
Würde, ei-ne Höhe ent-fernte die Ver-trau-lich-keit.



2. Sie war nicht in dem Thalge-boren, man wusste nicht wo-her sie kam; — und
4. Sie brachte Blumen mit und Früchte, gereift auf ei-ner an-der-n Flur, — in



2. schnell war ih-re Spur ver-lo-ren, sobald das Mäd-chen Abschied nahm.
4. ei-nem andern Son-nen-lich-te, in ei-ner glückli-chern Na-tur.

5. Sie theilte jedem eine Gabe, dem Früchte, jenem Blumen aus; der Jüngling, wie der Greis an Stabe, ein Jeder ging beschenkt nach Haus.

6. Willkommen waren alle Gäste; doch nahte sich ein liebend Paar, dem reichte sie der Gaben beste, der Blumen allerschönste dar.

107. An die Freundschaft.

Küttner.

307.

Andante.

Jos. Haydn.

1. In stil - ler Wehmuth, in Sehn - suchts - thränen schmilzt mei - ne See - le
 2. In's Herz, von A - mor, ach! tief ver - wundet, stets wacht mein Kummer,
 3. Heil mir! du träufelst ins Herz mir Balsam und mei - ne Kla - ge

weich und leise

1. wie Wachs da - hin. O Trost im Leiden, lass dich er - bit - ten,
 2. wenn Al - les schläft. Der Liebe Schmerzen heilt nur dein Bal - sam;
 3. tönt lei - ser schon. Lacht einst mir Armen selbst A - mor freundlich,

p

1. sprich, heil'ge Freundschaft, Freundschaft, mir Trost, mir Trost, ins Herz.
 2. heilst du mich, Göt - tin, Göt - tin, laut dank', laut dank' ich's dir.
 3. o, ist's nur mög - lich, mög - lich, dann ist's, dann ist's dein Werk.

p

108. Integer vitae.

Horaz: Oden I. 22.

Deutsch von Chr. Schulz.(1827.)

308.

Andante. Getragen.

Fr. F. Flemming.(1844.)

1. In - te - ger vi - tae sce - le - ris. que pu - rus non e - get Mau - ris ja - cu - lis nec
 2. Si - ve per Syr - tes i - ter aestu - o - sas, si - ve fac - tu - rus per in - hos - pi -
 3. Namque me sil - va lu - pus in Sa - bi - na, dum meam can - to La - lagen, et

1. ar - cu, nec ve - ne - ra - tis gra - vi - da sa - git - tis, Füs - ce, pha - re - tra.
 2. ta - lem Cau - ca - sum, vel quae lo - ca fa - bu - lo - sus lam - bit Hy - da - spes,
 3. ul - tra ter - mi - num cu - ris va - gor ex - pe - di - tis fu - git i - ner - mem.

4. Quale portentum neque militaris Daunias (Daunia) latis alit aesculetis; nec Jubae tellus generat, leonum arida nutrix.

5. Pone me, pigris ubi nulla campis arbor aestiva recreatur aura; quod latus munti nebulae malusque Juppiter urget.

6. Pone sub curru nimium propinquo (propinqui) solis, in terra domibus negeta, dulce ridentem Lalagen amabo, dulce loquentem.

Das deutsche Lied auf diese Singweise.

1. Hier in des Abends traulich ernster Stille kann erst das Leben freudig sich gestalten; hier, wo der Eintracht sanfte Geister walten, stärkt sich der Wille.

2. Eintracht und Liebe halten uns zusammen, wie auch im Wechsel steigt und fällt das Leben. Aufwärts die Blicke! kräftigt euer Streben! wahret die Flammen!

3. Rastlos und fröhlich treiben unsre Blüten, wenn schon der Jugend Sterne abwärts zogen; winken sie freundlich doch vom fernen Bogen Ruhe und Frieden.

109. Ist denn Lieben ein Verbrechen?

Dichter unbekannt.

309.

Mässig.

Volkswaise. (um 1810 allbekannt.)

1. Ist denn Lieben ein Verbrechen, soll man denn nicht zärtlich sein, nicht mit seinem Lieben
 2. O warum musst' ich dich sehen? war das Schicksal mir so gram, dass ich da hin muss - te
 3. Lange hab ich meine Klagen stummen Felsen zu gebracht; ach, ich darf es dir nicht
 4. Ewig, ewig muss ich schweigen, schrecklich ist mir die - se Pflicht. Ach, ich darf mich dir nicht

1. sprechen, sich nicht in der Liebe freun? Dann freut mich kein Glück des Lebens, dann be-
 2. gehen, wo dein Blick mir Alles nahm? Ruh' und Frieden sind verloren, sind ge-
 3. sagen, was so hart mich leiden macht. Kennst du die heissen Triebe, die mein
 4. zeigen, denn das Schicksal will es nicht. Ewig werd' ich mich be - trüben, ewig

1. klag' ich die Natur; hab ich dann ein Herz vergebens, oder stets zum Klagen nur?
 2. opfert, sind da hin; ach, wär' ich doch nie geboren, da ich niemals glücklich bin!
 3. Herz dir so verhehlt! Liebe ist es, heisse Liebe, die mich so unendlich quält.
 4. trag' ich meinen Schmerz; doch darf ich dich auch nicht lieben, so verehrt dich doch mein Herz.

110. Der Sorgenfreie.

Chr. Ad. Overbeck. (1780.)

310.

Sehr munter.

J. A. P. Schulz. (1782.)

1. Jung, fröh - lich und hei - ter ent - hüpf' ich ins Feld! und was denn nun
2. Die Freu - den des Le - bens sind doch auf der Flucht! der sucht sie ver -
3. Was soll ich im Si - tzen mir Weis - heit er - spähn, und hu - sten und

1. wei - ter? ich hüpf' in die Welt! Mit Kümmern und Sor - gen ist
2. ge - bens, der schleichend sie sucht. Man muss sie er - hü - pfen, sonst
3. schwitzen und kläg - lich ver - gehn? Ich lie - be den Frie - den mit

1. we - nig ge - than; der ist mir ge - bor - gen, der hüpfen nur kann.
2. sind sie vor - bei; und ei - len und schlüpfen ins Ei - a Po - - pei!
3. dir und mit mir; viel Wis - sen hie - nie - den bringt Zank und Be - gier.

4. Sie haben's ein Wesen und haben's ein Thun, und schreiben und lesen, und können nicht ruhn! Sie haschen nach Würde, sie greifen nach Geld! Beschwerliche Bürde, die mir nicht gefällt!

5. Sie bauen sich Schlösser in luftigen Höhn; ich halt' es fast besser, nur sicher zu stehn. So kann ich mich lehren und breche kein Bein. Luftspringer in Ehren! Ich mag es nicht sein.

6. Kommt, Mädchen der Fluren, und tanzet mit mir! Auf seligen Spuren begegnen wir hier; hier hat das Vergnügen umarmt die Natur: O lasset uns fliegen und folgen der Spur.

111. Mignon.

Goethe. (1782.)

311.

Mit Leidenschaft.

J. Fr. Reichardt. (1795.)

1. Kennst du das Land wo die Ci - tro - nen blü - hen, im dun - keln Laub die
 2. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach, es glänzt der Saal, es
 3. Kennst du den Berg und seinen Wol - ken - steg? das Maul - thier sucht im

1. Gold - ran - gen glü - hen, ein sanf - ter Wind von blau - en Himmel weht, die
 2. schimmert das Ge - mach, und Mar - mor - bil - der stehn und sehn mich an: was
 3. Ne - bel sei - nen Weg, in Höh - len wohnt der Dra - chen al - te Brut, es

1. Myr - the still und hoch der Lor - beer steht? Kennst du es wohl? Da -
 2. hat man dir, du ar - mes Kind, ge - than? Kennst du es wohl? Da -
 3. stürzt der Felz und ü - ber ihn die Fluth. Kennst du ihn wohl? Da -

1. hin, da - - hin! möcht' ich mit dir, o mein Ge - lieb - ter, ziehn!
 2. hin, da - - hin! möcht' ich mit dir, o mein Be - schü - tzer, ziehn!
 3. hin, da - - hin! geht un - ser Weg, o Va - ter, lass - uns ziehn!

112. Unser Vaterland.

Leonh. Wächter. (1814.)

312.

Mässig.

H. G. Nägeli. (1816.)

1. Kennt ihr das Land, so wun - der - schön in sei - ner Ei - chen grü - nem Kranz? das
 2. Kennt ihr das Land, vom Tru - ge frei, wo noch das Wort des Man - nes gilt? das
 3. Kennt ihr das Land, wo Sitt - lichkeit im Krei - se fro - her Men - schen wohnt? das
 4. Heil dir, du Land, so hehr und gross vor al - len auf dem Er - den - rund! wie

1. Land, wo auf den sanft - en Höh'n die Trau - be reift im Son - nen - glanz? Das
 2. gu - te Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Er - den - le - bens stillt? Das
 3. heil' - ge Land, wo un - entweih't der Glau - be an Ver - gel - tung thron't? Das
 4. schön ge - deih't in dei - nem Schoos's der ed - len Freiheit schö - ner Bund. Drum

1. schö - ne Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Va - ter - land.
 2. gu - te Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Va - ter - land!
 3. heil - ge Land ist uns bekannt, es ist ja un - ser Va - ter - land!
 4. wol - len wir dir Lie - be weihn und dei - nes Ruhmes wür - dig sein!

113. Schill.

Eine Geisterstimme.
Max v. Schenkendorf. (1809.)

313.

Mit Ernst.

Enzelling. (1819 - 1823.)

1. Klaget nicht, dass ich ge-fallen, lasset mich hin-ü-ber ziehn zu der Vä-ter Wol-ken-
2. Süsse Lehnspflicht, Mannes-treue, alter Zei-ten sichres-Licht, tauscht ich nim-mer für das
3. Und im Herzen hat's ge-klungen; in dem Herzen wohnt das Recht: „Stahl von Män-nerfaust ge-
4. Freudig bin auch ich ge-fallen, selig schauend ein Ge-sicht; von den Thürmen hört' ich

1. hal-len, wo die ew'gen Freuden blühn! Nur der Frei-heit galt mein Streben, in der
2. Neu-e, um die wel-sche Leh-re nicht. A-ber je-nen Damm zerbrochen hat der
3. schwungen, rettet ein-zig dies Geschlecht!“ haltet da-rum fest am Hasse, kämpfe
4. schallen, auf den Ber-genschienein Licht! Tag des Vol-kes, du wirst ta-gen, den ich

1. Frei-heit leb' ich nun; und voll-en-det ist mein Leben, und ich wag'es auszu-ruhn.
2. Feind, der uns bedrängt, und ein kü-h-nes Wort ge-sprochen hat die riesen-haf-te Zeit.
3. red-lich, deut-sches Blut! „Für die Freiheit ei-ne Gasse!“ dacht ein Held im Todes-muth.
4. o-ben fei-ern will, und mein frei-es Volk wird sagen: „Ruh in Frieden, treuer Schill!“

114. Ständchen.

A. v. Kotzebue. (1794.)

314.

Mässig.

B. A. Weber.

1. Komm fein Lieb-chen, komm ans Fen-ster! Al - les still und stumm, die Ver-
 2. Zwar die Sternlein sich ver - dun - keln, Lu - na leuch - - tet nicht, doch wo

1. lichten und Gespenster wandeln nur her - - um. Dein ge - treuer Buh - le harret, komm in
 2. Liebchens Au - gen funkeln, da ist hel - les Licht. Drum, fein Liebchen, komm ans Fenster! Al - les

1. sei - nen Arm! sei - ne Fin - ger sind er - starret, doch sein Herz ist warm, doch sein
 2. still und stumm; die Ver - lieb - ten und Ge - spenster wan - deln nur her - - um, wan - deln

1. Herz — ist warm.
 2. nur — her - um.

115. Generalbeichte.

Göthe. (1803.)

315.

Ruhig.

Einzel.

Mel. Gaudeamus igitur.

1. Las - set heut' im ed - len Kreis mei - ne War - nung gel - - ten!
 1. Nehmt die ern - ste Stimmung wahr, denn sie kommt so sel - - ten.
 2. Reu - - e soll man doch ein Mal in der Welt em - - pfin - den!
 2. So bekennt, ver - traut und fromm, eu - re grössten Sün - den!

1. Man - ches habt ihr vor - ge - nom - men, manches ist euch schlecht be - kommen,
 2. Aus des Irr - thums fal - schen Wei - ten sammelt euch, und sucht bei Zei - ten

1. und ich muss euch schel - ten, und ich muss euch schel - ten.
 2. euch zu - recht zu fin - - den, euch zu - recht zu fin - - den.

Alle. 3. Ja, wir haben, sei's bekannt, wachend oft geträumet, nicht geleert das frische Glas, wenn der Wein geschäumt; manche rasche Schäferstunde, flücht'gen Kuss vom lieben Munde, |: haben wir versäumet.:

4. Still und maulfaul sassen wir, wenn Philister schwätzten, über göttlichen Gesang ihr Geklatsche schätzten; wegen glücklicher Momente, deren man sich rühmen könnte, |: uns zur Rede setzen.:

5. Willst du Absolution deinen Treuen geben, wollen wir nach deinem Wink unablässlich streben; uns vom Halben zu entwöhnen, und im Ganzen, Guten, Schönen |: resolut zu leben.:

6. Den Philistern allzumal wohlgemuth zu schnippen, jenen Perlenschaum des Weins nicht nur flach zu nippen; nicht zu liebeln leis mit Augen, sondern fest uns anzusaugen |: an geliebte Lippen.:

116. Lasst die Politiker nur sprechen.

L.Fr.Goeckingk. (1782.)

316.

Mässig.

Volksweise. (Vor 1790.)



1. 'Lasst die Po - li - ti - ker nur sprechen; auf Freunde, trinkt und seid ver - gnügt!
2. 'Lasst sie die Kö - pfe sich zer - brechen, ob Frankreich o - der England siegt.
2. 'Lasst Frankreichs roth' und wei - sse Weine im Prei - se stei - gen im - mer - hin!
1. giebt's doch noch Wein an un - serm Rheine, und man er - trinkt uns fast da - rin;



1. Uns kapert man kein Schiff, kein Boot; was hat es denn mit uns für Noth.
2. denn unser Wirth, ihr sehts ja wohl, schenkt gar zu gern die Glä - ser voll.

3. Allein, Herr Wirth, nicht gar zu fleissig! denn jeder Kopf verträgt es nicht. Wer scherzhaft war, wird sonst leicht heissig, und wer nur spöttelte der sticht. Das Liedlein wär' auf einmal aus, und schade wär's um unsern Schmauss.

4. Weg mit den Riesen von Pokalen, der andre Kriege leicht gebiert, als unsre Hand mit Mandelschalen, mit Kernen und mit Stielen führt, nimm dich in Acht, da drüben du, jetzt fliegt ein Apfelkern dir zu!

5. Nun sagt' ichs nicht, du wirst es fühlen! Doch soll nicht etwa dieser Kern an dir vielleicht mein Muthchen kühlen: ei was sich liebt, das neckt sich geru. Denk jeder, was er will, dabei, denn lieben heisst gar vielerlei.

6. Lasst uns das Beste nicht vergessen, da wir uns hier so herzlich freun: Frau Wirthin, Dank für euer Essen, Herr Wirth, habt Dank für euern Wein! Nicht war, wir waren bei euch froh? seid nächstens bei uns wieder so.

317.

117. Lob der Freundschaft.

Dichter unbekannt. (1777.)

Fröhlich.

Volksweise. (1778.)

1. Lasst uns, ihr Brü - der, Freundschaft er - - höhn!
 2. Sie ist die Gott - heit, die uns be - - glückt;
 3. Un - schuld und Freu - de rei - chet sie dar,

1. sin - get ihr Lie - der, feu - rig und schön! schön!
 2. sie macht uns fröh - lich, himmlisch ent - zückt! zückt!
 3. kränzet mit Ro - sen lä - chelnd das Haar. Haar.

4. In ihrem Kreise wohnt nur Lust, sie macht uns weise, stärket die Brust.
 5. Giesset das Schicksal Wermuth in's Herz, heilt sie die Wunden, lindert den Schmerz.
 6. Sie machet Bettler Königen gleich, machet den Armen fröhlich und reich.
 7. Drum kommt, ihr Brüder, sie zu erhöhn; singet ihr Lieder, feurig und schön!

318.

118. Die Betende.

Fr. v. Matthisson. (1778.)

Mässig langsam.

K. Fr. Zelter. (1794.)

1. Lau - ra be - - - tet, En - gels - har - fen hal - len,
 2. Wie sie kniet in Andacht hin - ge - gos - sen,
 3. O sie fühlt in lei - sem, lin - dem We - hen
 4. So voll An - - - dacht, so voll Gott ver - trau - en,

1. Frie - - den Got - - - tes in ihr kran - kes Herz
 2. schön, wie Ra - - - pha - el die Un - schuld malt.
 3. froh des Hoch - - - er - hab - nen Ge - gen - wart,
 4. ih - - re en - - - gel - rei - ne Brust ge - schwellt.

1. und, wie A - - - bels O - pfer - düf - te, wal - len
 2. vom Ver - klä - - - rungs - glan - ze schön um - flos - sen,
 3. sieht im Gei - - - ste schon die Pal - men - hö - - hen,
 4. be - - - tend die - - - se Hei - li - ge zu schau - en,

1. ih - - re Seuf - - - zer him - - - mel - wärts.
 2. der am Him - - - mels - thro - - - ne strahlt.
 3. wo der Licht - - - glanz ih - - - rer harrt.
 4. ist ein Blick in je - - - ne Welt.

119. Johanna's Abschied.

Schiller. (1801.)

319.

Langsam und wehmüthig.

J. R. Zumsteeg.

Lebt wohl, ihr Ber-ge, ihr ge-lieb-ten Trif-ten, ihr
Jo-han-na wird nun nicht mehr auf euch wan-deln, Jo-

traulich stil-len Thä-ler, le-bet wohl!
han-na sagt euch e-wig Le-be- } wohl!

Ihr Wie-sen, die ich wäs-ser-te, ihr Bäume, die ich ge-

pflan-zet, grü-net fröh-lich fort! Lebt wohl, ihr Grot-ten

und ihr kühlen Brunnen! du E - - cho, hol - - - de

Stim - me die - ses Thals, die oft mir Antwort gab auf mei - - ne

Lie - der, Jo - hanna geht, und nimmer kehrt sie

Pf. *p* *pp* *Pf.*

wie - - der, und nimmer, nim - mer kehrt sie wie - - - der!

p *f* *p*

120. Kriegers Abschied.

(1813)

320.

Fest und warm.

A. Methfessel. (1813)

1. Leb' wohl, mein Bräutchen schön! muss nun zum Kampfe gehn. Das Slaven.
 2. O Liebchen, wei - ne nicht! Mich ruhet heil'ge Pflicht. Wiesoll'ich
 3. Du al - ter, deutscher Rhein, wie wohl wird uns dann sein, wenn wir erst

1. joch beginnt zu wanken; fort mit euch, ü - bermüth' - ge Franken!
 2. hier al - lei - ne zagen, wenn draussen sie die Fein - de ja - gen
 3. dei - ne Flu - then - seher, wenn uns - re Sie - ges - fah - nen we - hen

1. Auch unser Herz schlägt kühn und warm, und Heldenkraft stählt unsern Arm.
 2. weit fort, fort ü - bern deut - schen Rhein! Dabei muss dein Ge - liebter sein.
 3. an deinen U - fern schön und grün, die Feinde zagend heimwärts flieh'n.

4. Und kehre ich einst zurück, o Liebchen! welche ein Glück! Die Arme, die dich dann umschlingen, die Freiheit halfen sie erringen; dann kannst du sagen, stolz und laut: „Auch ich bin eines Helden Braut!“

5. Und graben sie mich ein, dort an dem schönen Rhein, so jammere nicht in bitterm Klagen, des Kriegers Braut muss das ertragen; und wer für Freiheit gab sein Blut, mit dem ist's allewege gut! :

121. Liebes Mädchen hör mir zu.

Text umgeformt von F. L. (1872)

321.

Andante.

Jos. Haydn.

1. Lie - bes Mädchen, hör mir zu, öff - ne leis das Git - ter,
2. Wenn es dämmert im Re - vier, A - bend - ne - bel san - ker,

p immer gebunden

1. denn mein Herz hat kei - ne Ruh, kei - ne Ruh die Zi - ther.
2. schwing'ich mich em - por zu dir an den Blät - ter - ran - ken.

1. Hal - ten Klo - ster - mauern dich noch so streng ge - bun - den
2. Dann, du schö - ne Dul - de - rin, neig' dich zu mir nie - der,

1. ha - ben mei - ne Lie - der sich doch zu dir ge - fun - den.
2. und trotz Pfaff' und Pri - o - rin lohn' mir mei - ne Lie - der!

122. Maienblümlein.

A. Ekschlager.

322.

Allegretto.

C. M. v. Weber. (1811)

1. Mai - en - blüm - lein so schön mag euch gern blü - hen sehn, drau - ssen im
 2. Mai - en - blüm - lein so süß sind al - ler Lieb ge - wiss; drau - ssen im
 3. Mai - en - blüm - lein so jung seid noch nicht gross ge - nung, müsst euch be
 4. Mai - en - blüm - lein so still ich bald dich pflü - cken will, pflü - cken für

1. Frei - en im grü - nen Mai - en, Blümlein in Gar - ten und Wie - - se,
 2. Gar - ten von al - len Ar - ten, Blümlein in Gar - ten und Wie - - se,
 3. mü - hen, wachsen und blü - hen, Blümlein auf duf - ti - ger Wie - - se,
 4. ei - ne, die ich wohl mei - ne; Mädlein gehn viel auf der Wie - - se,

1. kei - ne so schön sind als die - se.
 2. kei - ne so lieb sind als die - se.
 3. kei - ne so jung sind als die - se.
 4. einzig ge - fällt mir nur die - se.

123. Das Gemälde.

323.

Allegretto.

(Um 1830.)

1. Ma - ler, mal' mir mein Lieb - chen, mal' mir ihr hol - des Gesicht,
 2. Mal' ihr rei - zen des Leib - chen, mal' es so schön als es ist;
 3. Mal' mir, doch nur zum Scher - ze, mich als den Va - ter da - bei;

1. mal', wenn sie lä - chelt, das Grüb - chen, Ma - ler, vergiss es nur nicht!
 2. ma - le sie mir als mein Weib - chen; wenn sie die Kin - der - chen küsst,
 3. und in ihr red - li - ches Her - ze ma - le mir Lie - be und Treu,

1. mal', wenn sie lä - chelt, das Grüb - chen, Ma - ler, vergiss es nur nicht!
 2. ma - le sie mir als mein Weib - chen, wenn sie die Kin - der - chen küsst.
 3. und in ihr red - li - ches Her - ze ma - le mir Lie - be und Treu!

124. Ein Familiengemälde.

B. A. Dunkér. (1782)

394.

Mässig bewegt.

Volksweise. (1810)

1. Mein Herr Ma - ler, will er wohl uns ab kon - ter - fei - en?
 Mich, den rei - chen Bau - er Troll, und mein Weib Ma - rei - en?
 2. Mal' er mir das gan - ze Dorf und die Kir - che drin - nen;
 Mi - chel fährt ein Fu - der Torf, vie - le Wei - ber spin - nen..

1. Jo - chen, mei - nen ält - sten Sohn, mei - ne Töch - ter kennt er schon,
 2. Hart am Kirch - hof steht das Haus. wo wir ge - hen ein und aus,

1. Gre - ten, Ur - seln, Tri - - nen, ha - ben hüb - sche Mie - - nen.
 2. drauf steht: re - no - va - - tum, Jah - res - zahl und Da - tum.

3. In der Kirch muss Sonntag sein, wir kommuniciren; draussen pflügt mein Sohn am Rain mit vier starken Stieren. Wie am Werktag mal' er da uns in voller Arbeit ja; meine Töchter alle bei den Kühn im Stalle.

4. Mal' er mir, wie Hans das Heu auf den Heustall bringet, und „Wach auf mein Herz!“ dabei brummend vor sich singet. Auf dem Feld, versteht er wohl? muss mein Sohn studiren, wie viel ich am Scheffel voll könnte profitiren.

5. Bunte Farben lieb ich traun, sonderlich das Rothe' mich mal' er ein wenig braun, wie das Braun' am Brode. Meiner Frau, vergess' er's nicht, mal' er ein kreidweiss Gesicht; meinen beiden Rangen kirschenrothe Wangen.

6. Spar' er ja die Farbe nicht, handhoch aufgetragen! denn da er zween Thaler kriegt, hat er nicht zu klagen. Das Gemälde wird ja klein, nur zwölf Schuh breit soll es sein. Bald hätt' ich's vergessen, er kann bei uns essen.

325.

125. Heimlicher Liebe Pein.

Volkslied. (1780 bekannt)

Einfach, mit gepresstem Gefühl.

C. M. v. Weber. (1818)

1. Mein Schatz, der ist auf die Wanderschaft hin, ich weiss a. bernicht, was ich so
 2. Als ich mit meinem Schatz in die Kir. che wollt gehn viel falsche, falsche Zungen unter der
 3. Die Disteln und die Dor.nen, die stechen all' so sehr, die falschen, falschen Zungen a. ber

p legato

1. traurig bin; viel leicht ist er todt und liegt in guter Ruh, drum bring ich meine Zeit so
 2. Thü. re stehn, die ei. ne redt dies, die an. de. re redt das, das macht mir gar oft die
 3. noch viel mehr. Kein Feu. er auf Erden, ach, brennet also heiss. als heim. li. che Liebe, die

1. trau. rig zu.
 2. Aeug. lein nass.
 3. Niemand nicht weiss.
 4. Ach, herzlichster Schatz, ich bitte dich noch eins: Du wollest auch bei meinem Be.

1. gräbniss sein, bei meinem Begräbniss in's kühle Gräb, die. weil ich dich so treulich ge. liebet hab.

126. Der Trauernde.

Dichter unbekannt. (1805)

326.

Langsam, gefühlvoll.

Volkswaise.

1. Mir blü - - - het kein Frühling, mir lacht kei - ne Sonne; mir
 2. Jetzt wall' ich in Nächten zu Stät - ten voll Grausen und
 3. Wie war mir's so anders, als sie mir zur Sei - te beim

1. duf - tet kein Blümchen, für mich ist Al - les da - hin.
 2. wei - ne und jamm' - re und fleh' um Tröstung zu Gott.
 3. Schimmer des Mon - des mit mir die Flu - ren durchstrich.

4. Mir blühte der Frühling, mir lachte die Sonne, mir dufteten Blümchen, ich war der Glückliche sonst.
5. O stille die Thränen! Nie kehren sie wieder, die Tage der Wonne, — sie sind auf ewig entflohn!
6. O senke dein Auge, von Thränen umdüstert, zur Erde hernieder: gern nimmt sie den Leidenden auf.
7. Schläfst du ihr im Schoosse, so findest du Ruhe; sie trockneté Manchem der Liebe Thränen schon ab.

127. Mir ist, als müsst' ich dir was sagen.

Schottisches Lied.

327.

Innig.

L. Spohr.

1. Mir ist, als müsst' ich dir was sa - gen, als woll - te dir mein Herz was
 2. Mir ist, als müsst' ich zu dir wal - len, als Pil - ger dir zu Fü - ssen
 3. Mein Herz den Ban - den will ent - ei - len, mein Au - ge möcht' an dei - nem

1. kla - gen, mein gan - zes Herz be - we - get sich, mit je - der
 2. fal - len, von mancher Re - gung hei - len - mich, und ach! nur
 3. wei - len, und Herz und Aug' er - gie - ssen sich; mit vie - len

1. Re - - - gung lieb ich dich, mit je - der Re - gung lieb ich dich.
 2. sehn - - - und lie - ben dich! und ach! nur sehn und lie - ben dich!
 3. Thrä - - - nen lieb ich dich! mit vie - len Thrä - nen lieb ich dich!

128. Die schöne Nachbarin.

Dichter unbekannt. (Vor 1810.)

328.

Allegretto.

P. v. Winter. (1810.)

1. Mir ist auf der Welt nichts lieber, als das Stübchen, wo ich bin, denn es wohnt mir gegen-
2. Kann ich oft bei Schnee-ge- stöber nicht zu meinem Stübchen raus, giessen schwere Wetter.

1. ü - ber ei - ne schö - ne Nachba - rin. Wenn die Morgensonne strählet in mein trautes Kämmer -
2. wolken ihren ganzen Vor-rath aus: Ha, ich blicke nach der Sonne, die so warm in's Herz mir

1. lein, sing' ich, sing' ich bei dem Fenster - lein: Mir ist auf der Welt nichts lieber, als das
2. strahlt, die so warm, so warm in's Herz mir strahlt, und dann ist mir doch nichts lieber, als das

1. Stübchen wo ich bin, denn da wohnt mir ge - gen - ü - ber ei - ne schö - ne Nachba - rin.
2. Stübchen wo ich bin, denn da wohnt mir ge - gen - ü - ber ei - ne schö - ne Nachba - rin.

129. Der Schütz.

Schiller. (1803)

329.

Mässig geschwind.

B. A. Weber. (1804)

1. Mit dem Pfeil, dem Bo - gen, durch Ge - birg und Thal
 2. Wie im Reich der Lüf - te Kö - nig ist der Weih,
 3. Ihm ge - hört das Wei - te was sein Pfeil er - reicht,

1. kommt der Schütz ge - zo - - gen früh am Mor - gen - strahl.
 2. so im Reich der Klüf - - te herrscht der Schü - tze frei.
 3. das ist sei - ne Beu - - te, was da fleucht und kreucht.

Das 2^{te}. Mal *pp*

1. 3. La - la - la, la - la - la, la - la - la, la - la - la, la, la - la - la!

130. **Mancherlei Freuden.**

Elisa v. der Recke. (Vor 1805.)

330.

Gemüthlich.

Volksweise.

1. Mit tau-send-fa-cher Schö-ne be-grüsst der Lenz die Flur;
o hört die fro-hen Tö- - ne der ju-beln-den Na-tur!

2. Das Saat-ge-wühl der Fel- - der, die le-bens-vol-le Au,
das Laub der Schat-ten - wäl - der, be-sprengt vom Mor-gen - thau!

1. Das Le-ben in den Tei- - chen, das Schwir-ren in der
2. Du rei-ner Strahl der Son- - ne, der durch das Wald-grün

1. Luft und was ist zu ver-glei-chen der mil-den Frühlings luft!

2. hebt, und zu der ho-hen Wou-ne des rein-sten Frie-dens hebt.

3. Wenn Flimmerglanz der Sterne die weite Abendwelt der dunkelblauen Ferne und meine Nacht erhellte: was gleichet dem Entzücken, das dann die Seel' umfängt, wenn sie mit Hoffnungs-blicken am Sternenhimmel hängt!

131. Frau Nachtigall.

Volkslied. (1750)

331.

Mässig langsam.

Volksweise. (1807. 1819.)

1. Nach - ti - gall, ich hör' dich sin - gen, das Herz im Leib möcht' mir zer -
 2. Nach - ti - gall, ich seh' dich lau - fen, aus dem Bäch - lein thust du
 3. Nach - ti - gall, wo ist gut woh - nen? bei der Lin - den an der

1. springen; komm nur bald und sag mir's wohl, wie ich mich ver -
 2. saufen, tunkst dein klein fein Schnäb - lein ein, meinst es wär der
 3. Dohnen bei der schön'n Frau Nach - ti gall, grüss mein'n Schatz viel

1. hal - ten soll, wie ich mich ver - hal - ten soll.
 2. be - ste Wein, meinst es wär der be - ste Wein.
 3. tau - send - mal, grüss mein'n Schatz viel tau - send - mal!

132. Ihr.

W. Ützen. (1785)

(Bekannt unter dem Namen: „Jean Pauls Lieblingslied.“)

339.

Mässig langsam.

Volksweise.

(Nach Andr. Kretzschmer 1814)

1. Na - men nen - nen dich nicht; dich bil - den Grif - fel und Pin - sel
 2. Lie - der sin - gen dich nicht; sie al - le re - den wie Nachhall
 3. Wie du le - best und bist, so trag' ich ein - zig im Her - zen,
 4. Wä - re Her - zens - empfindung hör - bar, je - der Ge - dan - ke
 5. Lie - ben kann ich dir nur: Die Lie - der, wie ich dich lie - be,

1. sterb - li - cher Künstler nicht nach, sterb - li - cher Künstler nicht nach.
 2. fer - ne - ster Zei - ten von dir, fer - ne - ster Zei - ten von dir.
 3. theu - er - stes Mädchen dein Bild, theu - er - stes Mädchen dein Bild.
 4. wür - de dann Hymnus von dir, wür - de dann Hymnus von dir.
 5. spar' ich der E - wig - keit auf, spar' ich der E - wig - keit auf.

133. Nehmt euch in Acht!

333.

V. Righini.

Andante.

1. Nehmt euch in Acht! es kehrt die
 2. Habt auf euch Acht! demmit dem
 3. Seim Au-ge lacht; geschmückt mit

1. treu-e Schwalbe wieder, es rauscht der Quell, es tö-nen Lieder, der hol-de Frühling ist er-
 2. er-stenGründer Blätter kommt der ge-fähr-lichste der Götter und ü-bet dop-pelt sei-ne
 3. Kö-cher,Pfeilund Bo-gen kommt gaukelnd er daher ge-flogen und zeigtder Flü-gel bunte

1. wacht.	Nehmt euch in Acht,	nehmt euch in Acht!
2. Macht.	Nehmt euch in Acht,	nehmt euch in Acht!
3. Pracht.	Nehmt euch in Acht,	nehmt euch in Acht!

- 4. Um Mitternacht belauscht er jede weiche Seele, wenn Luna nur und Philomele und eure stille Sehnsucht wacht. † Nehmt euch in Acht! †
- 5. Scheut seine Macht! Er hält den Pfeil am Rosenmunde; oft wird in einer schwachen Stunde das Herz zum Lieben angefacht. † Nehmt euch in Acht! †
- 6. Er droht und lacht; o reizt ihn nicht zum ernstesten Streite, wenn schützend nicht an seiner Seite sein Bruder Hymen euch bewacht! † Nehmt euch in Acht! †

134. Der Liebende.

334.

Moderato.

F. Bianchi. († 1811.)
(Vien qua Dorina bella)

1. Nein, hol - de lie - be Klei - ne, nein, du verschmähst mich nicht !
2. Sag, was hab' ich be - gan - gen, dass uns die Mut - ter trennt?

1. e - wig bin ich der Dei - ne, was auch die Mut - ter spricht,
2. ist straf - bar das Ver - lan - gen, das glü - hend in mir brennt?

1. e - wig bin ich der Dei - ne, was auch die Mutter spricht.
2. ist strafbar das Ver - lan - gen, das glü - hend in mir brennt?

1. Fern von der Neu - gier Bli - cken, fern von der Has - ser Schwarm,
2. Nein, wie das Licht der Son - ne liebt dich mein Herz al - lein!

1. mö - gest du mich be - glü - cken, sanft ruh'n in meinem Arm, sanft
2. du mei - nes Le - bens Won - ne, willst du die Mei - ne sein, willst

a piacere *a tempo*

1. — ruh'n in meinem Arm. Nein, hol - de lie - be Klei - ne,
2. — du die Mei - ne sein? Komm, hol - de lie - be Klei - ne,

1-2. nein, du verschmäht mich nicht! e - wig bin ich der Dei - ne,

was auch die Mut - ter spricht, e - wig bin ich der Dei - ne,

was auch die Mut - ter spricht.

335.

135. So oder so.

Carl Lappe. (1816)

Christian Schultz.

Kräftig bewegt.

The piano introduction consists of two staves. The right hand features a series of sixteenth-note runs in the treble clef, while the left hand plays a steady eighth-note accompaniment in the bass clef. The music is in 2/4 time and begins with a forte (*ff*) dynamic.

f dolce

1. Nord o der Süd! Wenn nur im warmen Bu - sen ein Hei - ligthum der Schönheit und der
 2. Stadt o der Land! Nur nicht zu eng die Räu - me. Ein we - nig Himmel, et - was Gründer
 3. Blass o der roth! Doch auf den bleichen Wan - gen nur Sehnsucht, Lie - be, Zür - nen und Er -

The first system shows the vocal melody in the treble clef and piano accompaniment in the bass clef. The piano part includes a *f* dynamic and a *p* dynamic. The lyrics are printed below the vocal line.

1. Mu - sen, ein göt - ter - reicher Him - mel blüht! Nur Geistes - armuth kann der Winter
 2. Bäume zum Schatten vor der Son - ne Brand! Nicht an das Wo - ward Se - ligkeit ge -
 3. bangen, Ge - fühl und Trost für frem - de Noth! Es strahlt der Geist nicht aus des Blutes

The second system continues the vocal melody and piano accompaniment. The piano part features a *fp* dynamic. The lyrics are printed below the vocal line.

1. mor - den, Kraft fügt zu Kraft und Glanz zu Glanz der Nor - den. Nord o - der
 2. bun - den! Wer hat das Glück schon au - sser sich ge - fun - den? Stadt o - der
 3. Wel - le, ein and - rer Spie - gel brennt in Son - nen - hel - le. Blass o - der

The third system continues the vocal melody and piano accompaniment. The piano part features a *fp* dynamic. The lyrics are printed below the vocal line.

calando

1. Süd! wenn nur die See - - - le glüht.
 2. Land! die Aussen - welt _____ ist Tand.
 3. roth! nur nicht das Au - - - ge todt!

The fourth system continues the vocal melody and piano accompaniment. The piano part features a *f* dynamic. The lyrics are printed below the vocal line.

4. Schlaf oder Tod! Willkommen, Zwillingbrüder! Der Tag ist hin; ihr zieht die Wimper nieder; Traum ist der Erde Glück und Noth. Zu kurzer Tag! zu schnell verrauschtes Leben! Warum so schön, und doch so rasch verschweben? Schlaf oder Tod! Hell strahlt das Morgenroth!

136. Lieb Heimathland, ade!

Aug. Disselhoff. (1850.)

336.

Mässig bewegt.

Volksweise. (1853.)

1. Nun a - de, du mein lieb Heimathland, lieb Heimathland, a - de! Und so sing' ich denn mit
 2. Es geht jetzt fort zum fernen Strand, lieb Heimathland, a - de!
 1. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimathland, a - de! Gott weiss, zu dir steht
 2. Wie du grüssest mich mit Feld und Au, lieb Heimathland, a - de!

1. frohem Muth, wie man singet, wenn mann wandern thut, lieb Heimathland, a - de!
 2. stets mein Sim; doch jetzt zur Fer - ne zieht's mich hin, lieb Heimathland, a - de!

3. Begleitest mich, du lieber Fluss, lieb Heimathland, ade! Bist traurig, dass ich wandern muss, lieb Heimathland, ade! Vom moosigen Stein, am waldgen Thal, da grüss' ich dich zum letzten Mal, lieb Heimathland, ade!

137. Sehnsucht.

Goethe. (1783 - 85.)

337.

Poco Adagio.

L. van Beethoven. (1810.)

1. Nur wer die Sehnsucht kennt weiss, was ich lei - de! Al - lein und ab - ge - trennt von al - ler
 2. Ach! der mich liebt und kennt, ist in der Wei - te. Es schwin - delt mir, es brennt mein Ein - ge -

1. Freu - de,
 2. wei - de.
 seh' ich ans Firma - ment nach jener Sei - te.
 Nur wer die Sehnsucht kennt weiss, was ich leide!

138. Liebe und Wein.

Chr. Fel. Weisse. (1766.)

338.

Nicht zu geschwind.

J. A. Hiller. (1786.)

1. Oh - ne Lieb' und oh - ne Wein, was wär' un - ser Le - ben?
 2. Al - les, was uns kann er - freun, müssen die - se ge - ben.
 1. Sie - ger, die des Sieg's sich freun, fra - gen nichts nach Krän - zen;
 2. sie er - ho - len sich beim Wein und bei schla - en Tän - zen.

1. Wenn die Gro - ssen sich er - freun, was ist ih - re Freu - de?
 2. Uns drückt oft des Le - bens Pein, doch nur, wenn wir dür - sten;

1. Hüb - sche Mädchen, gu - ter Wein, ein - zig die - se bei - de.
 2. a - ber gebt uns Lieb und Wein: o so sind wir Für - sten!

139. Liebe in Allem.

143

339.

Friederike Brun. (1795.)

J. A. P. Schulz. (1795.)

Sanft.

1. O se - lig, wer liebt! Ihm zeich - net die gan - ze be - -
 2. O se - lig, wer liebt! Ihm tönt aus des Hai - nes ver - -
 3. O se - lig, wer liebt! Ihm strah - let der tau - - send - fach

1. seel - - te Na - - tur das lieb - li - - che Bild von der
 2. ein - - tem Ge - - sang der sil - ber - nen Stim - me har - -
 3. fun - - keln de Thau das Bild der Ge - - lieb - ten auf

1. Lieb - - li - chen nur. O se - lig, wer liebt, o se - lig, wer liebt!
 2. mo - - ni - scher Klang: O se - lig, wer liebt, o se - lig, wer liebt!
 3. blu - - mi - ger Au. O se - lig, wer liebt, o se - lig, wer liebt!

4. O selig, wer liebt! Des rieselnden Bächleins vertraulicher Fluss ist Kosen der Liebe und Herzenserguss. |: O selig, wer liebt! :|
5. O selig, wer liebt! Ihm lächelt aus Abendroth spiegelnder Fluth der blühenden Wangen erröthende Gluth. |: O selig, wer liebt! :|
6. O selig, wer liebt! Der nächtliche Himmel, so funkelnd und klar, ist Widerschein nur von der Aeugetlein Paar. |: O selig, wer liebt! :|
7. O selig, wer liebt! Ihm lächelt der Liebe undämmernder Blick, Elysiums Ruh' und der Himmlischen Glück. |: O selig, wer liebt! :|
8. O selig, wer liebt! Die Grazien schlingen mit segnender Hand um ihn und das Weltall ein inniges Band. |: O selig, wer liebt! :|

140. O wie lieblich ist's im Kreis.

Dan. Jäger. (1799.)

340.

Gemüthlich froh.

F. A. Hoffmeister. (1799.)

1. O wie lieblich ist's im Kreis trauter Bie - der - leu - te! Mensch und Welt ge -
 2. Steht des Glückes Wetter. glas nicht nach un - serm Wj - len, thun uns bö - se
 3. O wie laut be - zeuget dies un - ser Kreis, ihr Brü - der! Man - cher kam be -

1. winnt da - bei ei - ne bessere Sei - te; und das gan - ze Le - bens - bild
 2. Menschen was, schwirrt der Kopf von Gril - len, trieft die Stirn von Ar - beitsschweiss
 3. trübt und ging fro - hen Sinnes wie - der; und aus sei - ner Hei - ter - keit

1. wird so herrlich, wird so mild, Je - der muss es lie - ben, Je - der muss es lie - ben.
 2. hur - tig nur zum Freundschaftskreis, wird sich Al - les ge - ben, wird sich Al - les ge - ben!
 3. war's, als schöpfte uns - re Freud' immer neu - es Le - ben, immer neu - es Le - ben.

4. Wie das ist, woher das kommt, o wer mag das sagen? wollen doch die grossen Herrn mit Erlaubniss fragen: Machts ein glänzend Speisemahl? thut der schäumende Pokal |: solche grosse Dinge? :|
 5. O der gute Mittelstand wäre zu beklagen, käme Freud' und Fröhlichkeit nur aus Gaum und Magen. Doch am schmalen Tische hier leben zehnmal froher wir, |: als die reichen Schlemmer! :|
 3. Nein, ihr Herren, unsre Brust ist die wahre Quelle, draus die Freude uns entspringt, voll und klar und helle, dass sie rauscht in Lied und Scherz und in jedes Bruderherz |: Lust und Liebe strömet. :|
 7. Diese Quelle soll uns nie stocken noch erkalten: wollen stets, was an uns ist, Fried' und Freundschaft halten; wollen leben und uns freun, helfen, fördern, dienstlich sein! |: Ja, dabei soll's bleiben! :|

141. Rheinweinlied.

K. Göttling. (1815.)

341.

Feurig.

A. Methfessel. (1820.)

1. Rheinwein nur aus Rö-mer-be-chern trink', du deutscher Mann! Trotz ge-
 2. Merkt, aus Rö-mer-schä-deln tranken uns-re Vä-ter Wein; sei-ens
 3. Hebt em-por die grü-nen Rö-mer! Her-mann le-be hoch! hoch, wer

1. bo-ten al-len Zechern, die des Rhei-nes gold-ne Son-ne nie durch
 2. Rö-mer, sei-ens Fran-ken; wer die Frei-heit kommt zu rau-ben, des-sen
 3. eig-nen Bluts Ver-strö-mer, werth der Frei-heit ed-ler Ah-nen, ernst ver-

1. mil-de Früh-lings-won-ne grü-ner Rö-mer fun-keln sahn.
 2. Kopf soll deutscher Trau-ben fest-lich fro-her Be-cher sein!
 3. stand des Bechers Mahnen, nie den frei-en Na-cken bog.

4. Merkt, aus Rom nach langen Jahren neu die Fessel klang: unser Kaiser hat's erfahren; doch, des Lebens Geist zu retten, sprengte Luther Römerketten: Luther hoch in Römersang!

5. Alle, die den Geist erkannten, sollen sonder Wank immer, immer Protestanten gegen Knechtessinn sich nennen; frei soll jeder das bekennen, der aus Römern Rheinwein trank.

6. Darum nur aus Römerbechern trink', du deutscher Mann! Trotz geboten allen Zechern etc.

142. Lebenspflichten.

L.H.Ch.Holty. (1776.)

342.

Mässig.

J. Fr. Reichardt. (1779.)

1. Rosen auf den Weg gestreut und des Harms ver - ges - sen!
ei - ne kur - ze Spanne Zeit ward uns zu - ge - mes - sen. Heute hüpf't im Frühlingstanz

2. Wonne führt die junge Braut heute zum Al - ta - re;
eh' die A - bendwolke thaut, ruht sie auf der Bah - re. Gebt den Harm und Grillenfang;

1. noch der fro - he Kna - be; morgen weht der Todtenkranz schon auf sei - nem Gra - be!
ge - bet ihn den Win - den! ruht bei hel - lem Becherklang un - ter grü - nen Lin - den.

3. Lasset keine Nachtigall unbehorcht verstummen, keine Bien' im Frühlingsthal unbelauscht entsummen.
Schmeckt, so lang' es Gott erlaubt, Kuss und süsse Trauben, bis der Tod, der Alles raubt, kommt, auch sie zu rauben.

4. Unserm schlummernden Gebein, von dem Tod umdüstert, duftet nicht der Rosenhain, der am Grabe flüstert,
tönet nicht der Wonneklang angestoss'ner Becher, noch der frohe Rundgesang weinbelaubter Zecher.

343.

143. Rundum.

Munter.

Volksweise des 18. Jahrh.

Alle.
Rundgesang und { Rebensaft
Gerstensaft lie - ben wir ja Al - le, Bru - der deine Schö - ne heisst?
darum trinkt mit Jugendkraft schäumende Po - ka - le.

Einer. Alle.
N. N. sie soll le - ben, soll le - ben, soll le - ben, N. N. sie soll le - ben!

144. Sagt, wo sind die Veilchen hin?

Joh. Georg Jacobi. (1782.)

344.

In mässiger Bewegung.

J. A. P. Schulz. (1782.)

1. Sagt, wo sind die Veil-chen hin, die so freu-dig glänz-ten
 2. Sagt, wo sind die Ro-sen hin, die wir siu-gend pflück-ten,
 3. Füh- - re denn zum Bächlein mich, das die Veil-chen tränk- - te,

p sempre legato

1. und der Blu-men Kö- - ni-gin ih-ren Weg be - kränz- - ten?
 2. als sich Hirt und Schä- - fe-rin Hut und Bu-sen schmück - ten?
 3. das mit lei - sem Mur - meln sich in die Thä-ler senk - - te.

Etwas langsam.

1. „Jüng-ling, ach, der Lenz ent-flieht: die - se Veil-chen sind ver - blüht.“
 2. „Mädchen, ach, der Som - - mer flieht: die - se Ro-sen sind ver - blüht!“
 3. „Luft und Son-ne glüh - - ten sehr: je - nes Bächlein ist nicht mehr!“

f *p* *pp*

4. Bringe denn zur-Laube mich, wo die Rosen standen, wo in treuer Liebe sich Hirt und Mädchen fanden. „Wind und Hagel stürmten sehr: jene Laube grünt nicht mehr!“

5. Sagt, wo ist das Mädchen hin, das, weil ich's erblickte, sich mit demuthsvollem Sinn zu den Veilchen bückte? „Jüngling, alle Schönheit flieht: auch das Mädchen ist verblüht!“

6. Sagt, wo ist der Sänger hin, der auf bunten Wiesen Veilchen, Ros' und Schäferin, Laub und Bach gepriesen? „Mädchen, unser Leben flieht: auch der Sänger ist verblüht!“

145. Haidenröslein.

Goethe. (1773.)

345.

Etwas bewegt.

H. Werner. (1827.)

1. Sah ein Knab' ein Rös - lein stehn, Rös - lein auf der Hai - den,
 2. Kna - be sprach: ich bre - che dich, Rös - lein auf der Hai - den!
 3. Und der wil - de Kna - be brach s Rös - lein auf der Hai - den;

1. war so jung und mor - genschön; lief er schnell, es nah' zu sehn, sah's mit vie - len
 2. Röslein sprach: ich ste - che dich, dass du e - wig denkst an mich, und ich will's nicht
 3. Röslein wehr - te sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, musst' es e - ben

1. Freu - den. Röslein, Röslein, Rös - lein roth, Röslein auf der Hai - den.
 2. lei - den. Röslein, Röslein, Rös - lein roth, Röslein auf der Hai - den.
 3. lei - den. Röslein, Röslein, Rös - lein roth, Röslein auf der Hai - den.

146. Kriegslied.

Franz Karl Hiemer. (1795.)

346.

Kräftig, nicht zu schnell.

Chr. Gottl. Eidenbenz. (1799.)

1. Schön ist's, un - ter frei - em Him - mel stürzen in das Schlachtge - tün - mel,
 2. Schön ist's, wenn der al - te Strei - ter, festen Fu - sses, hell und bei - ter,
 3. Schön ist's, wenn bei Un - ge - wit - tern sechsfach Berg und Thal er - zit - tern
 4. A - ber nichts gleicht dem Ent - zü - cken, wenn der Feind mit scheu - en Bli - cken

1. wo die Kriegs - trompe - te schallt; wo die Rosse wichernd jagen, wo die
 2. unsre Brust mit Muth er - füllt; wenn aus donnerndem Geschütze, furchtbar,
 3. von dem grau - sen Wie - der - hall. Fällt dann einer unsrer Brüder, stürzen
 4. weicht und flieht, bald hier, bald da. Heil, ihr Brüder! Heil der Stunde! dann er -

1. Trommeln wirbelnd schlagen, wo das Blut der Hel - den wallt, wo das Blut der Hel - den
 2. wie des Himmels Bli - tze, Tod dem Feind ent - ge - gen brüllt, Tod dem Feind ent - ge - gen
 3. hundert Fein - de wie - der, hundert stürzt des Ei - nen Fall, hundert stürzt des Ei - nen
 4. schallt aus je - dem Mun - de: Gott mit uns! Vic - to - ri - a! Gott mit uns! Vic - to - ri -

Trompetennachklang.

1. wallt! Tralleral - la - la, tralle - ral - la - la, ralle - ral - la - la, ral - le - ral - la la la la la la.
 2. brüllt.
 3. Fall.
 4. a!

147. Iris.

Chr. Fel. Weisse. (1770.)

347.

Mässig bewegt.

1. Schön sind Ro-sen und Jasmin, wenn sie noch im Len-zen un-be-rührt am
 2. Sanft und lieb-lich ist der West, Thal und Au-e lä-chelt, wenn er an der
 3. Süß ist frisch ge-presster Most aus den reifsten Trau-ben, süß der klei-nen

1. Strauche blühn und vom Thau-e glän-zen; a-ber schöner noch, als die,
 2. Flo-ra Fest ih-re Kinder fä-chelt; a-ber sanfter dün-ken mich,
 3. Bie-nen Kost, die sie Blumen rau-ben; a-ber sü-sser ist der Kuss,

1. a-ber schöner noch, als die blühen I-ris Wan-gen; keusche Lie-be
 2. a-ber sanfter dün-ken mich Worte mei-ner Schö-nen, Ohr und Herz er-
 3. a-ber sü-sser ist der Kuss, den mir I-ris gie-bet, den kein Drit-ter

1. färb-te sie; se-lig, wem sie pran-gen, se-lig, wem sie pran-gen!
 2. la-bet sich; se-lig, wem sie tö-nen, se-lig, wem sie tö-nen!
 3. se-hen muss; se-lig, wem sie lie-bet, se-lig, wen sie lie-bet!

148. Auf die Schlacht bei Torgau.

348.

K. v. Holtei. (1828.)

Marschmässig.

Volksweise: Franzosen hab'n'ne Schanz'gebaut.

1. Schwe - rin der hat uns kommandirt, ja komman_dirt, und hat die Truppen
2. An Zorn - dorf denk' ich all mein Tag; ja all mein Tag; da kriegt' ich ein' Mus -

1. an - ge - führt: Potz Donnerwetter! hie - ben wir nicht drein, hiebn wir nicht drein; bei
2. ke - tenschlag, des - - halb ward ich von Zorn entbrannt, von Zorn entbrannt, und

1. Prag a - ber büssten wir den Feldherrn ein. Tral - le - ral - la - la, tral - le -
2. ha - be das Dorf Zorn - - dorf ge - nannt. Tral - le - ral - la - la, tral - le -

1. ral - la - - la! bei Prag a - ber büssten wir den Feldherrn ein.
2. ral - la - - la! und ha - be das Dorf Zorn - - dorf ge - nannt.

(Gesprochen.)

3. Seine Excellenz der Kaiserlich-Königliche Generalfeldmarschall Laudon kam ; zur schlimmen Zeit, ; wir glaubten ihn wer weiss wie weit! bei Kunnersdorf ; herangehatzt, ; da hat sich der Fritz in dem Kopf gekratzt. Trallerallala, trallerallala! Da hat sich etc.

4. Aber bei Torgau machten die grünen Husaren unter Ziethen erst ; recht fett das Kraut, ; die han den Fritz heraus gehaut! Die Feinde flohn; ; drum hab' ich doch, ; „Wie Zieth'n aus dem Busch!“ das Sprüchwort noch. Trallerallala, trallerallala! „Wie Zieth'n etc.

Bei der 3. u. 4. Strophe fällt der Auftakt weg.

149. Seit Vater Noah in Becher goss.

Jens Baggesen. (1796.)

349.

Frei und leicht.

Einer (declamirt.)

Alte Volksweise. (1785.)

(Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut.)

1. Seit Va - ter No - ah in Be - cher goss der Trau - be trinkba - res Blut,
trinkt je - der ehr - li - che Tisch - genoss, doch Kei - ner weiss, was er thut!

(Im Chor wiederholt.)

1. Man trinkt, wie man ex - i - stirt, als ob sich's von selbst so ver -

1. stände, was Trinken und Dasein heisst, des Trinkens Geist hat Niemand noch de - du - cirt!

2. Die Dichter sagen zwar weit und breit: „Ich klinge, du klingest, er klingt,“ und ahnen etwas von Göttlichkeit im „trinkt, ihr Brüderchen, trinkt!“ Sie gaben dem Denker den Wink |: doch keiner braucht ihn, um's Eine, was Noth ist, zu finden drin, den grossen Sinn. Im „trink', mein Brüderchen, trink!“ :

3. Ich hab' ihn errungen, den hohen Geist, gefasst den göttlichen Sinn. Ich weiss, ihr Trinker, was Trinken heisst, und Alles, was Noth ist darin. Merkt auf, und trinket hernach, |: damit, nach Prinzipien, ordentlich heut' in dem Trinken sei Philosophie, hört meine Lehre gemacht! :

4. Ich setze mich hier an den Tisch voll Wein, ihr Andern setzt euch herum. Gesetzt muss jeder Selbsttrinker sein, sonst purzelt am End' er doch um. So sind wir denn alle gesetzt! Nun setz' ich mir richtig Gesetztem entgegen das volle Glas, thut ihr auch das! Jetzt kommt das Beste zuletzt! Wir setzen uns richtig Gesetzten entgegen das volle Glas, gethan ist das! Nun kommt das Beste zuletzt!

5. Das blosses Setzen ist Theorie; man dürstet immer dabei. Die Praxis ist eben die wahre Sophie in unsrer Philosophie. Und nun, wie machen wir das? Ich schlürf' aus dem Glase den drin mir entgegen gesetzten Wein in mich hinein. Ein Jeder leere sein Glas! Er schlürft aus dem Glase den drin ihm entgegen gesetzten Wein in sich hinein. Und Jeder leeret sein Glas!

6. Ihr merkt, ihr Freunde, beim ersten Trunk, die Lehre führe zuwas, ich philosophire nicht blos zum Prunk, docire nicht blos zum Spass! Zwar trunken sind wir noch nicht, |: doch führt uns allmählig das Füllen und Leeren zum höchsten Zweck, wenn jeder keck erfüllt die zechende Pflicht! :

7. Drum mach' ein jeder, so oft als ich, den Wein im Glase capot! Am Ende findet er sich, wie mich, den wahren sophischen Gott! Dann ist verschlungen der Wein, und gleichsam ein Ich, der das Nicht_Ich verschlang, sitzt man trunken da. Halleluja! Drum heissa, juchheissa! schenkt ein! Ja, gleichsam ein Ich, der das Nicht_Ich verschlang, sitzt man trunken da. Halleluja! Das wahre Nicht_Ich ist Wein!

150. Grabgesang.

A. Mahlmann. (1806.)

350.

Mässig langsam.

Joh. August Blüher. (1825)

1. Se - lig die Tod - ten! sie ru - hen und ra - sten von drü - ckenden Sor - gen, von
 2. Ue - ber der Er - de, da wal - ten die Sor - gen; in Schoosse der Mut - ter ist
 3. Wie - der sich fin - den und wie - der um - ar - men und wie - der am Her - zen Ge -

1. quä - lenden La - sten, vom Jo - che der Welt und der Ty - ran - nei; das Grab, das
 2. Je - der ge - borgen. O Nacht des To - des! du bet - test weich; das Grab, das
 3. lieb - ter er - warmen, und e - wig zu le - ben im süs - sen Verein! - das Grab, das

1. Grab macht al - lein nur frei! das Grab macht al - lein nur frei!
 2. Grab macht al - lein nur gleich, das Grab macht al - lein nur gleich.
 3. Grab wird uns All' er - freun! das Grab wird uns All' er - freun!

4. Land der Verheissung, du führst die Müden nach bräusenden Stürmen zu seligem Frieden. Wenn Freude verschwindet, wenn Hoffnung verlässt, das Grab, [: das Grab hält den Anker fest!:]

5. Kränzet die Thore des Todes mit Zweigen und tanzt um die Gräber in fröhlichen Reigen, und steuert muthig zum Hafen hinein; das Grab, [: das Grab soll Triumphthor sein!:]

151. Setzt euch, Brüder, in die Runde.

351.

Chr. Fr. Strakerjan. (+ 1848.)

Feierlich.

Einer.

Studentenlied. (1801.)

1. Setzt euch, Brü - der, in die Run - de, Arm in Arm, und Hand in Hand!
 2. Treu.e heil - ge Bru - der - treu - e, fül - le uns - re See - len ganz;
 3. Nur der Ehr; der Frei - heit wei - he ich mein blan - kes Bur - schenschwert!

Alle.
 1. fei - ern wol - len wir die Stun - de, die zu Brüdern uns verband. Schalle
 die zum treu - en Bru - der - Bun - de
 2. kein Par - tei - geist je ent - wei - he, Söh - ne ei - nes Va - terlands. Nein, dem
 kei - ne Zwie - tracht je ent - zwei - e
 3. Mei - nen Brü - dern schwör ich Treu - e, die - ses Herz, das euch ge - hört! Auf zum
 und kein fal - scher Sinn ent - wei - he

1. Ju - bel - lied und tö - ne Hoch - ge - fühl in uns - re Brust, denn wir
 2. Dienst der Treu - e fröh - ne je - der gern mit Gut und Blut! erb - ten
 3. Sternen - himmel tö - ne fei - er - lich mein Lied em - - por; hört es,

1. sind ja Deutschlands Söh - ne, uns - rer Wür - de uns be - wusst.
 2. denn nicht Deutschlands Söh - ne frei - er Vä - ter Geist und Muth?
 3. Deutschlands bra - ve Söh - ne, was ich eu - - rem Bun - de schwor!

152. In die Ferne.

H. Kletke. (1834.)

359.

Mässig langsam.

Fr. Glück. (um 1837.)

1. Siehst du im Abend die Wol - ken ziehn? siehst du die Spi - tzen der Ber - ge
 2. Ach, in den Wäldern, so e - - wig grün, kann still und heimlich die Lie - be
 3. Am starren Felsen bricht sich der Nord, sanft wehen Lüftchen im Tha - le
 4. O könnt'ich ziehen im Mor - gen - roth! O hauchte A - bend mir Lie - bes -

1. glühu? Mit e - wigem Schnee die Gi - pfel umglänzt, mit grünenden Wäldern die Thäler um -
 2. glühu! Nur der Mor - gensiehts, der A - - bendschein, und Lieb ist mit Liebe so selig al -
 3. fort; durch die Wäl - derschmört der Mond um - her, und ferne da rauschet und brauset das
 4. tod! Es schwindet das Leben, du weisst es kaum - o e - wi - ge Liebe, o e - wi - ger

1. kränzt. Ach, in die Fer - - ne sehnt sich mein Herz! ach, in die Fer - ne sehnt sich mein Herz!
 2. lein. Ach, in die Fer - - ne sehnt sich mein Herz! ach, in die Fer - ne sehnt sich mein Herz!
 3. Meer. Ach, in die Fer - - ne sehnt sich mein Herz! ach, in die Fer - ne sehnt sich mein Herz!
 4. Traum! Ach, in die Fer - - ne sehnt sich mein Herz! ach, in die Fer - ne sehnt sich mein Herz!

Munter.

Jos. Drechsler. (1824.)

1. S'Ma-ri - andel ist so schön, s'Mari - andel gilt mir Alls, und wenn ich's nur er - blicken kann, fall'

2. S'Ma-ri - andel ist so schön, s'Mari - andel ist so treu, eh' sie ein hal - bes Knödel isst, der -

3. S'Ma-ri - andel ist so treu, s'Mari - andel ist so fromm, wenn ich's nicht bald zu se - hen krieg, bringt

1. ich ihr um den Hals, und wenn ich's nur er - blicken kann, fall'

2. weil hab' ich schon drei, eh' sie ein hal - bes Knödel isst, der -

3. mich der Kummer um, wenn ich's nicht bald zu se - hen krieg, bringt

1. ich ihr um den Hals. Es giebt zwar der Mari - andel viel auf dieser weiten Welt, doch keines, das so

2. weil hab' ich schon drei. Und wenn ich oft recht hungrig bin, zerspringt ihr fasst das Herz, da geht sie g'schwind in

3. mich der Kummer um. Dem wer nur a Mari - andel hat, der weiss es so wie ich, nicht wahr, so oft man

1. herzig ist und das mir so ge - fällt. S'Mari - andel ist so schön, s'Mari - andel gilt mir

2. d'Küchel naus und kocht mir ei - nen Stäz. S'Mari - andel ist so schön, s'Mari - andel ist so

3. an sie denkt, so giebt es ei - nen Stich. S'Mari - andel ist so treu s'Mari - andel ist so

1. Alls, und wenn ich's nur er - blicken kann, fall' ich ihr um den Hals, fall' ich ihr um den Hals.

2. treu, eh' sie ein halbes Knödel isst, der - weil hab' ich schon drei, der - weil hab' ich schon drei.

3. fromm, wenn ich's nicht bald zu se - hen krieg, bringt mich der Kummer um, bringt mich der Kummer um.

154. Abreise.

L.Uhland. (1811.)

354.

Mässig.

Conr. Kreutzer. (1818.)

1. So hab' ich denn die Stadt ver - lassen, wo ich ge - le - bet lan - ge Zeit; ich
 2. Man hat mir nicht den Rock zer - rissen, es wär' auch Scha.de für das Kleid! noch

1. zie - he rüstig meine Strassen, es giebt mir Niemand, Niemand das Ge - leit.
 2. in die Wangen mich ge - his - sen vor ü - bergrossem Herze - leid!

3. Auch Keinem hat's den Schlaf ver - trie - ben, dass ich am

3. Mor - gen wei - ter geh'. Sie konntens halten nach Be - lie - ben! von Ei - ner aber thut mir's

3. weh, von Ei - ner a - ber thut mir's weh!

155. Schwäbisches Bauernlied.

355.

Chr. Fr. Dan. Schubart. (1782.)

Fröhlich.

??

1. So herzig wie mein Lie-sel, giebt's halt nichts auf der Welt, vom Köpfle bis zum Fü-ssel ist
 2. Viel weicher als die Sei-de, ist ihr kohlschwarzes Haar, und ih-re Aeuglein bei-de sind
 3. Im Dürflein ist ein Mädchen so fleissig, wie mein' Braut: im Winter dreht sie's Rädchen, im

1. sie gar wohl be-stellt. Die Wänglein weiss und roth, ihr Mund wie Zu-cker-brod! So
 2. wie die Sternlein klar; sie blinzeln hin und her, sind schwarz wie Vogel-beer! So
 3. Frühling pflanzt sie's Kraut, im Sommer macht sie's Heu, trägt Obst im Herbst herbei. So

1. herzig, wie mein Lie-sel, so herzig, wie mein Lie-sel, so her-zig, so her-zig giebt's
 2. herzig, wie mein Lie-sel, so herzig, wie mein Lie-sel, so her-zig, so her-zig giebt's
 3. herzig, wie mein Lie-sel, so herzig, wie mein Lie-sel, so her-zig, so her-zig giebt's

1. halt nichts auf der Welt, so her-zig, so her-zig giebt's halt nichts auf der Welt!
 2. halt nichts auf der Welt, so her-zig, so her-zig giebt's halt nichts auf der Welt!
 3. halt nichts auf der Welt, so her-zig, so her-zig giebt's halt nichts auf der Welt!

4. Auch schreibt sie, s ist ein Wunder; jüngst schickt' sie mir nen Brief, dass mir die Backen run-ter das helle Wasser lief; liest sie in der Postill, so bin ich mäuschenstill. So herzig etc.

5. Ihr sollt sie tanzen sehen, mein trautes Lieselein, sie hüpf und kann sich drehen, als wie ein Wie-selein; doch schleift und tanzt sie dir am liebsten nur mit mir. So herzig etc.

6. O traute Liesel, länger renn' ich nicht hin und her; es wird mir immer bänger, wenn doch die Hoch-zeit wär! Im ganzen Schwabenland kriegst keine treure Hand. |: O Liesel, trautes Liesel, wenn doch die Hochzeit wär!

156. Deutsche Mahnung.

K. Göttling. (1815.)

356.

Einfach, kräftig.

A. Methfessel. (1818.)

1. Ste - he fest, o Va - ter - land! deutsches Herz und deut - sche Hand;
 2. Blei - be treu, o Va - ter - land! fern vom wäl - schen Flit - ter - tand,
 3. Blei - be wach, o Va - ter - land! Wenn der Geist zum Geist sich fand,
 4. Wer - de stark, o Va - ter - land! Eig - ner Sa - tzung frei - - es Band,

1. hal - te fest am Rech - - - ten! Wo's die al - te Freiheit gilt,
 2. treu den al - ten Sit - - - ten! Blei - be ein - fach, ernst und gut;
 3. bring' ihn zum Ge - dei - - - hen! Wo aus ern - ster, tie - fer Brust
 4. hal - te dich zu - sam - - - men, dass, droht dir der Fein - de Schwert,

1. sei dir sel - ber Hort und Schild, Freiheit zu ver - fech - - ten!
 2. nim - mer tritt in Wan - kel - muth Franzen nach und Brit - - ten.
 3. Weis - heit strömt und San - ges - lust, füh - re du den Rei - - hen.
 4. Je - - der wie um eig - nen Herd, brennt in Zor - nes - flam - - men.

157. Der arme Thoms.

357.

Joh. Falk. (1796)

Mässig langsam.

K. F. Zelter. (1796.)

1. Thoms sass am hal - lenden See; ihm that es im Her - zen so
 2. Thoms sass am hal - lenden See; ihm that es im Her - zen so
 3. Thoms sass am hal - lenden See; o we - he mir; rief er, o
 4. Ich folg; o hal - lender See! o küh - le das bren - nen - de
 5. Wer wankt am wo - genden See; und seuf - zet, o weh' mir, o

p *mf* *f*

pp

1. weh. Es klag - ten der Nach - ti - gall Tö - ne: He -
 2. weh! Er seufzt in der Win - de Ge - stöh - ne: He -
 3. weh! Ver - siegt ist die bren - nen - de Thrä - ne, He -
 4. Weh! Dann la - che des To - dten und höh - ne. He -
 5. weh! Wen su - chest du, ein - sa - me Schö - ne? He -

p *f*

pp

1. le - ne! He - le - ne! weh - klag - te der Nachhall am See.
 2. le - ne! He - le - ne! ant - wor - te - ten Win - de vom See.
 3. le - ne! He - le - ne! rief dumpf aus der Tie - fe der See.
 4. le - ne! He - le - ne! rief lei - se ver - hal - lend der See.
 5. le - ne! He - le - ne! ach, such' ihn im wo - gen - den See!

p *pp*

158. Lied eines Landmanns in der Fremde.

358.

Joh. Gaudenz v. Salis - Seewis. (1780 - 86)

Nicht zu langsam.

V. Righini. (1803)

1. Trau - te Hei - math mei - ner Lie - ben, sinn' ich still an dich zu -
 2. Stil - ler Wei - ler, grün um - fan - gen von be - schir - men - dem Ge -
 3. An die Fen - ster, die mit Re - ben einst mein Va - ter selbst um -

1. rück, wird mir wohl; und den - noch trü - ben Sehnsuchts - thrä - nen mei - nen
 2. sträuch! Klei - ne Hüt - te, voll Ver - lan - gen denk' ich im - mer noch an
 3. zog; an den Birn - baum, der da - ne - ben auf das nied' - re Dach sich

1. Blick, Sehnsuchts - thrä - nen mei - nen Blick.
 2. euch, denk' ich im - mer noch an euch.
 3. bog, auf das nied' - re Dach sich bog.

4. Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir wieder lebhaft vor; das bekannte Dorfgeläute
 wiederhallt in meinem Ohr! :

5. Selbst des Nachts in meinen Träumen schiff'ich auf der Heimath See; schüttele Aepfel von den
 Bäumen, wässre ihrer Wiesen Klee. :

6. Lösch' aus ihres Brunnens Röhren meinen Durst am schwülen Tag; pflück' im Walde Heidel-
 beeren, wo ich einst im Schatten lag. :

7. Wann erblick' ich selbst die Linde, auf den Kirchenplatz gepflanzt, wo gekühlt im Abendwin-
 de unsre frohe Jugend tanzt? :

8. Traute Heimath meiner Väter, wird bei deines Friedhofs Thür nur einst, früher oder später,
 auch ein Ruheplätzchen mir? :

159. Stille Liebe.

359.

Justus Friedr. Zehelein. (1791.)

Langsam und innig.

P. J. v. Lindpaintner. (Vor 1835.)

1. Treu geliebt und still geschwiegen! Treu - e Lie - be spricht nicht viel;
2. Heiss - gelieb - te! Dank und Se - gen! Mei - ne See - le stam - melt's dir!

1. nur in un - hör - ba - ren Zü - gen wallt das hei - lig - ste Gefühl.
2. und mein Herz schlägt dir entge - gen e - wig treu! Ge - lieb - te, dir!

1. Oft sagt ei - ne stil - le Thräne mehr als Sprach und Me - lo - die. Ach, der Lie - be
2. Drum vergieh, dass ich geschwiegen; treu - e Lie - be spricht nicht viel! Ach, in un - hör -

1. lei - se Tö - ne sind nur Her - zens - har - monie, sind nur Her - zens - har - monie.
2. ba - ren Zü - gen wallt das hei - lig - ste Gefühl, wallt das hei - lig - ste Gefühl.

160. Ueber die Berge mit Ungestüm.

360.

A. v. Kotzebue. (1810.)

Allegro vivace.

C. M. v. Weber. (1811)

1. Ue - ber die Ber - ge mit Un - - ge - stüm vor der

2. Sei - - ne Zi - - ther schlug er ent - zwei,

3. Ist er end - lich doch heim - - ge - kehrt,

1. Lie - be ein Jüng - ling lief, mein - te, sie wä - re

2. wäh - nend, dass der Lie - be Nest in der Zi - ther ver -

3. klopft an die Thür; es ruft „Her - ein!“ Als er die kla - re

1. hin - ter ihm: a - ber sie sass im Her - zen tief und

2. bor - gen sei: a - ber sie sass in der Hand ihm fest;

3. Stimme ge - hört, hat er ge - dacht: „Wer mag das sein?“

1. liess mit schel - mi - schem Wohl - - be - ha - gen sich

2. will er die neu - - en Sai - ten be - rüh - - ren,
3. Lauscht er be - hen - de durch flim - mern - de Ri - - tzen,

1. ü - ber die Ber - - ge schaukeln und tra - gen, ü - - ber die

2. lässt sie schon wieder sich hö - ren und spü - ren, lässt sie schon
3. sieht er die Lie - be am Her - de schon si - tzen, sieht er die

1. Ber - ge schaukeln und tra - - - - - gen.

2. wie - der sich hö - ren und spü - - - - - ren.
3. Lie - be am Her - de schon si - - - - - tzen.

161. An Mignon.

Goethe. (1797.)

361.

Mit verhaltenem Ausdruck.

K. Fr. Zelter. (1798)

1. Ue-ber Thal und Fluss ge - tra - gen, zie - het rein der Son - ne
 2. Kaum will mir die Naecht noch frommen, denn die Träu - me sel - ber
 3. Schon seit man - chen schö - nen Jah - ren seh' ich un - ten Schif - fe
 4. Schön in Klei - dern muss ich kommen, aus dem Schrank sind sie ge -
 5. Heim - lich muss ich im mer wei - nen, a - ber freundlich kann ich

1. Wa - gen, ach, sie regt in ih - rem Lauf, so wie dei - ne, mei - ne
 2. kommen nun in trau - riger Ge - stalt; und ich füh - le die - se
 3. fah - ren, je - des kommt an sei - nen Ort; a - ber ach! die ste - ten
 4. nommen, weil es heu - te Fest - tag ist; Nie - mand ah - net, dass von
 5. scheinen und so - gar gesund und roth; wä - ren tödt - lich die - se

1. Schmerzen, tief im Her - zen im - mer Mor - - gens wie - der auf!
 2. Schmerzen, still im Her - zen heim - lich bil - - den - de Ge - walt.
 3. Schmerzen, fest im Her - zen, schwimmen nicht im Stro - me fort.
 4. Schmerzen, Herz im Her - zen grim - mig mir zer - ris - sen ist.
 5. Schmerzen mei - nem Her - zen, ach, schon lan - - ge wär' ich todt.

162. Die Gunst des Augenblicks.

Schiller. (1802)

362.

Heiter und nicht geschwind.

K. Fr. Zelter. (1805)

1. Und so fin - den wir uns wie - der in den hei - tern bun - ten
 2. A - ber wem der Göt - ter brin - gen wir des Lie - des er - sten
 3. Denn was frommt es, dass mit Le - ben Ce - res den Al - tar ge -

1. Reih'n; und es soll der Kranz der Lie - der frisch von uns gefloch - ten sein.
 2. Zoll? Ihm vor al - len lasst uns sin - gen, der die Freude schaf - fen soll.
 3. schmückt? Dass den Pur - pur - saft der Re - ben Bac - chus in die Schaalen drückt?

4. Zuckt vom Himmel nicht der Funken, der den Herd in Flammen setzt, ist der Geist nicht feuertrunken, und das Herz bleibt unergötzt.

5. Aus den Wolken muss es fallen, aus der Götter Schoos, das Glück; und der mächtigste von allen Herrschern ist der Augenblick.

6. Von dem allerersten Werden der unendlichen Natur, alles Göttliche auf Erden ist ein Lichtgedanke nur.

7. Langsam in dem Lauf der Horen füget sich der Stein zum Stein; schnell, wie es der Geist geboren, will das Werk empfunden sein.

8. Wie im hellen Sonnenblicke sich ein Farbenteppich webt, wie auf ihrer bunten Brücke Iris durch den Himmel schwebt.

9. So ist jede schöne Gabe flüchtig wie des Blitzes Schein; schnell in ihrem düstern Grabe schliesst die Nacht sie wieder ein.

163. Abendlied.

Joh. Falk. (1817. Nach Göthe.)

Fr. Kuhlau. (1825)

Langsam und getragen.

1. Un-ter al-len Wi-pfeln ist Ruh, in al-len Zwei-gen hö-rest
 2. Un-ter al-len Mon-den ist Plag, und al-le Jahr' und al-le
 3. Un-ter al-len Ster-nen ist Ruh, in al-len Himmeln hö-rest

1. du keinen Laut; die Vög-lein schlafen im Walde. War-te nur, war-te nur,
 2. Tag-Jammer-laut; das Laub verwelkt in dem Walde! War-te nur, war-te nur,
 3. du Harfen-laut; die Eng-lein spie-len, das schalle! War-te nur, war-te nur,

1. bal-de, balde schläfst auch du! war-te nur, war-te nur, bal-de,
 2. bal-de, balde welkst auch du! war-te nur, war-te nur, bal-de,
 3. bal-de, balde spielst auch du! war-te nur, war-te nur, bal-de,

1. bal-de schläfst auch du! bal-de schläfst auch du!
 2. bal-de welkst auch du! bal-de welkst auch du!
 3. bal-de spielst auch du! bal-de spielst auch du!

164. Vergiss mein nicht!

(1804.)

364.

Langsam und innig.

Dichter und Componist unbekannt.

1. Vergiss mein nicht, o Theure, die ich meine, zu welcher die - ses Lied hier
 2. nicht, wenn dir im Ju - bel - kreise ein Jüngling Eh - renkrän - ze
 3. leicht mit nie gefühltem Triebe dein Herz zu ei - nem An - dern

1. spricht, um deren Rück - kehr ich oft be - - - - - tend wei - ne, ver -
 2. flicht; dann lis - ple dir in's Ohr mein Schutz - - - - - geist lei - se: ver -
 3. spricht, o dann be - schwör' ich dich bei mei - - - - - ner Lie - be: ver -

1. giss mein nicht, vergiss mein nicht! 2. Vergiss mein
 2. giss mein nicht, vergiss mein nicht! 3. Und wenn viel - -
 3. giss mein nicht, vergiss mein nicht!

Schluss.

4. Und wenn sogar das harte Schicksal wollte, dass ich getrennt von deinem Angesicht, entfernt von dir die Zeit verleben sollte: | vergiss mein nicht! |
5. Und wenn vielleicht der Tod in früher Stunde mein Lebensstundenglas zerbricht, dann sei der letzte Hauch aus meinem Munde: | vergiss mein nicht! |
6. Doch wenn wir einst einander wiedersehen, umstrahlt von Gottes ewgem Licht, o dann, dann darf ich nicht mehr ängstlich flehen: | vergiss mein nicht! |

365.

165. **Mondschein.**

W. von Zuccalmaglio. (1829)

Mässig langsam.

Einzel.

Rheinische Volksweise. (1829)
Chor.

1. Ver - - stoh - len geht der Mond auf. Blau, blau
 2. Er stieg die blau - e Luft hin - durch, blau, blau
 3. O schau - e, Mond, durch's Fen - ster - lein, blau, blau
 4. Und siehst du mich, und siehst du sie, blau, blau

Einzel.

Bewegter.
Chor.

1. Blü - me - lein! Durch Sil - berwölk - chen führt sein Lauf, Ro - sen im Thal,
 2. Blü - me - lein! bis dass er schaut auf Lö - wen - burg. Ro - sen im Thal,
 3. Blü - me - lein! schön Tru - de lock' mit dei - nem Schein! Ro - sen im Thal,
 4. Blü - me - lein! zwei treu - re Her - zen sahst du nie! Ro - sen im Thal,

Langsam.

1. Mä - del im Saal, o schön - ste Ro - - - - sa!
 2. Mä - del im Saal, o schön - ste Ro - - - - sa!
 3. Mä - del im Saal, o schön - ste Ro - - - - sa!
 4. Mä - del im Saal, o schön - ste, Ro - - - - sa!

366.

166. Viel tausend Sterne prangen.

171

Ruhig.

A. G. Eberhard. (1807)

Leonh. v. Call. (1810)

Viel tausend Sterne prangen am Him-mel still und schön, und

wecken mein Ver-lan-gen nach jenen sel-gen Höh'n! O e-wig schöne

Ster-ne in e-wig gleichem Lauf, — wie blick' ich doch so ger- - ne zu

eurem Glanz hin-auf! Wie blick' ich doch so gerne zu eurem Glanz hin-

auf, — wie blick' ich doch so gerne zu eu-rem Glanz hin-auf! —

5503

167. Punschlied.

Schiller. (1808)

367.

Ruhig.

Max Eberwein. (1813)

1. Vier E - le - men - te, in - nig ge - sellt, bil - den das Le - ben,
 2. Presst der Zi - tro - ne - saf - ti - gen Stern, herb - ist des Le - bens
 3. Jetzt mit des Zu - ckers lin - derndem Saft zäh - met die her - be

1. bau - en die Welt, bil - den das Le - ben, bau - en die Welt.
 2. in - ner - ster Kern, herb - ist des Le - bens in - nerster Kern.
 3. bren - nen - de Kraft, zäh - met die her - be brennen - de Kraft.

1. Giesset des Wassers sprudelnden Schwall, Wasser umfängt ruhig das All. :|
 5. Tröpfen des Geistes giesset hinein, Leben dem Leben giebt er allein. :|
 6. Eh' es verduftet, schöpft es schnell : nur wenn er glühet, lahet der Quell! :|

168. Die gefangenen Sänger.

Max. v. Schenkendorf. (1816.)

368.

Andante con moto.

C. M. v. Weber. (1816)

Vög - lein, einsam in dem Bau - er, Herzchen, einsam in der Brust,

assai semplice

bei - de ha - ben grosse Trauer um die sü - sse Frühlings - lust, um das

Wan - dern, um das Fliegen in dem Thal von Zweig zu Zweig, um das

Wie - gen, um das Schmiegen an die Liebste warm und weich.

Vög - lein, singe dei - ne Klagen, bis die klei - ne Brust zer - springt;

Herz, mein Herz auch du wirst schlagen, bis dein letzter Ton ver - klingt.

169. Das Veilchen.

K. Mächler.

369.

Sanft.

F. H. Himmel (1808).

p
legato

1. Vom dun - keln Laub um - schlos - sen blüht heimlich auf der
2. Es prangt nicht stolz im Gar - ten, und kei - nes Künstlers
3. Es schimmert nie in Krän - zen, die lee - re Frunksucht

1. Au, wo wild nur Grä - ser spros - - - sen, ein
2. Hand müht sich, es treu zu war - - - ten mit
3. flicht, es strebt auch nie zu glän - - - zen durch

p

1. Blümchen dun - kel - blau, ——— ein Blümchen dun - kel - blau, ——— ein
 2. Vor - sicht und Ver - stand, ——— mit Vor - sicht und Ver - stand, ——— mit
 3. bun - ter Blät - ter Licht, ——— durch bun - ter Blät - ter Licht, ——— durch

1. Blümchen dun - kel - blau.
 2. Vor - sicht und Ver - stand.
 3. bun - ter Blät - ter Licht.

4. Nur einsam und bescheiden, sich keines Werths bewusst, schmückt es der Hirten Weiden,
 |: der Schäferinnen Brust. :|
5. Des Leichtsinns Tritte schweben vorüber, wo es steht, und kürzen roh sein Leben, |: weil es
 nicht keck sich bläht. :|
6. Doch durch die Frühlingslüfte, wenn es versteckt auch blüht, verstreut es Balsamdüfte, |: ob
 es kein Auge sieht. :|
7. O es ist zu beneiden in seinem Kindersinn; der Einfalt reine Freuden |: gewähren nur Gewinn. :|
8. Von allen Blumen wählen zu einem Lieblingsstrauss sich fromme Mädchenseelen |: das holde
 Veilchen aus. :|
9. Es ruht an ihren Herzen, sinkt dort in süsse Ruh', und schliesset ohne Schmerzen |: den Kelch
 auf ewig zu. :|

170. Deutscher Ehrenpreis.

Schmidt von Lübeck. (1810)

370.

Fest und heiter.

A. Methfessel (1818.)

1. Von al - len Ländern in der Welt das deutsche mir am besten gefällt, es
 2. Von al - len Spra - chen in der Welt die deutsche mir am besten gefällt, ist
 3. Von al - len Mäd - chen in der Welt das deutsche mir am besten gefällt, ist

1. träuft von Got - tes Sei - - - gen; es hat nicht Gold noch E - delstein, doch
 2. frei - lich nicht von Sei - - - de; doch wo das Herz zum Herzen spricht, ihr's
 3. gar ein her - zig Veil - - - chen; es duf - tet mild, so viel's be - darf, ist

1. Män - ner hat es, Korn und Wein, und Mäd - chen al - ler - we - gen.
 2. nim - mer - mehr an Kraft ge - bricht, in Freu - de und in Lei - de.
 3. nicht an Ro - sen - dor - nen scharf, und blüht ein ar - tig Weil - chen.

4. Von allen Frauen auf der Welt die deutsche mir am besten gefällt, von innen und von aussen; sie schafft im Hause, was sie soll, die Schüssel und die Wiege voll, und sucht das Glück nicht draussen.
 5. Von allen Sitten auf der Welt die deutsche mir am besten gefällt, ist eine feine Sitte, gesund an Leib und Geist und Herz, zu rechter Zeit den Ernst und Scherz, und Becher in der Mitte.
 6. Es lebe die gesammte Welt! dem Deutschen deutsch am besten gefällt, er hält sich selbst in Ehren, und lässt den Nachbar links und rechts, wess Landes, Glaubens und Geschlechts, nach Herzenslust gewähren.

171. Goliath und David.

371.

Matth. Claudius (1777)

Nicht zu schnell, erzählend.

G.W. Fink. (1842.)

1. War einst ein Rie-se Go-li-ath, ein gar ge-fährlich Mann; er
 2. Auf sei-nen Schnurrbart sah man nur mit Zit-tern und mit Graus; und
 3. Er hat-te Knochen wie ein Gaul und ei-ne fre-che Stirn, und

1. hat-te Tressen auf dem Hut und ei-ne Troddel dran, und
 2. da-bei sah er von Na-tur pur wie der Teu-fel aus. Sein
 3. ein ent-setzlich gro-sSES Maul und nur ein klei-nes Hirn, gab

1. einen Rock, von Gol-de schwer; wer zählt die Din-ge al-le her?
 2. Sarras war, man glaubt es kaum, so gross schier als ein We-ber-baum.
 3. Je-dem ei-nen Rip-pen-stoss und flun-ker-te und prahlte gross.

4. So kam er alle Tage her und sprach Israel Hohn: „Wer ist der Mann? wer wagt's mit mir? sei's Vater oder Sohn: er komme her, der Lumpenhund, ich werf' ihn nieder auf den Grund!“

5. Da kam in seinem Schäferrock ein Jüngling zart und fein; er hatte nichts als seinen Stock, die Schleuder und den Stein; und sprach: „Du hast viel Stolz und Wehr: ich komm' im Namen Gottes her!“

6. Und damit schleudert' er auf ihn und traf die Stirne gar; da fiel der grosse Esel hin, so lang und dick er war; und David haut' in guter Ruh' ihm nun den Kopf noch ab dazu.

7. Trau' nicht auf deinen Tressenhut, noch auf die Troddel dran! Ein grosses Maul es auch nicht thut: das lern' vom langen Mann! und von dem kleinen lerne wohl, wie man mit Ehren fechten soll!

172. Wär' ich ein Brunnlein klar.

J. C. Nänny. (1830)

379.

Mässig bewegt und innig.

Neueres Volkslied. (1830)

dolce

1. Wär' ich ein Brunnlein klar, bö't ich dir Kühlung dar,
 2. Wär' ich ein Röslein klein, wollt' ich recht duf-tend sein,
 3. Wär' ich ein Vöglein klein, grüsst' ich im Mor-gen-schein,

dolce

cresc.

1. fri-schen Ge-nuss. Nah-te dein Mund sich mir, quöll' ich zur
 2. ath-men um dich! Nim-mer mich weh-ren wollt', Dör'nchen nicht
 3. Lieb-chen, dich schon. Si-tzend auf dei-ner Hand, säng' ich, zu

dimin.

1. La-bung dir, weich wie ein Kuss, weich wie ein Kuss.
 2. ste-chen sollt', pflücktest du mich, pflück-test du mich!
 3. dir ge-wandt, lieb-li-chen Ton, lieb-li-chen Ton.

dimin. *p*

E. C. Kleinschmidt. (1800)

Mässig bewegt.

J. R. Zumsteeg.

1. Wär' ich ein muntres Vö - ge - lein, ich säng' im goldnen Mondenschein die
 2. Sie jauchzten aus dem Laub em - por, ein fe - derleichtes Sän - ger - chor; wir
 3. Und ständ' ein Vog - ler, flink und fein, und lockt' die muntern Vö - ge - lein mit
 4. Dann schlug' die klei - ne fro - he Brust hell, - hell der Freiheit Himmelslust. mein

1. Vö - gelchen im Wal - de wach, ich säng': Ihr Brü - der - chen, mir nach' weit,
 2. tril - ler - ten im Mai - enhauch, durch - rausch - ten dann mit - un - ter auch husch,
 3. sü - ssem, wunder - ba - rem Ton: ich sän - ge: Nein, ich kenn' dich schon! Nein,
 4. Lied erschallt em - por in's Land, wo man kein falsches Netz er - fand, fern,

1. weit, weit, weit, weit, weit flög' ich noch heut' weit, weit, weit,
 2. husch, husch, husch, husch, husch den Blü - then - busch, husch, husch, husch,
 3. nein, nein, nein, nein, nein, mich täuscht kein Schein, nein, nein, nein,
 4. fern, fern, fern, fern, fern zum Mor - gen - stern, fern, fern, fern,

1. weit, weit, weit flög' ich noch heut'!
 2. husch, husch, husch den Blü - then - busch.
 3. nein, nein, nein, mich täuscht kein Schein!
 4. fern, fern, fern zum Mor - gen - stern.

174. Der Leichtsinn.

G. W. Fink. (1810 - 11.)

374.

Etwas langsam und schmachkend. Munter.

Vom Dichter.

1. Was ist doch Kar - lin - chen für ein hü - b - sches Mädel, in dem ganzen Städtel
 2. Zu - eker - süß das Mündchen, ro - sen - roth die Backen, schleierweiss der Nacken,
 3. Ach, das Gold - kar - lin - chen brennt mir in dem Herzen wie ein' Mandel Kerzen
 4. Himml - i - sches Kar - lin - chen! Göt - tin - gleiches Wesen, ach, ich wär' ver - le - sen,

dolce *mf*

1. find't man so was nicht, so herrlich eingerichtet! Nä, 's ist ei - ne Pracht, dass das Herz lacht,
 2. Au - gen wie die Nacht, das ist doch eine Pracht! Hannchen ist ein Kind. Ich bin doch nicht blind!
 3. hel - ler - lichter - loh in einem Bündel Stroh. Die ich hab' geliebt, Hannchen ist betrübt,
 4. stürb' in Gram und Leid ob deiner Härteigkeit: küsstest du mich nicht, En - gels - an - gesicht!

cresc. *p*

Ein wenig schmachkend.

1. und wenn ich bei ihr bin, fährt mir's durch den Sinn: Ka - ro - linchen muss ich
 2. Dass ich hübsch mit ihr thu, was kann ich da - zu? Sie ist gar zu schön ge -
 3. will sich legen in den Tod: ei, be - hü - te Gott! wird ein An - de - rer er -
 4. Weiss du wohl, wer du bist? Mehr als Ni - kel List! Schöner Dietrich al - ler

mf *dolce*

Munter.

1. ha - ben, das kann mich er - la - ben! Ei, wie hab' ich dich so gerne, Karlinchen!
 2. zieret! das hat mich ver - füh - ret. Warum bist du nicht so schöne, Hanninchen!
 3. scheinen, hört sie auf zu wei - nen. So viel kann ich schon ver - stehen, Karlinchen!
 4. Herzen, Ar - muth bringet Schmerzen! Lass mich nicht am Hun - ger sterben. Karlinchen!

p

175. Alles um Liebe.

L. Th. Kosegarten. (1794.)

375.

Mässig geschwind. *)

J. R. Zumsteeg.

1. Was ist es, das die See-le füllt? Ach Lie-be füllt sie, Lie-be!
 2. Was ist es, das die Sehnsucht stillt? Ach, Lie-be stillt sie, Lie-be!
 3. Was ist's wo-nach das Her-ze lechzt? Es lech-zet, ach, nach Lie-be!

1. Sie füllt nicht Gold und GoLdeswerth, nicht, was die ö-de Welt be-gehrt, sie
 2. Sie stillt nicht Ti-tel, Stand noch Rang, und nicht des Ruhmes Schellen-klang; sie
 3. Es schmachtet nicht nach Druck und Kuss, nicht nach der Wollust Voll-ge-nuss: es

1. füllt nur Lie-be, Lie-be!
 2. stillt nur Lie-be, Lie-be!
 3. schmachtet nur nach Lie-be!

4. Gern geb' ich, was ich hab' und bin, gern geb' ich's hin um Liebe. Des Reichthums bunter Seifenschaum, der Wollust Rausch, des Ruhmes Traum, was frommt mir's ohne Liebe?

5. Viel süßer ist's, gering und arm an treuer Brust verschmachten, als ungeliebt und lieblos den Tag verpressen und im Schooss des Taumels übernachten.

6. O liebe Traute, liebe mich so wahr, als ich dich liebe! Dann schwinde Ruhe, Ruhm und Glück! Nimm Alles, Alles hin, Geschick: mir gnügt an treuer Liebe!

7. Und wär' mein Loos, getrennt von dir, mein Leben zu vertrauern; und wüsst' ich nur, dass du mich liebst, und wüsst' ich nur, dass du mir bleibst: wer dürft' mich bedauern?

8. Und hüllte Todesfinsterniss dich, meines Lebens Sonne, und stürb' ich nur, von ihr gemeint, von ihr beklagt, von ihr beweint: so stürb' ich, ach, in Wonne!

9. Viel besser ist's, jung, kräftig, kühn im Arm der Liebe sterben, als ungeliebt und lieblos in dumpfer Freuden maffem Schoos veralten und verderben!

*) Das Ruhezeichen im 2^{ten} Takte gilt nur für die 3 ersten Strophen.

176. Abschied.

L. Uhland. (1806.)

376.

Mässig bewegt.

Volksweise. (1838.)

1. Was klin - get und sin - get die Stra - sse her - auf? ihr Jung - fern, ma - chet die
 2. Wohl jauchzen die An - dern und schwingen die Hüf, viel Bän - der darauf und viel
 3. Wohl klin - gen die Kan - nen, wohl fun - kelt der Wein: trink' aus und trink' wie - der, lieb

1. Fen - ster auf! es zieht der Bursch in die Wei - te, sie geben ihm das Ge - lei - te.
 2. ed - le Blüth; doch dem Burschen gefällt nicht die Sit - te, geht still und bleich in der Mit - te.
 3. Bru - der mein! „Mit dem Ab - schiedsweine nur flie - het, was dar - innen im Herzen mir glü - het!“

4. Und draussen am allerletzten Haus, da gucket ein Mägdlein zum Fenster heraus, sie möcht' ihre Thränen verdecken mit Gelbveiglein und Rosenstöcken.

5. Und draussen am allerletzten Haus, da schlägt der Bursche die Augen auf, und schlägt sie nieder mit Scherme und leget die Hand aufs Herze.

6. „Herr Bruder! und hast du noch keinen Strauss, dort winken und wanken viel Blumen heraus. Wohl auf, du Schönste von Allen, lass ein Sträusslein herunter fallen!“

7. „Ihr Brüder, was sollte das Sträusslein mir? Ich hab' ja kein liebes Liebchen, wie ihr! An der Sonne würd' es vergehen, der Wind der würd' es verwehen.“

8. Und weiter und weiter mit Sang und mit Klang. Und das Mägdlein lauschet und horchet noch lang! „O weh! Er ziehet der Knabe, den ich stille geliebet habe.“

9. „Da steh' ich, ach! mit der Liebe mein, mit Rosen und mit Gelbveiglein: dem ich Alles gäbe so gerne, der ist nun in der Ferne!“

177. Kaiser Wenzel.

E. G. Drimborn. (1842.)

377.

Lebhaft, doch nicht zu geschwind.

J. Fr. Reichardt. (1795.)

Mel. Was hör' ich draussen vor dem Thor?

1. } Was schiebt mich Reich und Kai-ser: prunk mit all den bö - sen Pla - gen, So
 } will mir viel lie - ber doch ein Trunk in Ru - he hier be - ha - gen! "

2. } Drauf Kur - fürst Ruprecht von der Pfalz hub an: mein Herr und Kai-ser, doch
 } Ihr sprecht an - jetzt mit vie - lem Salz vom ro - then As - manns - häuser;

1. sprach der Kaiser Wenzeslaus und trank den vollen Hum - pen aus beim Königsstuhl zu Rense.
 2. glaubt mir's, ich bericht' Euch recht: auch Bacharacher schmeckt nicht schlecht beim Königsstuhl zu Rense.

3. Und als der Kaiser Wenzel das und all die Herrn vernommen, da liessen sie von dort ein Fass des edeln Weines kommen; und setzten sich früh Tages dran, und schenkten ein und stiessen an beim Königsstuhl zu Rense.

4. Der Kaiser sprach: „der Wein schmeckt mir, das sag' ich ohn' Bedenken; und wer des edeln Weines hier genug mir wollte schenken, dem gäb ich meine Kron' zum Dank!“ Er sprach es, schwieg, und trank und trank beim Königsstuhl zu Rense.

5. „Wohlan, den Handel geh' ich ein!“ sprach Ruprecht mit Behagen. „Ich will statt Euer Kaiser sein und Eure Krone tragen; vier Fuder, dünkt mich, sind genug, die dienen Euch derweil zum Trunk beim Königsstuhl zu Rense.“

6. „Nimm Scepter, Hermelin und Kron', nimm Alles, was ich trage! doch quält dich Zwietracht einst und Hohn, so denk an mich und sage: der Wein ist mehr als Krone werth; das hat ein Kaiser mich gelehrt beim Königsstuhl zu Rense.“

178. Entschluss.

J. V. Adrian. (1828.)

378.

Heiter.

P. v. Lindpaintner. (1829.)

1. Was soll ich in der Frem- de thun? hier ist es ja so schön! Der
 2. Was soll ich in dem frem- den Land? hier ist es ja so schön! Sie
 3. Und mit dem Wandern ist's nun aus, hier ist es ja so schön! Kein

1. Win-ter stürmt und brau- set nun, verschneit sind Thal und Höhn, und hier ist es so
 2. reichte mir die wei- sse Hand und sprach: du magst nur gehn! und hier ist es so
 3. hold' res Lieben find' ich draus, wa- rum denn wei- ter gehn? hier ist es ja so

1. schön, so schön, la la la la la la la la, so schön!
 2. schön, so schön, la la la la la la la la, so schön!
 3. schön, so schön, la la la la la la la la, so schön!

179. Die kleine Spinnerin.

379.

Lebhaft.

W. A. Mozart.

1. Was spinnst du, fragte Nachbars Fritz, als
2. Was hätt' ich auch von euch, ihr Herrn? man

1. er uns jüngst be - such - te, dein Rädchen läuft ja wie der Blitz! Sag' an, wo - zu dies
2. kennt ja eu - re Wei - se: Ihr neckt und scherzt und dreht euch gern mit Mädchen um im

1. fruch - te? Komm lie - ber mit in un - ser Spiel! Herr Fritz, das lass' ich blei - ben! ich
2. Krei - se, er - hitzt ihr Blut, macht ihr Ge - fühl in al - len A - dern re - ge, und

1. kann mir, wenn er's wis - sen will, auch so die Zeit ver - frei - ben, auch
2. treibt, so bunt ihr könnt, das Spiel: Dann geht ihr eu - rer We - ge, dann

1. so die Zeit ver - frei - ben.
2. geht ihr eu - rer We - ge!

180. Erneuter Schwur.

An Friedrich Ludwig Jahn.
Max v. Schenkendorf. (Juni 1814.)

380.

Mässig.

Volkswaise. (1724.)
Mel. Frisch auf zum fröhlichen Jagen.

1. Wenn al - le un - treu wer - den, so bleib' ich euch doch treu,
dass im - mer noch auf Er - den für euch ein Strei - ter sei.

2. Wollt nim - mer von mir weichen, mir im - mer na - he sein;
treu wie die deut - schen Ei - chen, wie Mond - und Son - nen - schein!

1. Ge - fahr - ten mei - ner Jugend, ihr Bil - der bess - rer Zeit, die
2. Einst wird es wie - der hel - le in al - ler Brü - der Sinn, sie

1. mich zu Män - ner - tu - gend und Lie - bes - tod ge - weiht.
2. keh - ren zu der Quel - le in Lieb' und Reu - e hin.

3. Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist! und nun der Sieg gelungen übt Satan neue List; doch, wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit; du sollst mir nicht veralten, du Traum der Herrlichkeit!

4. Ihr Sterne, seid mir Zeugen, die ruhig niederschaun; wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen traun: Ich will mein Wort nicht brechen nicht Buben werden gleich, will predigen und sprechen vom heiligen deutschen Reich!

181. Urians Reise um die Welt.

187

381.

M. Claudius. (1785.)

Erzählend.

Einzel.

C. Fr. Zelter. (1793.)

1. Wenn Jemand ei - ne Rei - se thut, so kann er was er - zäh - len; drum nahm ich mei - nen
 2. Zu - erst gings nach dem Nordpol hin; da war es kalt, auf Eh - re! Da dacht' ich denn in
 3. In Grönland freuten sie sich sehr mich ih - res Orts zu se - hen, und setz - ten mir den

Chor.

1. Stock und Hut, und thät das Reisen wäh - len. Da hat er garnicht ü - bel, garnicht ü - bel,
 2. meinem Sinn, dass es hier besser wä - re. Da hat er garnicht ü - bel, garnicht ü - bel,
 3. Thrankrug her, den liess ich a - ber ste - hen. Da hat er garnicht ü - bel, garnicht ü - bel.

1. garnicht ü - bel dran gethan; ver - zähl' er nur wei - ter, Herr U - ri - an!
 2. garnicht ü - bel dran gethan; ver - zähl' er nur wei - ter, Herr U - ri - an!
 3. garnicht ü - bel dran gethan; ver - zähl' er nur wei - ter, Herr U - ri - an!

4. Die Eskimos sind wild und gross, zu allem Guten träge. Da schalt ich Einen einen Kloss und kriegte viele Schläge. Da hat er etc.

5. Nun war ich in Amerika, da sagt' ich zu mir: Lieber! Nordwestpassage ist doch da; mach' dich einmal darüber! Da hat er etc.

6. Flugs ich an Bord und aus in's Meer, den Tubus fest gebunden, und suchte sie die Kreuz und Quer, und hab sie nicht gefunden. Da hat er etc.

7. Von hier ging ich nach Mexico, ist weiter als nach Bremen; da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh, du sollst ein'n Sack voll nehmen. Da hat er etc.

8. Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen! Ich fand da nichts als Sand und Stein und liess den Sack da liegen. Da hat er etc.

9. Drauf kauft' ich etwas kalte Kost und Kieler Sprott und Kuchen, und setzte mich auf Extrapost, Land Asia zu besuchen. Da hat er etc.

10. Der Mogul ist ein grosser Mann und gnädig über Massen, und klug; er war jetzt ebendran, ein'n Zahn ausziehn zu lassen. Da hat er etc.

11. Hm! dacht' ich, der hat Zähnepein bei aller Gröss' und Gaben! Was hilft's denn auch noch, Mogul sein! Die kann man so wohl haben. Da hat er etc.

12. Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort, ihn nächstens zu bezahlen, und damit reist' ich weiter fort nach China und Bengalen. Da hat er etc.

13. Nach Japan und nach Otaheit, nach Afrika nicht minder; und sah bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenkinder. Da hat er etc.

14. Und fand es überall wie hier, fand überall ein'n Sparren, die Menschen grade so wie wir, und eben solche Narren! Da hat er übel, übel dran gethan, verzähl er nicht weiter, Herr Urian!

182. Mein Pfeifchen.

Dichter unbekannt. (1799.)

389.

Behaglich.

Volksweise.



1. Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht, und der Rauch von Blättern sanft mir um die
 2. Edles Kraut du stärkest mich, gibst mir Kraft und Leben; kömmt' ich, edler
 3. Du trittst in der Einsamkeit an des Freundes Stelle; fehlt es mir an
 4. Knasterpfeifchen können zwar nur die Reichen schmauchen; sollt' ich darum
 5. Wenn mein Mädchen spröde thut, hab' ich nichts da wider, nehme meinen



1. Nase zieht, o, dann tausch ich nicht mit Göttern. Schwindet dann der Rauch im Wind,
 2. Tabak, dich nach Verdienst, Verdienst erheben! Schenk, o Himmel, diesem Kraut
 3. Zeit vertreib, nimm' ich mir das Pfeifchen schnelle. Fühl' ich dann die heisse Kraft
 4. ganz und gar keinen, keinen Tabak rauchen? Ei, ihr Herrn, das wäre fein!
 5. Stock und Hut, geh zu euch, ihr lieben Brüder. Krieg' ich dann den Magenkrampf



1. fang' ich an zu lachen, denke: so vergänglich sind alle, alle unsre Sachen.
 2. Sonnenschein und Regen, und dem Landmann, deres baut, lauter, lauter Glück u. Segen.
 3. tief in meiner Seele, o dann macht der Gerstensaft süßer, süßer meine Kehle.
 4. nein, ich bin geschädter; lasse Knaster Knaster sein und verknall A. B. und Reiter.
 5. indem leeren Beutel, denk' ich, Pfeifchen, bei dem Dampf: Es ist Alles, Alles eitel!

183. Wer ein Liebchen hat gefunden.

383.

Chr. Fr. Bretzner. (1781.)

W. A. Mozart. (1782.)

Andante.

1. Wer ein Liebchen hat ge - funden, die es treu und redlich
 2. Doch sie treu sich zu er - hal - ten schliess' er Liebchen sorglich
 3. Sonder - lich beim Monden - scheine, Freunde nehmt sie wohl in

1. meint, lohn' es ihr durch tausend Küsse, mach' ihr all' das Le - ben süsse, sei ihr
 2. ein; denn die lo - sen Dinger haschen jeden Schmetterling und naschen gar zu
 3. Acht: oft lauscht da ein junges Herrchen, kirt und lockt das klei - ne Närchen, und dann

1 Trö - ster, sei ihr Freund, sei ihr Trö - ster, sei ihr Freund, sei ihr
 2. gern von frem - dem Wein, gar zu gern von frem - dem Wein, fremdem
 3. Treu - e gu - te Nacht, und dann Treu - e gu - te Nacht, gu - te

1. Freund. Tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra.
 2. Wein. Tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra.
 3. Nacht! Tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra.

184. Turnlied.

E. F. August. (1814.)

384.

Froh.

Volksweise.

1. Wer gleichet uns Turnern uns frohen? Mag Wind und Wetter uns drohen in dem Feld,
 2. Und wenn nunder Morgen thut grauen, wir freudige Turner schon schauen in das Feld;
 3. Und wenn wir zum Platze gekommen, da haben den Ger wir genommen in dem Feld;

1. wir gehen und wagen die Arbeit zu tragen; es kümmert uns nicht, was um uns geschieht.
 2. durch Ringen und Laufen die Kraft zu erkaufen, zu stärken die Brust mit Muth und mit Lust.
 3. ihn kräftig zu schwingen, zum Ziel ihn zu bringen, das stärket den Arm, macht rüstig und warm.

4. Wenn muthig sich tummeln die Knaben, zu tief ist wohl nimmer ein Graben in dem Feld! Wir springen darüber, hinüber, herüber; es freuet uns sehr, und suchen uns mehr.
 5. Die Gipfel der Bäume uns nicken, möchten gern da oben wohl blicken in das Feld! Wir stemmen die Glieder und klimmen hinwieder, und oben sind wir; wie lustig ist's hier!
 6. Im kräftig sich regenden Spiele, da giebt es der Freuden noch viele in dem Feld! Auf's Ross wir uns schwingen, und führen die Klingen und werfen den Stein in die Wolken hinein!
 7. Wer mag wohl die Dinge all' zählen, die muthige Turner sich wählen in dem Feld! Die Glieder zu recken, den Muth zu erwecken, mit kräftigem Gewinn zu stärken den Sinn.
 8. Drum wer sich nur wacker will nennen, der mag sich als Turner bekennen in dem Feld! Er soll mit uns ringen und laufen und springen, so gewinnet er bald viel Muth und Gewalt.
 9. Wenn Trommeln zum Kriege einst schlagen, die Turner wohl nimmer verzagen in dem Feld! Wir wissen zu streiten, den Sieg zu bereiten; im Ernst wie im Scherz, der Turner hat Herz.

185. Herr Ulrich.

Hoffmann von Fallersleben. (1823.)

385.

Mit Wehmuth.

Mel. vom Dichter. (1833.)

1. Wer sin_ get im Wal_ de so heimlich al_ lein? O du lie_ be, lie_ be Seel', o mein
 2. Herr Ul_ rich kam aus dem Krieg und er sang: O du lie_ be, lie_ be Seel', o mein
 3. Dein hab' ich ge_ dacht in Kampf und Noth, o du lie_ be, lie_ be Seel', o mein

1. ein - ziges Kind! — o weh! — Und die Kir - chen - glo - cken, sie läu - ten dar -
 2. ein - ziges Kind! — o weh! — Und er sang dass der Wald und das Feld er -
 3. ein - ziges Kind! — o weh! — vom Mor - gen früh bis zum A - bend -

1. ein, und das Scheiden und das Mei - den, wie thut es doch so weh! A - de! a -
 2. klang, und das Scheiden und das Mei - den, wie thut es doch so weh! A - de! a -
 3. roth, und das Scheiden und das Mei - den, wie thut es doch so weh! A - de! a -

1. de! ich seh' dich nim - mer - mehr! A - de! a - de! ich seh' dich nim - mer - mehr!
 2. de! ich seh' dich nim - mer - mehr! A - de! a - de! ich seh' dich nim - mer - mehr!
 3. de! ich seh' dich nim - mer - mehr! A - de! a - de! ich seh' dich nim - mer - mehr!

4. Ich hab' dich geliebet so lange Zeit, o du etc. und ich liebe dich heut' und in Ewigkeit. Und das Scheiden etc.

5. Ihr Träger, lasset die Bahre stehn! O du etc. ich muss noch einmal mein Liebchen sehn! Und das Scheiden etc.

6. Und als er erhob den Deckel vom Sarg, o du etc. und den Kranz, der Annelis' Angesicht barg, und das Scheiden etc.

7. Herr Ulrich auch kein Wörtlein sprach, o du etc. vor sehndem Leid sein Herze brach: Und das Scheiden und das Meiden, und wie thut es so weh! |: Ade! ade! ich seh' dich nimmermehr! :|

186. Wie der Tag mir schleicht.

386.

Nach Rousseau's „Que le jour me dure“ deutsch v. F. W. Gotter. (1781.)
(1781.)

Langsam.

Melodie (im Umfang von 3 Tönen) vom Dichter.

1. Wie der Tag mir schlei - chet, oh - ne dich vollbracht! Die Na - tur er -
2. Kommt der A - bend end - lich oh - ne dich her - an, lauf' ich bang und
3. Wie ich ahnend zitt - re, wenn dein Tritt mir schallt! wenn ich dich er -

sehr gebunden

1. blas - set, rings um mich wird's Nacht. Oh - ne dich hüllt Al - les
2. su - che dich berg - ab, berg - an; hab' ich dich ver - lo - ren,
3. bli - cke, wie das Blut mir wallt! öff - nest du die Lip - pen,

1. sich in Schwermuth ein, und zur ö - den Wü - ste wird der gan - ze Hain.
2. bleib' ich wei - nend stehn, glaub', in Schmerz versun - ken, lang - sam zu ver - gehn.
3. klopft mein gan - zes Herz! dei - ner Hand Be - rüh - ren reisst mich himmelwärts.

387. 187. Frühlingsgruss an das Vaterland.

Max v. Schenkendorf. (1814)

In gemässiger Bewegung.

B. Klein. (1817.)

1. Wie mir die Freuden winken nach der Knechtschaft, nach dem Streit! Va - ter -
 2. Von dem Rhein fall her-ge-gan-gen komm'ich von der Do-nau Quell, und in
 3. Wei-ter, wei-ter musst du drin-gen, du mein deut-scher Frei-heits-gruss! Sollst vor
 4. Al-les ist in Grün ge-klei-det, Al-les strahlt im jun-gen Licht, An-ger,

1. land, ich muss ver-sin-ken hier in deiner Herrlichkeit! Wo die hohen Eichen sausen, himmel -
 2. mir sind auf-ge-gan-gen Liebes-ster-ne mild und hell. Nieder-steigen will ich, strahlen soll von
 3. mei-ner Hüt-te klingen an dem fer-nen Memelfluss. Wo noch deutsche Worte gel-ten, wo die
 4. wo die Heer-de wei-det, Hü-gel, wo man Trauben bricht: Va-ter-land, in tausend Jahren kam dir

1. an das Haupt ge-wandt, wo die star-ken Strö-me brausen, al-les das ist deutsches Land.
 2. mir der Freu-den-schein in des Ne-ckars fro-hen Tha-len und am sil-berblau-en Main.
 3. Her-zen, stark und weich, zu dem Freiheitskampf sich stell-ten, ist auch heil'-ges deutsches Reich.
 4. solch ein Früh-ling kaum; was die ho-hen Vä-ter wa-ren, heisset nimmermehr ein Traum.

5. Aber einmal müsst ihr ringen noch in ernster Geisterschlacht und den letzten Feind bezwingen, der im Innern drohend wacht: Hass und Argwohn müsst ihr dämpfen, Geiz und Neid und böse Lust. Dann nach schweren langen Kämpfen kannst du ruhen, deutsche Brust.

6. Jeder ist dann reich an Ehren, reich an Demuth und an Macht; so nur kann sich recht verklären unsers Kaisers heilige Pracht. Alte Sünden müssen sterben in der gottgesandten Fluth, und an einen selgen Erben fallen das entsühnte Gut.

7. Segen Gottes auf den Feldern, in des Weinstocks heil'ger Frucht, Manneslust in grünen Wäldern, in den Hütten frohe Zucht; in der Brust ein frommes Sehnen, ewiger Freiheit Unterpand; Liebe spricht in zarten Tönen nirgends wie im deutschen Land.

8. Ihr in Schlössern, ihr in Städten, welche schmücken unser Land, Ackersmann, der auf den Beeten deutsche Frucht in Garben band, traute deutsche Brüder, höret meine Worte alt und neu: Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!

188. Wie sie so sanft ruhn.

A. C. Stockmann. (1779.)

388.

Fr. B. Beneken. (1787.)

Langsam.

1. Wie sie so sanft ruhn, al - le die Se - li - gen, zu de - ren
 2. Und nicht mehr wei - nen hier, wo die Kla - ge schweigt und nicht mehr
 3. Wie wenn bei ih - nen schnell, wie der Ro - se Pracht, da - hin ge -
 4. Und ging im Mondschein, ein - sam un un - ge - stört, ein Freund vor -
 5. Und seufz - te dann noch, der Freundschaft ein - ge - denk, voll from - men

1. Wohnplatz jetzt meine See - le schleicht! Wie sie so sanft ruhn in den
 2. füh - len hier, wo die Freude flieht, und von Cy - pres - sen sanft um -
 3. sun - ken, modernd im Aschen - krug, spät o der frü - he, Staub bei
 4. ü - ber, warm wie die Sympa - thie, und wid - me - te dann mei - ner
 5. Schau - ers tief in dem Busen: Ach! Wie die - ser sanft ruht! Ich ver -

1. Grä - bern, tief zur Ver - we - sung hin - ab - - ge - sen - ket!
 2. schat - tet, bis sie der En - gel her - vor - - ruft, schlummern.
 3. Stau - be, mei - ne Ge - bei - ne be - gra - ben lä - gen?
 4. A - sche, wie sie's ver - dien - te, noch ei - - ne Zähl - re.
 5. nähr es; säu - selnd er - schien ihm da - für mein Schat - ten.

189. Willkommen im Grünen.

389.

J. H. Voss. (1787)

Heiter.

J. A. P. Schulz. (1787.)

1. Will - kom - men im Grü - nen! Der Him - mel ist blau, und blu - mig die
 2. Will - kom - men im Grü - nen! Das Vö - gel - chen springt durch Blät - ter und
 3. Will - kom - men im Grü - nen! Aus knor - ri - gem Spalt der Ei - chen er -

1. Au! Der Lenz ist er - - schie - nen! Er spie - gelt sich hell am
 2. singt: Der Lenz ist er - - schie - nen! Ihm säu - selt der West um's
 3. schallt das Sum - men der Bie - nen; flink tra - gen sie heim den

1. lu - sti - gen Quell im Grü - - - nen! Will - kom - men im Grü - nen!
 2. heim - li - che Nest im Grü - - - nen! Will - kom - men im Grü - nen!
 3. wür - zi - gen Seim im Grü - - - nen! Will - kom - men im Grü - nen!

4. Willkommen im Grünen! Es blöcket im Thal das Lämmchen, vom Strahl der Sonne beschienen; das fleckige Reh durchschlüpfet den Klee im Grünen! Willkommen u. s. w.

5. Willkommen im Grünen! Hier labt uns der Most bei kindlicher Kost; und Weiblein bedienen; hier ruhen wir weich am plätschernden Teich im Grünen! Willkommen u. s. w.

6. Willkommen im Grünen! Wir schenken auf's Wohl der Weiblein uns voll und äugeln mit ihnen! Am flimmernden Strahl klingt hell der Pocal im Grünen! Willkommen u. s. w.

7. Willkommen im Grünen! Hier darf man, vertraut gelagert im Kraut zum Kuss sich erkühnen! Es waltet vor Lust auch Weiblein die Brust im Grünen! Willkommen u. s. w.

8. Willkommen im Grünen! Ein Kranz von Gezweig und Blüten wird euch die Strafende sühnen: Die sprödeste Frau nimmt's nicht so genau im Grünen! Willkommen u. s. w.

190. An den Mond.

J. L. Am Bühl. (1778)

390.

S. G. Auberlen. (1784)

Gemüthlich.

1. Will - kom - men, lie - ber Mon - denschein! so trau - lich und so
 2. Und flie - ssen Thrä - nen, du bist mein; man hat so im - mer
 3. So geht's denn fort in die - ser Welt gar gra - vi - tä - tisch

1. hold — kommst du zu mir in's Käm - merlein und schmückst es aus mit Gold.
 2. was! und nun ein Thränen aus - geweint, ist wah - re Won - ne das!
 3. zu; man weint, man lacht, man steigt, man fällt, und legt sich dann zur Ruh.

191. Die frühen Gräber.

Fr. G. Klopstock. (1764)

391.

Chr. v. Gluck. (1774)

Mit Affect.

1. Will - kom - men, o sil - ber - ner Mond, schö - ner,
 2. Des Mai - es Er - wa - chen ist nur schö - ner
 3. Ihr Ed - le - ren, ach! es be - wächst eu - re

1. stil - ler Gefähr't der Nacht! du ent - fliehst? ei - le nicht!
 2. noch, wie die Som - mer - nacht, wenn ihm Thau, hell wie Licht,
 3. Ma - le schon ern - stes Moos! O wie war glücklich ich,

1. bleib, Ge - dan - ken - freund! Se - het, er bleibt, das Gewölk wall - te nur
 2. aus der Lo - cke - träuft, und zu dem Hü - gel herauf röth - lich er
 3. als ich noch mit euch sa - he sich rö - then den Tag, schim - mern die

1. hin, se - het, er bleibt, — das Ge - wölk wall - te nur hin.
 2. kommt, und zu dem Hü - gel her - auf röth - lich er kommt.
 3. Nacht, sa - he sich rö - then den Tag, schim - mern die Nacht.

192. In der Ferne.

L. Uhland. (1811)

392.

In langsam anmuthiger Bewegung.

Conr. Kreutzer.

1. Will
2. Will

1. ru - hen un - ter den Bäu - men hier, die Vög - lein
2. ru - hen hier an des Ba - ches Rand, wo duf - ti - ge

1. hör ich so ger - - ne! Wie sin - get ihr so zum
2. Blümlein sprie - - ssen. Wer hat euch Blümlein hier -

L. H.

1. Her - zen mir! wie sin - get ihr so zum Her - zen mir! Von
2. her ge - sandt? wer hat euch Blümlein her ge - sandt? Seid

1. uns - - rer Lie - be, was wis - - set ihr in die - ser
2. ihr ein herz - li - ches Lie - - bes - pfand aus der Fer - ne von

1. wei - ten Fer - - ne? von uns - rer Lie - be, was wis - - set
2. mei - ner Sü - - ssen? seid ihr ein herzli - ches Lie - - bes -

1. ihr in die - - ser wei - - ten Fer - - ne?
2. pfand aus der Fer - ne von mei - - ner Sü - - ssen?

193. Der Himmel hängt voll Geigen.

(Nach Marcellin Sturm.)

393.

Seelenselig und vergnügt.

F. H. Himmel. (1809.)

1. Wir ge-niessen die himm-lischen Freu-den, drum thun wir das Ir-dische
 2. Jo-hannes das Lämmlein aus-las-set, der Metz-ger He-ro-des drauf
 3. Gut' Kräuter von al-lerhand Ar-ten, die wachsen im himm-lischen

1. mei-den, kein weltlich Getümmel hört man nicht im Himmel, lebt Al-les in sanfte-ster
 2. pas-set, wir führn ein geduldigs, un-schuldigs, gedul-digs, ein lieb-liches Lämmlein zum
 3. Gar-ten, gut' Spargel, Fi-so-len, und was wir nur wol-len, ganze Schüssel voll sind uns be-

1. Ruh; _____ Wir führen ein eng-lisches Le-ben, sind
 2. Tod. _____ Sanct Lukas den Ochsen thut schlach-ten, ohn'
 3. reit. _____ Gut' Aepfel, gut' Birn und gut' Trau-ben, die

1. dennoch ganz lustig da - ne - ben, wir tanzen und springen, wir hüpfen und sin - gen, Sanct
 2. ei - nigs Be - denken und Ach - ten, der Wein kostt kein Heller im himmlischen Kel - ler, die
 3. Gärtner uns al - les er - lau - ben, willst Rehbock, willst Hasen? auf of - fe - ner Strassen zur

1. Pe - ter im Himmel sieht zu, Sanct Pe - ter im Himmel sieht
 2. En - gel, die backen das Brod, die En - gel die backen das
 3. Kü - che sie lau - fen her - bei, zur Kü - che sie lau - fen her -

1. zu.
 2. Brod.
 3. bei.

4. Sollt' etwa ein Fasttag ankommen, da kommen die Fische geschwommen, da laufet Sanct Peter mit Netz und mit Köder zum himmlischen Weiher hinein; willst Karpfen, willst Hecht, willst Forellen, gut' Stockfisch und frische Sardellen? Sanct Lorenz hat müssen sein Leben einbüßen, !: Sanct Martha die Köchin muss sein. :

5. Keim' Musik ist gar nicht auf Erden, die unsrer verglichen kann werden, eilftausend Jungfrauen zu tanzen sich trauen, Sanct Ursula selbst dazu lacht. Cäcilia mit ihren Verwandten sind treffliche Hofmusikanten, die englischen Stimmen ermuntern die Sinnen, !: dass Alles vor Freuden erwacht. :

194. Trinklied.

L. Uhland. (1812.)

Conr. Kreutzer. (1821)

394.

Nicht zu rasch.

1. Wir sind nicht mehr am er-sten Glas, drum den-ken wir gern an dies und das, was rau-schet und was
 2. Wir sind nicht mehr am er-sten Glas, drum den-ken wir gern an dies und das, was rau-schet und was
 3. Wir sind nicht mehr am er-sten Glas, drum den-ken wir gern an dies und das, was rau-schet und was

Lebhafter.

1. brauset. So denken wir an den wil-den Wald, dar-in die Stür-me sau-sen; wir hö-ren wie das
 2. brauset. So denken wir an das wil-de Meer und hören die Wo-gen brausen, die Don-ner rol-len
 3. brauset. So denken wir an die wil-de Schlacht, da fechten die deutschen Männer, das Schwert erklirrt, die

1. Jagdhorn schallt, die Ross' und Hun-de brau-sen, und wie der Hirsch durch's Wasser setzt, die Fluthen rauschen und
 2. drü-ber her, die Wir-bel-win-de sau-sen. Ha! wie das Schifflin schwankt und dröhnt wie Mast u. Stan-ge
 3. Lanze kracht, es schnauben die muthigen Ren-ner. Mit Trommelwirbel, Tromme-tenschall, so zieht das Heer zum

1. wal-len, und wie der Jä-ger ruft und hetzt, die Schüsse schmetternd fal-len, die Schüsse schmetternd fal-len.
 2. split-tern, und wie der Nothschuss dumpfertönt, die Schiffer fluchen und zit-tern, die Schiffer fluchen und zit-tern.
 3. Sturme; hin stürzet vom Ka-no-nenknall die Mauer sammt dem Thurme, die Mauer sammt dem Thurme.

4. Wir sind nicht mehr u. s. w. So denken wir an den jüngsten Tag, und hören Posaunen schallen; die Gräber springen vom Donnerschlag, die Sterne vom Himmel fallen. Es braust die off'ne Höllenkluft mit wildem Feuermeere, und oben in der goldnen Luft, da jauchzen die sel'gen Chöre.

5. Wir sind nicht mehr u. s. w. Und nach dem Wald und der wilden Jagd, nach Sturm und Wellenschlage, und nach der deutschen Männer Schlacht, und nach dem jüngsten Tage: so denken wir an uns selber noch, an unser stürmisch Singen, an unser Jubeln und Lebehoch, an unser Becherklingen!

195. Thekla, eine Geisterstimme.

Schiller. (1802)

395.

Langsam.

Fr. L. Seidel. (1805)

1. Wo ich sei, und womich hingen - wendet, als mein flücht - ger Schatten dir ent -
 2. Willst du nach den Nachtigal - len fragen, die mit see - len - vol - ler Me - lo -
 3. Ob ich den Ver - lo - renen ge - funden? Glaube mir, ich bin mit ihm ver -

1. schwebt? Hab' ich nicht beschlossen und ge - en - det? - hab' ich nicht geliebet und ge -
 2. die - dich ent - zü - cken in des Lenzes Tagen? Nur so lang sie liebten, waren
 3. eint, wo sich nicht mehr trennt, was sich ver - bunden, dort wo kei - ne Thräne wird ge -

1. lebt? — hab' ich nicht ge - lie - bet und — ge - lebt?
 2. sie, — nur so lang sie lieb - ten, wa - ren sie.
 3. weint, — dort wo kei - ne Thrä - ne wird — ge - weint.

4. Dorten wirst auch du uns wieder finden, wenn dein Lieben unserm Lieben gleicht; dort ist auch der Vater frei von Sünden; † den der blut'ge Mord nicht mehr erreicht. †
 5. Und er fühlt, dass ihn kein Wahn betrogen, als er aufwärts zu den Sternen sah; denn wie jeder wägt, wird ihm gewogen; † wer es glaubt, dem ist das Heil'ge nah. †
 6. Wortgehalten wird in jenen Räumen jedem schönen gläubigen Gefühl. Wage du zu irren und zu träumen; † hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel. †

196. Freude in Unschuld.

396.

Friederike Brun. (1795)

Lebhaft.

J. A. P. Schulz. (1795)

1. Won - ne schwe - bet, lä - chelt ü - ber - all;
 2. Lie - be wal - let, wir - ket ü - ber - all!
 3. Un - schuld wei - let, un - sicht - bar doch nah;

1. schwebt am licht - be - grün - ten Hü - gel, lä - chelt aus der Flu - then Spie - gel;
 2. In des Hai - nes kü - lem Rau - me, in dem wei - ssen Blü - then - bau - me;
 3. weilt auf ho - hem Bu - chen - wi - pfel, weilt im Nestchen un - ter'm Gi - pfel;

1. Won - ne schwe - bet, lä - chelt ü - ber - all!
 2. Lie - be wal - tet, wir - ket ü - ber - all!
 3. Un - schuld wei - let, un - sicht - bar doch nah!

4. Freude tönet, jauchzet fern und nah! Auf dem dichtbeblühten Rasen hüpfen Kinder, Läm - grasen; Freude tönet, jauchzet fern und nah!

5. Auf und windet Kränze, Mägdelein! Seht die Blümlein sich entfalten, Unschuld, Wonn' und Liebe walten; auf und windet Kränze, Mägdelein!

6. Hüpfend schwinget euch im Maientanz! Horch! der Kuckuk fern am Weiher ruft den Sommer; Frühlingsfeier währt, ach währet wie der Blütenkranz!

197. Er hat ein roth Gesichte!

Aus den Landsknechtsliedern.
Hoffmann von Fallersleben. (1820.)

397.

Mässig.

Volksweise.

(Mel. Ich stand auf hohem Berge.)

1. Wo sind sie denn ge - blie - ben, die gu - ten Ge - sel - len mein? Sie
2. Da sa - ssen sie und spiel - ten bei ei - ner Kan - ne Bier; ich
3. Her - ein! herein! wer ist da? Und gleich trat ich her - ein. Sie

1. gingen bei dem Wir - the, Wir - the zum gold - nen Landsknecht 'nein.
2. geh' in - dess zum Lieb - chen, Lieb - chen klopf' leis an ih - re Thür.
3. sass in ih - rer Stu - be, Stu - be und spann mütter - see - len - al - lein.

4. Da hab' ich sie geküsst auf ihren rothen Mund wohl fünf, sechs, sieben Male, sieb'n Male in einer Viertelstund'.

5. Und als ich zu meinen Gesellen im goldnen Landsknecht kam, da hatt' ich ein roth |: Gesichte, |: sie's alle Wunder nahm.

6. I nun, was nimmt's euch denn Wunder, ihr guten Gesellen mein? Ihr spieltet im goldnen |: Landsknecht;| und tränket Bier statt Wein.

7. Ich war in der weissen Taube, da trank ich so rothen Wein, drum mag auch mein |: Gesichte |: wohl geben so rothen Schein.

198. Zufriedenheit.

398.

Fest und wohlgemuth.

Volkslied.

Aus den Jahren 1780-1800.

1. Zu - frieden - heit ist mein Ver - gnü - gen, das An - dre - lass ich al - les
2. Was scheer' ich mich denn um die Fein - de! sie werden oft die be - sten
3. Und wenn gleich Un - ge - wit - ter sau - sen, und al - le Un - glückswel - len

1. lie - gen, und lo - be die Zu - frie - den - heit, und lob' _____ und lob' _____ und
2. Freude; man hab' nur ei - ne Weil' Ge - duld, man hab', _____ man hab', _____ man
3. brausen: so trau' ich nur auf mei - nen Gott, so trau', _____ so trau', _____ so

1. lo - be die Zu - frie - den - heit, und lo - be die Zu - frie - den - heit.
2. hab' nur ei - ne Weil' Ge - duld, man hab' nur ei - ne Weil' Ge - duld.
3. trau' ich nur auf mei - nen Gott, so trau' ich nur auf mei - nen Gott.

4. Der Himmel schenkt gar viele Freuden; er lässt uns keinen Kummer leiden, er labet uns mit Brod und Wein, er labt, er labt, er labet uns etc.

5. Drum liebe Seele, sei zufrieden! was dir der Himmel hat beschieden, damit sei jeder Zeit vergnügt, damit, damit, damit sei etc.

199 **Wassersnoth.**

Aus des Knaben Wunderhorn. (1806.)

399.

Bequem.

Louise Reichardt (vor 1815.)

1. Zu Koblenz auf der Brü - cken da lag ein tie - fer Schnee, der
2. Es fließt in Liebchens Gar - ten, da woh - net Nie - mand drein, ich
3. Die se - hen mit den Kro - nen noch aus dem Was - ser grün, mein

1. Schnee der ist ge - schmolzen, das Was - ser fließt in See.
2. kann da lan - ge war - ten, es wehn zwei Bäu - me - lein.
3. Lieb - chen muss drin woh - nen, ich kann nicht zu ihr hin.

4. Wenn Gott mich freundlich grüßet aus blauer Luft und Thal: aus diesem Flusse grüßet mein Liebchen mich zumal.

5. Sie geht nicht auf der Brücken, da gehn viel schöne Frau'n, sie thun mich viel anblicken, ich mag die nicht anschau'n.

200. Zum neuen Jahr.

Göthe. (1802)

400.

Lebhaft.

J. Fr. Reichardt. (1809)

1. Zwischen dem Al - ten, zwischen dem Neu - en hier uns zu freu - en,
2. Stunden der Pla - ge, lei - der, sie schei - den Treu - e von Lei - den,
3. Leiden und Freu - den, je - ner ver - schwund'nen, sind die Ver - bund' - nen

1. schenkt uns das Glück. Und das Ver - gang' - ne heisst mit Ver - trau - en,
2. Lie - be von Lust; bes - se - re Ta - ge sammeln uns wie - der,
3. fröh - lich ge - denk. O des Ge - schi - ckes selt - sa - mer Win - dung!

1. vor - wärts zu schau - en; schauen zu - rück, — schauen zu - ruck.
2. hei - te - re Lie - der stärken die Brust, — stärken die Brust.
3. al - te Ver - bin - dung, neu - es Ge - schenk, — neu - es Ge - schenk!

4. Dankt es dem regen wogenden Glücke, dankt dem Geschicke männiglich Gut. Freut euch des Wechsels heiterer Triebe, offener Liebe, heimlicher Gluth!
5. Andere schauen deckende Falten über dem Alten traurig und scheu, aber uns leuchtet freundliche Treue! sehet, das Neue findet uns neu.
6. So wie im Tanze bald sich verschwindet, wieder sich findet liebendes Paar, so, durch des Lebens wirrende Beugung, führe die Neigung uns in das Jahr.